

Hochschulen in Bayern

Dipl.-Volksw. Gerhard Schmidt

Mit der gestiegenen Nachfrage nach Hochschulbildung und dem steigenden Bedarf an hochqualifizierten Fachkräften ist auch das Interesse an hochschulstatistischen Informationen gewachsen, die zudem angesichts beschränkter Ressourcen zunehmend Steuerungsrelevanz erhalten. Mit diesem Beitrag soll ein kompakter Überblick über das Hochschulwesen in Bayern geboten werden, der über die regelmäßige statistische Berichterstattung hinausgeht. Dabei wird die derzeitige Situation und die Entwicklung der Bayerischen Hochschulen in den letzten fünf Jahren detailliert beleuchtet. Neben der mit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen verbundenen gravierenden Umstellung der Studienstruktur stellten die zunehmende Zahl von Studierenden und der doppelte Abiturientenjahrgang 2011 die Hochschulen vor schwierige Aufgaben.

Vorbemerkung

Der folgende Beitrag soll einen breiten Überblick über das Hochschulwesen in Bayern geben. Dabei werden Ergebnisse der nichtmonetären Hochschulstatistiken dargestellt. Anhand der Studierenden-, der Prüfungs- und Personalstatistik werden langfristige Entwicklungen nachgezeichnet, die wesentlichen Veränderungen in den letzten Jahren sowie die aktuelle Situation detailliert beschrieben.

Der Beitrag geht damit über die laufende statistische Berichterstattung¹ hinaus und fasst nicht nur die zentralen Eckdaten für die bayerischen *Hochschulen* zusammen, sondern behandelt auch schwerpunktmäßig aktuelle Themen, die in der interessierten Öffentlichkeit diskutiert werden. Zunächst wird jedoch ein kurzer historischer Rückblick vorge stellt. Die wichtigsten Begriffe (bei der ersten Erwähnung im Text kursiv) werden dabei in einem Glossar (s. S. 388 bis 391) erläutert. Die Ergebnisse werden überwiegend graphisch dargestellt, ein Anhang (s. S. 392 bis 402) mit langen Zeitreihen und Übersichtstabellen schließt den Beitrag ab.

Rechtliche Basis

Rechtliche Grundlage für die *Hochschulstatistiken* ist derzeit das Gesetz über die Statistik für

das Hochschulwesen (Hochschulstatistikgesetz – HStatG) vom 2. November 1990 (BGBl. I. S. 2414), das zum 1. Juni 1992 in Kraft trat.² Mit dieser Novellierung sollte den verfassungsrechtlichen Grundsätzen entsprochen werden, die sich aus dem Volkszählungsurteil des Bundesverfassungsgerichts von 1983 und dem inzwischen geänderten Bundesstatistikgesetz von 1987 ergaben. Eine wesentliche Änderung war der Übergang von der bisherigen Individualerhebung mit Auskunftspflicht der Studenten, deren Daten in vollem Umfang auch der Verwaltung zur Verfügung standen, auf die Nutzung der Verwaltungsdaten für die nun als Sekundärstatistik durchgeführte Studentenstatistik. Dabei verzichtete der Gesetzgeber explizit auf die nach dem vorhergehenden Hochschulstatistikgesetz mögliche Studienverlaufsstatistik, wodurch z. B. genaue statistische Informationen über Studien erfolg bzw. -abbruch, also wesentliche Leistungsindikatoren von Hochschulen, nicht mehr bereitgestellt werden können. Auch die zuvor (§ 14 des HStatG vom 21.04.1980, BGBl. I. S. 453) vorgesehene Datenbank mit Mikrodaten beim Statistischen Bundesamt, die vorrangig für die Hochschulplanung von Bund, Ländern und Hochschulen bereitzustellen war, war nach der Novellierung hinfällig. Diesen Planungsbehörden dürfen lediglich

¹ Ergebnisse werden laufend in den Statistischen Berichten B3110C bis B3430C veröffentlicht (s. www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen/index.php?themenbereich=3200)

² zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 25. Juni 2005 (BGBl. I S. 1860) www.destatis.de/DE/Methoden/Rechtsgrundlagen/Statistikbereiche/Inhalte/505_HStatG.pdf?__blob=publicationFile

Tabellen zur Verfügung gestellt werden, wobei § 16 IV Bundesstatistikgesetz hier die Ausnahmeregelung trifft, dass diese Tabellen abweichend von der Geheimhaltung nach § 16 I auch sog. „*statistische Einser*“ enthalten dürfen.³

Die formalen Voraussetzungen werden in Bayern durch das Gesetz über die Hochschulzulassung in Bayern (Bayerisches Hochschulzulassungsgesetz – BayHZG) vom 9. Mai 2007 (GVBl S. 320, BayRS 2210-8-2-WFK), geändert durch § 3 des Gesetzes vom 23. Februar 2011 (GVBl S. 102), sowie die Verordnung über die Hochschulzulassung an den staatlichen Hochschulen in Bayern (Hochschulzulassungsverordnung – HZV) vom 18. Juni 2007 (GVBl S. 401, BayRS 2210-8-2-1-1-WFK), zuletzt geändert durch Verordnung vom 16. April 2012 (GVBl S. 146), geregelt.

Ein kurzer historischer Blick zurück

Bayern ist ein Land mit langer Hochschultradition. Die Julius-Maximilians-Universität Würzburg wurde erstmals 1402 auf Initiative von Fürstbischof Johann von Egloffstein gegründet. Sie ist damit die älteste Universität Bayerns und nach Prag (1348), Wien (1365), Heidelberg (1386), Köln (1388) und Erfurt (1392) eine der ältesten Universitäten im deutschsprachigen Raum. Allerdings musste diese Hohe Schule kurz nach dem Tod ihres Gründers den Lehrbetrieb einstellen. Im Jahr 1582 wurde die Universität von Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (1545 bis 1617) erneut eröffnet. 1472 gründete Herzog Ludwig IX. in Ingolstadt die erste Universität im damaligen Herzogtum Bayern, die 1800 zunächst nach Landshut und dann 1826 nach München verlegt wurde. Die heutige Ludwig-Maximilians-Universität ist mit 46 160 *Studierenden* im Wintersemester 2012/2013 nach Köln (50 499 Studenten) die zweitgrößte Präsenzuniversität Deutschlands.

1647 wurde im Bamberg eine Universität gegründet, die jedoch 1803 im Zuge der Säkularisation aufgehoben wurde. Dasselbe Schicksal teilte die 1551 in Dillingen an der Donau gegründete Universität. Et was später, nämlich 1809, wurde die 1622 gegrün-

dete Universität Altdorf von König Maximilian I. Joseph aufgelöst. Die Karls-Universität Aschaffenburg, die 1808 gegründet worden war, verlor 1818 ihren Universitätsstatus. Hintergrund dieser Schließungen bzw. Statusänderungen war eine Strukturreform der bayerischen Hochschullandschaft, nach der mit München, Erlangen und Würzburg nur noch drei Landesuniversitäten verblieben.⁴ 1820 wurden an den bayerischen Universitäten 2 699 Studierende unterrichtet.

Daneben bestanden die Kunstakademien in Nürnberg, die als Maler-Akademie 1662 gegründete älteste deutsche Kunstakademie, die Würzburger Musikhochschule (seit 1797) sowie die Akademie der Künste in München (gegründet 1808).

Im Übrigen wurde der Vorläufer der heutigen Nationalen Akademie der Wissenschaften, die Leopoldina, 1652 in der damals freien Reichsstadt Schweinfurt gegründet. Sie ist die älteste naturforschende Akademie Deutschlands.

1868 gründete Ludwig II in München eine Polytechnische Schule, die seit 1877 als Königlich Bayerische Technische Hochschule firmiert, die heutige Technische Universität München. Bis 1884 verdoppelte sich dann in etwa die Zahl der Studierenden in Bayern (6 890). 1913/1914, kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, gab es an Bayerns Hochschulen 14 255 Studierende.

Die nächsten Gründungen waren Theologische Hochschulen (1925 in München – Hochschule für Philosophie; 1931 in Benediktbeuern). 1930/1931 hatte sich die Zahl der Studierenden dann auf 19 361 erhöht.

Anfang der 1960er-Jahre stand das deutsche Bildungssystem auch im internationalen Vergleich zunehmend in der Kritik. Der Mangel an Abiturienten und damit auch letztlich der Mangel an Menschen mit tertiärer Ausbildung wurde auch als wirtschaftlicher Engpassfaktor gesehen. Georg Picht postulierte die deutsche Bildungskatastrophe⁵, von „Bildungsnotstand“ war die Rede. 1960 lag der Anteil

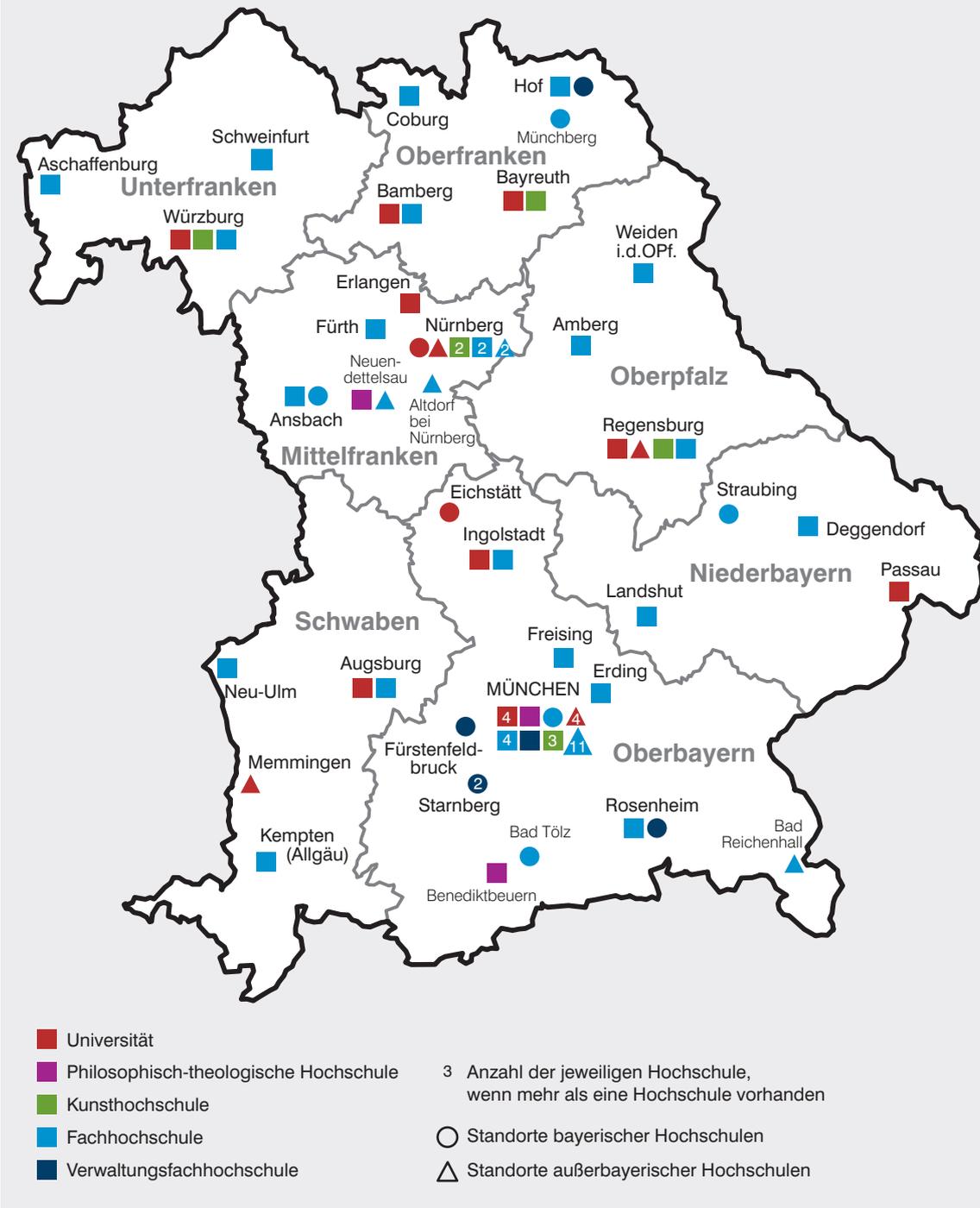
3 s. hierzu Dorer/Mainusch/Tubies: Bundesstatistikgesetz; Kommentar, München 1988, S. 86 ff.

4 s. Hierzu eine Rezension von R. Becker in der Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte (www.kbl.badw.de/zbldg-online/rezension_1965.pdf)

5 Georg Picht: Die deutsche Bildungskatastrophe, Analyse und Dokumentation. Freiburg im Breisgau 1964, Auszüge S. 16 bis 35. (Quelle: www.erzwiss.uni-hamburg.de/Personal/Lohmann/Lehre/som3/BuG/picht1964.pdf)

Hochschulen in Bayern 2013

Abb. 1



der Abiturienten an der gleichaltrigen Bevölkerung in Bayern bei 5,3%, 1965 bei 6,5 %.⁶ Dies führte in den 1970er-Jahren in Bayern zur Gründung von elf staatlichen Fachhochschulen, deren Schwerpunkt

eine besondere Anwendungsorientierung und stärkere Berufsorientierung ist. Ihre Vorgeschichte soll jedoch nicht Gegenstand dieses Beitrags sein. Im Zuge der gewünschten Regionalisierung des Hoch-

⁶ Schriften des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, Reihe A, Bildungsstatistik Heft 56, München, Dezember 2012, S. 104 f. (www.verwaltung.bayern.de/egov-port-lets/xview/Anlage/4043868/Dokumentation%20Schule%20und%20Bildung%20in%20Bayern%202012.pdf)

schulwesens wurden zudem die Universitäten Augsburg (1970) Bayreuth (1975) und Passau (1978) geschaffen. Eine weitere Veränderung des Bayerischen Hochschulsystems in dieser Zeit war die Auflösung der 1958 aus den Instituten für Lehrerbildung hervorgegangenen Pädagogischen Hochschulen in Augsburg, Bamberg, Eichstätt, München, Nürnberg, Regensburg und Würzburg und ihre Eingliederung als pädagogische Fakultäten in die jeweiligen Universitäten.

1999 erhielt mit der Munich Business School die erste private Hochschule in Bayern die Staatliche Anerkennung. Als zweite private Fachhochschule folgte 2006 die Macromedia mit Sitz in München. 1994 bis 1995 wurden fünf weitere staatliche Fachhochschulen gegründet (Amberg-Weiden, Deggendorf, Hof, Ingolstadt und Ansbach) und zwei Fachhochschulstandorte nämlich Neu-Ulm (früher FH Kempten) und Aschaffenburg (früher FH Würzburg-Schweinfurt-Aschaffenburg) eigenständig.

Aktuell verfügt Bayern über zwölf Universitäten, drei Philosophisch-Theologische Hochschulen, 27 Fachhochschulen und eine Verwaltungsfachhochschule. In Abbildung 1 werden die Bayerischen Hochschulen an ihrem regionalen Hauptsitz und mit ihren Standorten in Bayern dargestellt. Zusätzlich werden auch bayerische Standorte von Hochschulen aus anderen Bundesländern ausgewiesen.

Bis zum Auftreten der ersten privaten Hochschulen in Bayern warf die Frage des Ergebnismachweises auf Landesebene kein Problem auf. Die Ergebnisse wurden am Sitz der Hochschule erfasst, dem für die staatliche Hochschulaufsicht maßgeblichen Ort. Private Hochschulen unterhalten jedoch häufig in mehreren Ländern Studienstandorte. Unter dem Aspekt des in einem Land vorhandenen Studienplatzangebots ist daher auch die Darstellung nach dem Standortkonzept sinnvoll. Allerdings kann dieses Konzept derzeit noch nicht voll umgesetzt werden, da der Studienort kein verpflichtendes Erhebungsmerkmal ist und nicht alle Hochschulen in der Lage sind, eine entsprechende Meldung zu übermitteln. Daher zeigt die Karte auch Standorte außerbayerischer Hoch-

schulen, die nicht in den in diesem Beitrag vorgestellten Ergebnissen enthalten sind.

Zu einer der einschneidendsten Veränderungen im bayerischen wie im deutschen Hochschulwesen führte jedoch die gemeinsame Erklärung der Europäischen Bildungsminister vom 19. Juni 1999 in Bologna, dem Sitz der ältesten Universität Europas.⁷ Mit dieser Reform des Bildungssystems sollte der europäische Hochschulraum transparenter, die Studienabschlüsse vergleichbarer werden. Ein zentrales Element des Bologna-Prozesses war die mit der Einführung eines Leistungspunktesystems (European Credit Transfer System – ECTS-Punkte) verbundene Schaffung eines zweistufigen Systems von Studienabschlüssen, dem ersten berufsbildenden Bachelorabschluss und dem postgradualen Masterabschluss, die sukzessive die bisherigen Diplom- und Magisterabschlüsse ablösen sollten.

Langfristige Entwicklungen im Hochschulwesen Erheblicher Zuwachs der Studierenden- und Studienanfängerzahlen seit 1950

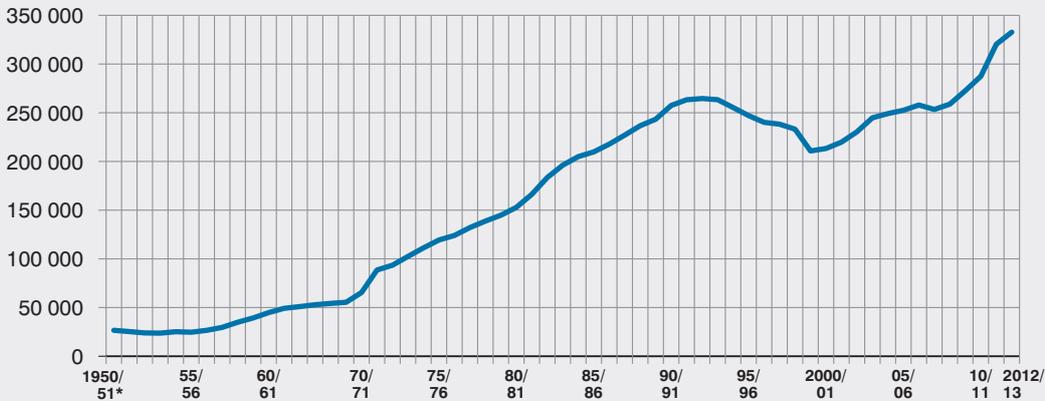
2012, d.h. im Wintersemester 2012/2013 (s. *Berichtszeitraum*) studierten an Bayerns Hochschulen insgesamt 332 764 Männer und Frauen. Die Zahl der Studierenden lag um 3,9% über dem Niveau des Wintersemesters 2011/2012 (320 318). Damit wurde wieder ein neuer Rekordwert erreicht. Fünf Jahre zuvor besuchten 253 366 Studierende die Hochschulen in Bayern, im Wintersemester 2002/2003 waren es 230 434. Damit stieg die Zahl der Studierenden binnen zehn Jahren um 102 330. Das entspricht in etwa der Einwohnerzahl der Stadt Erlangen (106 981; Stand 30. September 2012). Allerdings war im Jahrzehnt zuvor die Zahl der Studierenden von 264 606 im Wintersemester 1992/1993 bis zum Wintersemester 1999/2000 (210 774 Studierende) ständig zurückgegangen und erst danach wieder angestiegen. Zwischen den Wintersemestern 1952/1953 (23 933 Studentinnen und Studenten) und 1982/1983 (183 521) verdoppelte sich die Zahl der Studierenden fast jedes Jahrzehnt (vgl. Abbildung 2).

Diese Entwicklung ist nicht nur darauf zurückzuführen, dass die starken Geburtsjahrgänge Ende der

⁷ Die Bologna-Erklärung kann als Datei unter http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/general_framework/c11088_de.htm heruntergeladen werden.

Studierende an den Hochschulen in Bayern seit 1950/51
jeweils Wintersemester

Abb. 2



* 1950/51 bei den Kunsthochschulen einschl. Gasthörer und Beurlaubte.

1950er-Jahre mit dem Höhepunkt 1964 (185 326 Lebendgeborene), die sogenannten Baby-Boomer, etwa ab Mitte der 1970er-Jahre an den Hochschulen ankamen. Vielmehr hat sich das Bildungsverhalten deutlich verändert. Das Abitur wurde zunehmend erstrebenswerter. 1970 machten nur etwa 8,2% der 18- bis unter 21-Jährigen das Abitur. Zehn Jahre später lag die Abiturientenquote bei 12,9%. 1990 hatte sie sich auf 16,4% verdoppelt. Dabei holten junge Frauen überproportional auf.

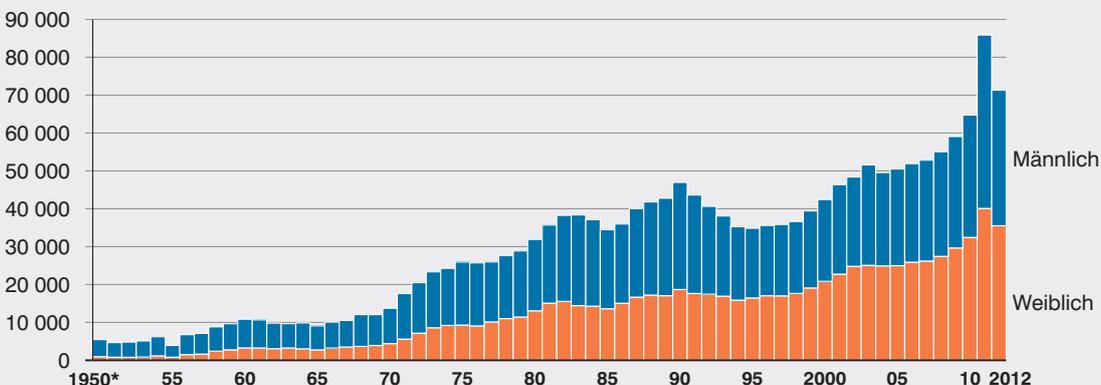
1950 und Wintersemester 1950/1951) nahmen in Bayern 961 junge Frauen erstmals ein Studium auf, das waren 17,6% aller Erstimmatrikulierten. 1963 waren rund ein Drittel (33,5%) der Studierenden im ersten Hochschulsemester Frauen. 2002 überschritt der Frauenanteil erstmals die 50-Prozent-Grenze (51,3%) und schwankte mit Ausnahme des Studienjahres 2011 – hier machte sich die Aussetzung der Wehrpflicht bemerkbar – seither geringfügig um die 50%.

Dies wird auch deutlich, wenn man die *Studienanfänger* (1. Hochschulsemester) betrachtet (vgl. Abbildung 3). Im *Studienjahr* 1950 (Sommersemester

2004 wurde in Bayern das achtjährige Gymnasium eingeführt, das letztlich mit dem doppelten Abiturientenjahrgang 2011 zu einem deutlichen Anstieg

Studienanfänger/-anfängerinnen an den Hochschulen in Bayern seit 1950

Abb. 3



* Studienjahr 1950 bei den Kunsthochschulen einschl. Gasthörer und Beurlaubte.

Semester Studienjahr	Insgesamt	davon aus Bayern	darunter mit Abitur ¹ im gleichen Jahr
	Anzahl		%
Sommersemester 2008	4 309	1 544	0,1
Wintersemester 2008/09	50 742	34 560	38,6
Studienjahr 2008	55 051	36 104	37,0
Sommersemester 2009	4 372	1 528	-
Wintersemester 2009/10	54 709	37 736	38,0
Studienjahr 2009	59 081	39 291	36,5
Sommersemester 2010	4 937	1 771	0,4
Wintersemester 2010/11	59 812	42 122	39,9
Studienjahr 2010	64 749	43 893	38,3
Sommersemester 2011	13 147	8 824	50,9
Wintersemester 2011/12	72 720	52 281	56,6
Studienjahr 2011	85 867	61 105	55,8
Sommersemester 2012	7 295	3 041	0,1
Wintersemester 2012/13	64 022	43 284	36,4
Studienjahr 2012	71 317	46 325	34,1

1 Allgemeine Hochschulreife eines Gymnasiums.

der Studienanfängerzahlen führte. Um die damit verbundene Belastung der Hochschulen aufzufangen, beschloss die Staatsregierung, vorab sukzessive 38 000 zusätzliche Studienplätze zu schaffen und zusätzliche Personalstellen auszubringen. Im Rahmen dieses Ausbauprogramms⁸ sollten besonders Studienplätze in den Bereichen Ingenieur-, Natur- und Wirtschaftswissenschaften gefördert werden, denen hohe Arbeitsmarktrelevanz zugeschrieben wird. Dem gleichen Ziel, die steigenden Studienanfängerzahlen aufzufangen, dient der Hochschulpakt, den Bund und Länder 2007⁹ geschlossen haben. In den Jahren 2007 bis 2010 sollten danach bundesweit mit Bundes- und Ländermitteln gut 91 000 zusätzliche Studienplätze geschaffen werden. In einer zweiten Programmphase sollen in den Jahren 2011 bis 2015 nun 625 000 zusätzliche Studienanfänger finanziert werden. Die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder, die darüber hinaus Wissenschaft und Forschung an den Hochschulen fördern soll (Stichwort Eliteuniversitäten, zu denen seit Beginn der ersten Runde 2006 die beiden Münchener Universitäten gehören), stellt dagegen nur am Rande auf die Lehre ab.

Exkurs zu G8-Effekt

Am 2. Mai 2011 erhielten rund 36 400 Absolventinnen und Absolventen des letzten G9-Jahrgangs ihre Abiturzeugnisse. Für den ersten G8-Jahrgang begannen die Abiturprüfungen am 13. Mai 2011 mit dem schriftlichen Teil. Um den Studienbeginn zu entzerren, konnten sich die G9 Abiturienten mit einem vor-

läufigen Bewerbungszeugnis bereits für das Sommersemester 2011 an einer bayerischen Hochschule bewerben. Zum Sommersemester 2011 nahmen dann in Bayern 13 147 junge Menschen erstmals ein reguläres Studium auf. Das waren etwa dreimal so viele Erstsemester wie im Vorjahr (4 937). Daneben nahmen 3 442 junge Menschen die speziellen Studienangebote¹⁰ in Anspruch, die von den bayerischen Hochschulen vor allem für die Abiturienten angeboten wurden, deren *Wunschstudiengang* erst im Wintersemester begann. In diesen Überbrückungsangeboten wurden u. a. studienvorbereitende Veranstaltungen durchgeführt, wobei Leistungen erbracht werden, die auf das spätere Studium angerechnet werden konnten.

Wie aus der Tabelle 1 ersichtlich ist, stammte 2011 im Sommersemester – im Gegensatz zu den Vorjahren wie auch zu 2012 – der überwiegende Teil der Anfänger aus Bayern. 8 824 Studienanfänger (67,1 %) hatten ihre *Hochschulzugangsberechtigung* hier erworben. Davon hatte wiederum gut die Hälfte (50,9 %) ihr Abitur im Mai 2011 bestanden. Auch die Rekordzahl der Erstimmatrikulationen im Wintersemester 2011 war zumindest teilweise noch vom G8-Effekt beeinflusst.

Mitte Dezember 2011 beschloss die Bundesregierung die Aussetzung der Wehrpflicht zum 1. Juli 2011, jedoch wurde bereits seit März 2011 kein Wehrpflichtiger mehr gegen seinen Willen eingezo-

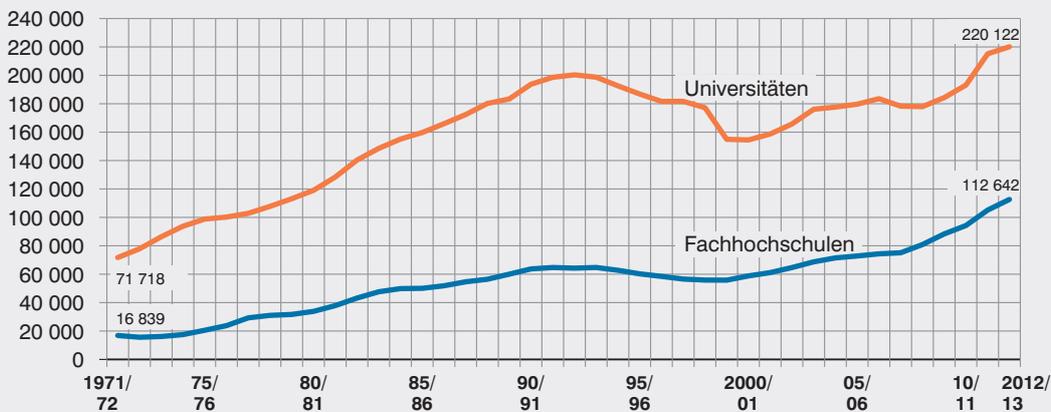
8 S. hierzu: www.stmwfk.bayern.de/hochschule/hochschulpolitik/hochschulausbau/

9 Die entsprechenden Verwaltungsvereinbarungen finden sich für die erste Programmphase unter www.bmbf.de/pubRD/verwaltungsvereinbarung_hochschulpakt2020.pdf und für die zweite unter www.bmbf.de/pubRD/verwaltungsvereinbarung_hochschulpakt_zweite_programmphase.pdf

10 Nach Art. 47 Abs.3 Bayerisches Hochschulgesetz (BayHSchG) vom 23. Mai 2006 zuletzt geändert durch § 1 des Gesetzes zur Änderung des Bayerischen Hochschulgesetzes, des Bayerischen Hochschulpersonalgesetzes und des Bayerischen Hochschulzulassungsgesetzes vom 23. Februar 2011.

Studierende an Universitäten und Fachhochschulen* in Bayern seit 1971
jeweils Wintersemester

Abb. 4



* Universitäten einschl. phil.-theolog. Hochschulen und Kunsthochschulen, 1970/71 einschl. pädagog. Hochschulen; Fachhochschulen einschl. Verwaltungsfachhochschulen.

gen. Diese faktische Abschaffung der Wehrpflicht hatte ebenfalls zu dem außergewöhnlich hohen Andrang an Bayerns Hochschulen beigetragen. So begannen im Studienjahr 2011 in Bayern 45 773 junge Männer erstmals ein Studium. Das waren 41,7% mehr als im vorangegangenen Studienjahr (32 310). Die Zahl der Studienanfängerinnen stieg dagegen weniger stark (23,6%) von 32 439 auf 40 094.

Bedeutungszuwachs der Fachhochschulen

Von den 332 764 Studierenden im Wintersemester 2012/2013 waren 216 045 (64,9%) an Universitäten und 108 818 an Fachhochschulen (32,7%) eingeschrieben. Kunsthochschulen (3 542 Studierende oder 1,1%), Philosophisch-Theologische Hochschulen (535 Studierende oder 0,2%) sowie die Verwaltungsfachhochschule (3 824 oder 1,1%) spielten quantitativ eine eher geringe Rolle. Im Folgenden werden daher die Universitäten einschließlich Kunsthochschulen und Philosophisch-Theologischer Hochschulen einerseits und die Fachhochschulen zusammen mit der Verwaltungshochschule andererseits betrachtet. Bei der Eröffnung der ersten staatlichen Fachhochschulen 1971 waren dort 16 839 Studierende eingeschrieben, knapp ein Fünftel (19,0%) aller bayerischen Studentinnen und Studenten. Vierzig Jahre danach lag dieser Anteil bereits bei 32,8%. Aktuell sind 33,9% aller Studierenden Fachhochschüler (vgl. Abbildung 4). Im Vergleich zum Eröffnungsjahr der ersten Fachhochschulen hat sich bei

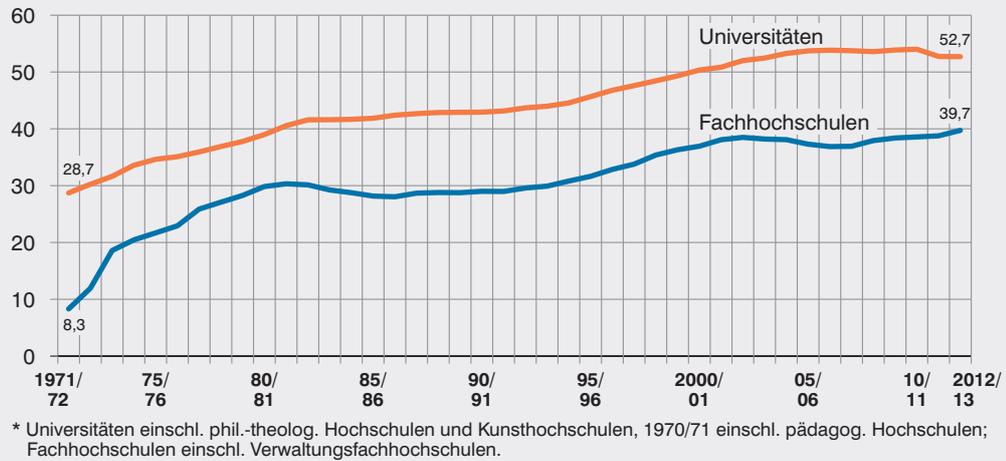
ihnen die Zahl der Studierenden auf 112 642 und damit fast auf das Siebenfache erhöht, die Zahl der Studierenden an Universitäten stieg in dieser Zeit dagegen nur auf etwa das Dreifache. Fachhochschulen haben damit eine überdurchschnittlich erfolgreiche Entwicklung aufzuweisen.

Allerdings sind Studentinnen an Fachhochschulen im Vergleich zu Universitäten immer noch unterrepräsentiert. In den ersten zehn Jahren hatte sich der Frauenanteil an Fachhochschulen von 8,3 auf 30,3% mehr als verdreifacht (vgl. Abbildung 5). An Universitäten lag der entsprechende Wert 1971 deutlich höher (28,7%) und stieg in den nächsten zehn Jahren auf 40,6%. Seit dem Wintersemester 2000/2001 studierten an Universitäten mehr Frauen als Männer. Im aktuellen Wintersemester lag der Anteil bei 52,7% (Fachhochschulen 39,7%).

Im Vergleich zu Universitäten weisen Fachhochschulen ein engeres Fächerspektrum (s. *fachliche Zuordnung, Studienfach, Schlüsselverzeichnis*) aus. Ihre Schwerpunkte liegen in den Fächergruppen Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften, den sogenannten MINT-Fächern, sowie in der Gruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (vgl. Abbildung 6). Die Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften spielt an Fachhochschulen kaum eine Rolle. Hier waren aktuell 2,1% aller Studierenden eingeschrieben. Der entsprechende An-

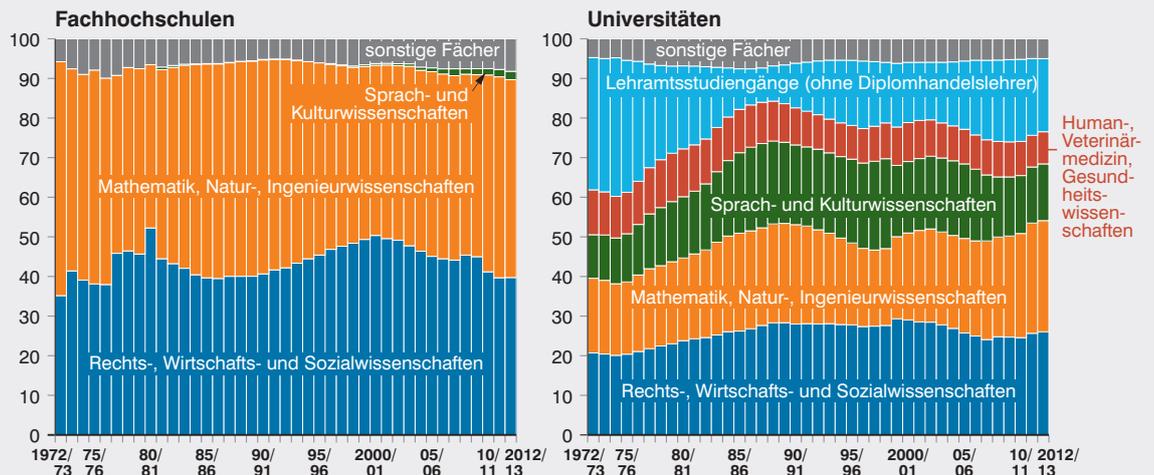
Anteil der Studentinnen an Universitäten und Fachhochschulen* in Bayern seit 1971
in Prozent, jeweils Wintersemester

Abb. 5



Studierende an Hochschulen in Bayern seit 1972/73 nach Fächergruppen
in Prozent, jeweils Wintersemester

Abb. 6



teil lag an Universitäten bei 14,3%. Die Lehrerausbildung findet ausschließlich an Universitäten statt. Hier war knapp ein Fünftel (18,5%) aller Studierenden in entsprechenden Studiengängen eingeschrieben. Daneben sind die beiden Universitäten in München sowie die Universitäten Erlangen, Regensburg und Würzburg für die Ausbildung von Human- und Zahnmedizinern (nicht an der Technischen Universität München) sowie von Tierärzten (nur an der Ludwig-Maximilians-Universität München) zuständig.

Die unterschiedliche fachliche Schwerpunktsetzung ist auch ein Grund dafür, dass sich Frauen etwas seltener für ein Fachhochschulstudium entscheiden als

ihre männlichen Kollegen. Einen Eindruck von der fachlichen Schwerpunktsetzung vermittelt die Darstellung „Studierende nach Fächergruppen je Hochschule“ im Tabellenanhang (s. S. 395 und 396).

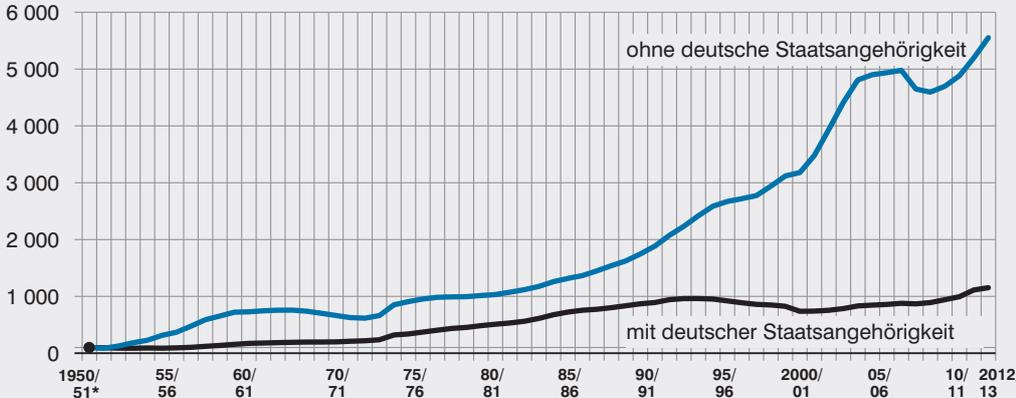
Bayern bleibt für ausländische Studierende weiter attraktiv

Seit 1950 hat sich die Zahl der ausländischen Studierenden in Bayern stets stärker entwickelt, als die ihrer deutschen Kommilitoninnen und Kommilitonen (vgl. Abbildung 7). Der Hochschulstandort Bayern erwies sich damit als durchaus attraktiv für ausländische Studierende.

Entwicklung der Studierendenzahlen an den Hochschulen in Bayern seit 1950/51* nach Staatsangehörigkeit

Abb. 7

jeweils Wintersemester, 1950 \pm 100



* Bei den Kunsthochschulen: einschl. Gasthörer und Beurlaubte; Aufteilung Deutsche/Ausländer geschätzt.

Derzeit sind an Bayerns Hochschulen 32 545 Studierende eingeschrieben, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. Dies entspricht einem Anteil von 9,8%. Eine differenziertere Betrachtung ausländischer Studierender erfolgt in einem späteren Abschnitt (s. S. 373 bis 375).

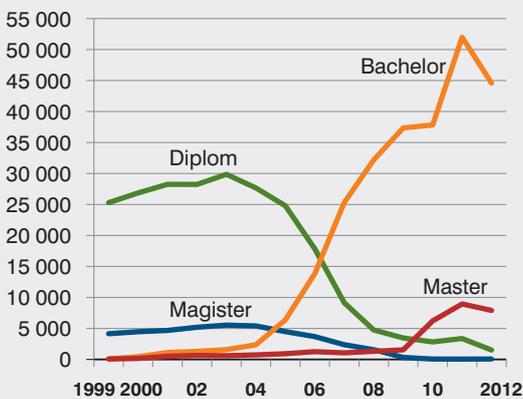
Bologna-Prozess führt zu tief greifenden Reformen des Studiums

Der Übergang auf ein zweistufiges Ausbildungssystem – erster Abschluss (s. *angestrebter Abschluss*) Bachelorstudium, daran anschließend ein Masterstudiengang, der eine weiterführende wissenschaftliche Qualifikation vermittelt – bedingte bei den Hochschu-

len eine weitreichende Neukonzeption von Studiengängen. Nachdem sich im Studienjahr 1999 (Sommersemester 1999 und Wintersemester 1999/2000) in Bayern die ersten 122 von insgesamt 54 988 Studienanfängern, die ein Fachstudium begonnen hatten, in einen Bachelorstudiengang eingeschrieben hatten, erhöhte sich ihre Zahl zunächst eher bescheiden (vgl. Abbildung 8). Im Studienjahr 2004 waren erst 4,5% (3 145) aller Studienanfänger (1. *Fachsemester*) Bachelorstudierende. In den nächsten Jahren stieg diese Zahl sehr stark an. 2007 strebten bereits 43,7% aller Anfänger (30 905) einen Bachelorabschluss an. Aktuell nahmen 56 545 Studierende (51,4% aller Anfänger) erstmals ein Bachelorfachstudium auf. Mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung erhöhte sich dann auch die Zahl der Anfänger im Masterstudium.

Studienanfänger/-innen an den Hochschulen in Bayern seit 1999 nach ausgewählten Abschlussarten

Abb. 8



Im Gegenzug nahmen die Anfängerzahlen in den klassischen Diplom- und Magisterstudiengängen stark ab. 1999 begannen 36 652 (66,7% aller Anfänger) erstmals ein Diplom- oder Magisterstudium. Im Studienjahr 2012 waren es nur noch 2 117 oder 1,9%. Dabei handelte es sich überwiegend um Diplomstudierende an der Verwaltungsfachhochschule.

In Medizin, Pharmazie, Rechtswissenschaft und Lebensmittelchemie ist weiterhin das Staatsexamen der Regelabschluss der universitären Ausbildung. Auch Lehramtsstudiengänge werden weiterhin mit

der Lehramtsprüfung abgeschlossen.¹¹ Bachelor- und Masterabschlüsse sind in der Lehrerausbildung derzeit noch eher selten. So strebten nur etwa 6% (590) der jungen Menschen, die 2012 ein Lehramtsstudium aufnahmen, einen Bachelor- oder Masterabschluss an. Für 9 205 war dagegen die Lehramtsprüfung das Studienziel.

Die aktuelle Entwicklung/Situation

Im Folgenden soll die Entwicklung in den letzten fünf Jahren und die aktuelle Situation an den bayerischen Hochschulen näher betrachtet werden.

Weiter steigende Studenten- und Absolventenzahlen

Im Verlauf der letzten fünf Jahre stieg die Zahl der Studierenden in Bayern ständig an (vgl. Abbildung 9). Im Wintersemester 2012/2013 war sie so hoch wie noch nie zuvor. Immer mehr junge Männer und Frauen entschieden sich für ein Studium. Im Studienjahr 2012 meldeten die bayerischen Studentenkazleien 71 317 Studierende, die sich erstmals an einer deutschen Hochschule immatrikuliert hatten. Damit war die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger zwar nicht mehr so hoch wie im Vorjahr (doppelter Abiturientenjahrgang), es war jedoch immer noch die zweithöchste je in Bayern registrierte Anfängerzahl.

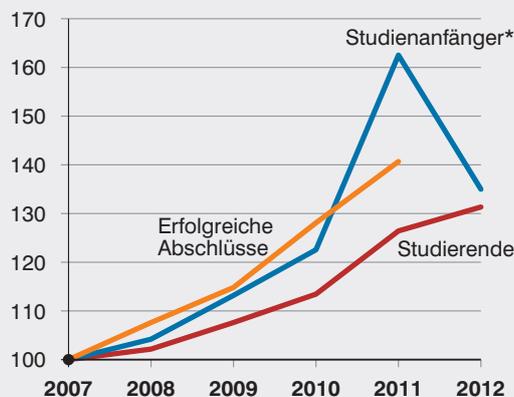
Deutlich zugenommen hat in den letzten Jahren auch die Zahl der Hochschulabsolventen. Im *Prü-*

fungsjahr (Winter- und darauf folgendes Sommersemester) 2011 wurden an Bayerns Hochschulen 56 982 *Prüfungen* erfolgreich abgelegt. Auch das ist ein neuer Höchstwert. Im Wintersemester 2011/2012 meldeten die Prüfungskanzleien 28 032 erfolgreiche Abschlüsse. Die Ergebnisse für das folgende Sommersemester liegen derzeit zwar noch nicht vor, aber auch für dieses Prüfungsjahr ist wieder eine Erhöhung der Absolventenzahlen zu erwarten. Bei dieser Entwicklung ist allerdings zu berücksichtigen, dass im Rahmen des Bologna-Prozesses die klassischen einstufigen Diplom- und Magisterstudiengänge mit acht bzw. zehn Semestern Regelstudienzeit zugunsten eines gestuften Systems abgelöst wurden. Bachelorabsolventen können nun schon nach drei Studienjahren einen Hochschulabschluss erwerben, an den sich dann ein konsekutives Masterstudium als zweites Studium anschließen kann. Zudem treffen in der Übergangsphase in einem Absolventenjahrgang sowohl Absolventen eines noch alten Diplomstudiengangs als auch Absolventen der neuen und kürzeren Bachelorstudiengänge aufeinander.

Wie ein Vergleich zwischen den Studierenden- und den Studienanfängerzahlen in Abbildung 10 zeigt, ist der Bologna-Prozess weit fortgeschritten. Allerdings zeigten sich noch deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen *Hochschularten*. Bei staatlichen Fachhochschulen, den Hochschulen für angewandte Wissenschaften, befanden sich in den auslaufenden Diplomstudiengängen noch etwas mehr Studierende (7,8%) als an privaten (1,6%). Nur an den kirchlichen Fachhochschulen gab es noch weniger Studierende (0,2%), die einen klassischen *Studiengang* begonnen hatten. Eine ähnliche Entwicklung zeigte sich bei den Kunsthochschulen, bei denen die künstlerischen Abschlüsse eine besondere Rolle spielen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass auch angehende Lehrerinnen und Lehrer teilweise hier studieren. Allerdings befanden sich auch an staatlichen Kunsthochschulen bereits 59,0% der Studienanfänger in einem Bachelor- oder Masterstudiengang. Die Verwaltungsfachhochschule, die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Bayern, an der die Studierenden auf einen Einsatz als Beamte der dritten Qualifikationsebene vorbereitet werden, verleiht weiter ausschließlich Diplomgrade.

¹¹ Die Ordnung der Ersten Prüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen (Lehramtsprüfungsordnung I -LPO I) vom 13. März 2008 (GVBl S. 180, BayRS 2038-3-4-1-1-UK), geändert durch § 1 der Verordnung vom 20. Mai 2011 (GVBl S. 378) findet sich z. B. unter www.didaktik.biologie.uni-wuerzburg.de/fileadmin/07000030/lehramt_gym/Studium/lpo_i_2008_maerz.pdf

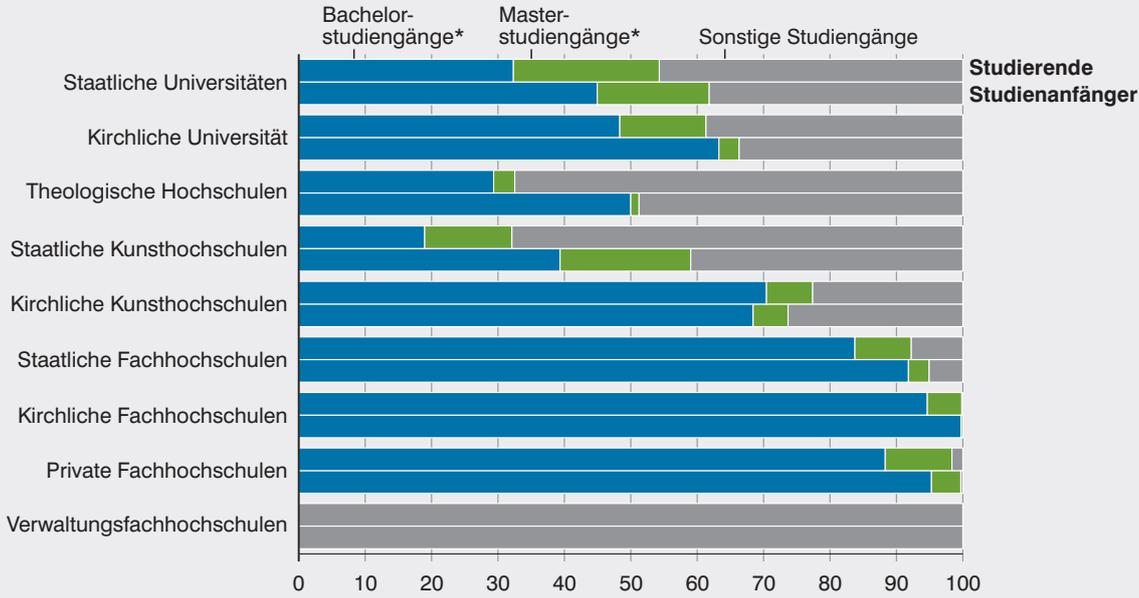
Studierende und Absolventen an den Hochschulen in Bayern seit 2007 Abb. 9
2007 = 100



* 1. Fachsemester; ohne Beurlaubte/Exmatrikulierte.

Stand des Bologna-Prozesses: Studierende und Studienanfänger in Bayern im Wintersemester 2012/13
in Prozent

Abb. 10



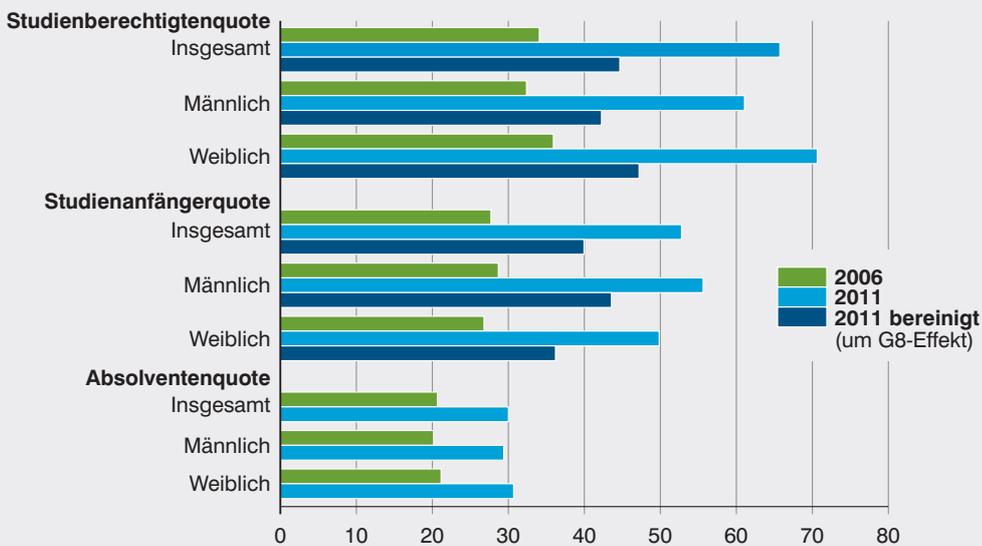
* Ohne Lehramtsstudierende.

2011 erwarben in Bayern 94 541 Schulabgänger ihre Hochschulzugangsberechtigung (s. *studienberechtigte Schulabgänger*). Vernachlässigt man den G8-Effekt¹² ergibt sich eine Zahl von 64 456 Studienberechtigten. Auch nach dieser Bereinigung war die *Studienberechtigtenquote* in Bayern mit 44,7% über

10 Prozentpunkte höher als 2006 (vgl. Abbildung 11). Zwar nutzten nicht alle Studienberechtigten die Möglichkeit, ein Hochschulstudium zu beginnen, aber die Neigung zu studieren ist in den letzten Jahren weiter gestiegen. Aktuell lag sie bei 52,8% (bereinigt um G8-Absloventen bei 40,0%) und damit

Hochschulstatistische Kennzahlen für Bayern 2006 und 2011
in Prozent

Abb. 11



12 Die hier dargestellten Quoten sind der Fachserie 11 Reihe 4.3.1 Nicht monetäre hochschulstatistische Kennzahlen des Statistischen Bundesamtes entnommen (www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Hochschulen/KennzahlenNichtmonetaer.html;jsessionid=868A50217AAAFAC47EBA42243F907229B.cae3v). Zum G8-Effekt s. Scharfe, S. Einfluss doppelter Abiturientenjahrgänge auf die Entwicklung der Studienanfängerquote zu finden unter www.destatis.de/DE/Publikationen/WirtschaftStatistik/BildungForschungKultur/EinflussAbiturientenjahrgaenge.pdf?__blob=publicationFile

Tab. 2 Studienberechtigte, Studienanfänger und Absolventen und ihr Anteil an der altersspezifischen Bevölkerung in Bayern seit 2006

Jahr	Geschlecht	Einheit	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2011 ³
Studienberechtigte Schulabgänger ¹	insgesamt	Anzahl	48 003	50 788	52 352	55 783	60 835	94 541	64 456
	männlich	Anzahl	23 220	24 245	25 559	26 986	29 475	45 131	31 341
	weiblich	Anzahl	24 783	26 543	26 793	28 797	31 360	49 410	33 115
Studienberechtigtenquote ² ...	insgesamt	%	34,1	35,3	35,7	37,7	41,2	65,7	44,7
	männlich	%	32,4	33,1	34,2	35,8	38,9	61,1	42,3
	weiblich	%	35,9	37,6	37,4	39,8	43,6	70,6	47,2
Studienanfänger (1. Hochschulsemester) ³ ...	insgesamt	Anzahl	39 469	40 814	45 607	49 489	55 600	77 156	58 852
	männlich	Anzahl	20 608	21 126	23 321	25 467	28 236	41 726	32 902
	weiblich	Anzahl	18 861	19 688	22 286	24 022	27 364	35 430	25 950
Studienanfängerquote ²	insgesamt	%	27,7	28,2	30,9	33,1	36,9	52,8	40,0
	männlich	%	28,7	28,9	31,2	33,6	36,9	55,6	43,6
	weiblich	%	26,8	27,6	30,7	32,7	37,0	49,8	36,2
Absolventen	insgesamt	Anzahl	31 168	33 687	36 342	39 527	42 960	45 932	...
	männlich	Anzahl	15 163	16 405	17 651	19 380	21 089	22 721	...
	weiblich	Anzahl	16 005	17 282	18 691	20 147	21 871	23 211	...
Absolventenquote ²	insgesamt	%	20,7	22,1	23,7	25,9	28,3	30,0	...
	männlich	%	20,2	21,5	23,0	25,3	27,6	29,4	...
	weiblich	%	21,1	22,7	24,5	26,5	29,1	30,7	...

1 Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung. Ohne Studienberechtigte mit Externenprüfungen.

2 Anteil an der Bevölkerung des entsprechenden Geburtsjahres. Es werden Quoten für einzelne Geburtsjahrgänge berechnet und anschließend aufsummiert (sog. „Quotensummenverfahren“).

3 Bereinigte Studienberechtigte bzw. Studienanfänger (ohne G8-Abgänger).

deutlich über dem Niveau von 2006. Während sich bis 2010 die *Studienanfängerquoten* von Männern und Frauen fast angenähert haben (vgl. Tabelle 2), zeigt sich 2011 ein deutlicher Unterschied. Bei Männern stieg die Quote im Vergleich zum Vorjahr um 18,8, bei Frauen nur um 12,9 Prozentpunkte. Rechnet man den G8-Effekt heraus, so zeigte sich bei den Männern der Einfluss des Wegfalls der Wehrpflicht. Die bereinigte Anfängerquote lag bei ihnen um 6,7 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau, während sie bei den Frauen leicht zurückging.

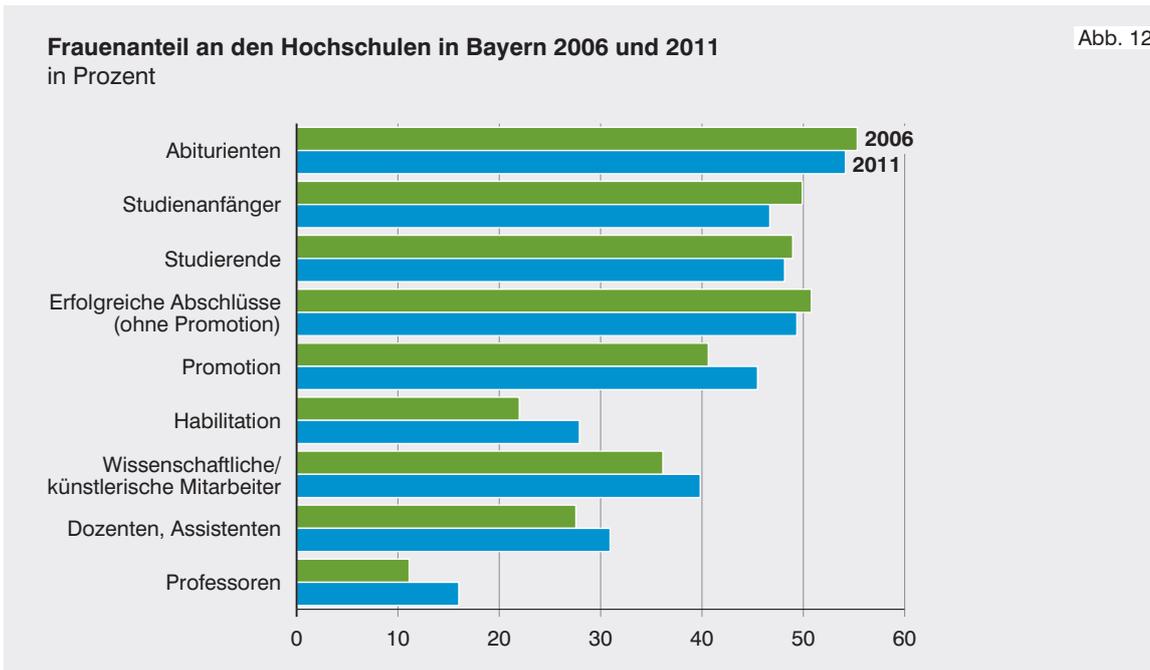
Die *Absolventenquote* lag bei Frauen im gesamten Beobachtungszeitraum gut einen Prozentpunkt über der der Männer.

Frauen an Hochschulen

2011 war mehr als die Hälfte (54,2%) aller Abiturienten weiblich. Bei den unterschiedlichen Personengruppen an den bayerischen Hochschulen lag der Frauenanteil im Wesentlichen unter 50% (vgl. Abbildung 12). Bei den Studienanfängern schwankte dieser Anteil in den letzten Jahren geringfügig um die 50-Prozent-Marke. Lediglich im Studienjahr 2011 lag der Wert mit 46,7% deutlich darunter. Dies war, wie bereits erwähnt, durch den stärkeren Andrang von jungen Männern bedingt, für die die Wehrpflicht ausgesetzt worden war. Bei den Studierenden bewegte

sich der Frauenanteil seit Längerem zwischen ungefähr 48 und 49%. Im Prüfungsjahr 2011 (Wintersemester 2010/2011 und darauf folgendes Sommersemester) wurden 49,4% aller erfolgreich bestandenen Prüfungen (ohne *Promotionen*) von Frauen abgelegt. Zwar promovierten 2011 (1 929) mehr Frauen als 2006 (1 535). Ihr Anteil an bestandenen Doktorprüfungen stieg in dieser Zeit von 40,6 auf 45,5%. Allerdings streben nach wie vor Frauen diesen wissenschaftlichen Abschluss, der die Grundlage für jede weitere Hochschulkarriere ist, etwas seltener an. Die nächsthöhere Stufe im akademischen Leben ist die *Habilitation*, die nach Art. 65 des Bayerischen Hochschulgesetzes der förmlichen Feststellung der wissenschaftlichen und pädagogischen Eignung für eine Professur dient. Hier sind Frauen noch stärker unterrepräsentiert: 2011 wurden 27,9% der 301 Habilitationsarbeiten in Bayern von Frauen verfasst (2006 waren es 80 von 364).

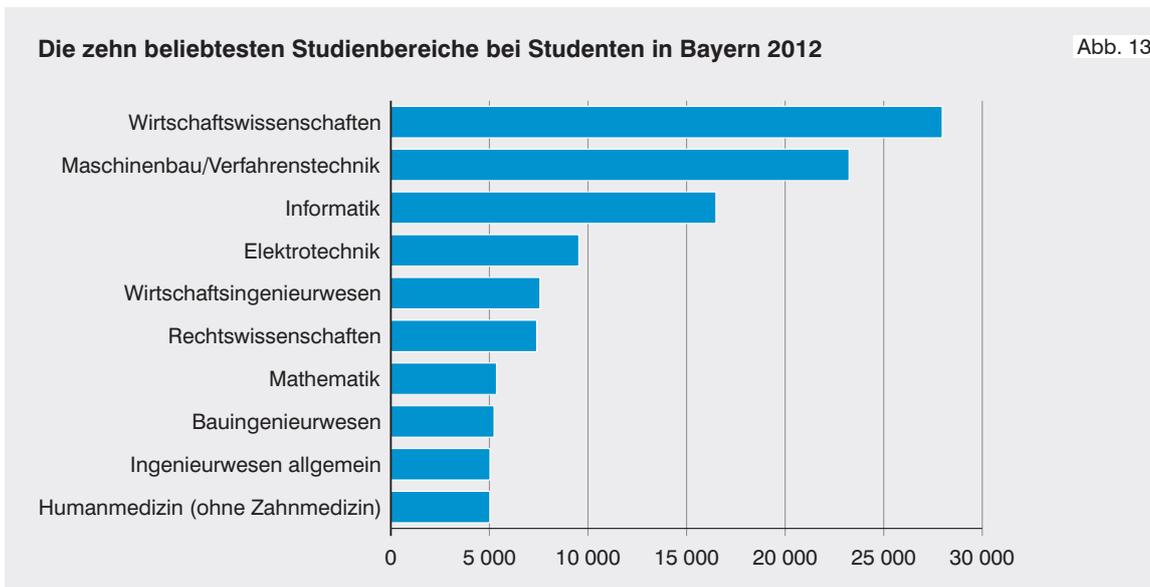
Eine akademische Karriere gestaltet sich für Frauen offenbar immer noch schwieriger als für Männer. So waren 2011 in der Gruppe der wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter 39,8% Frauen. Bei den Dozenten und Assistenten war der Frauenanteil deutlich niedriger (30,9%). Nur etwa jede sechste Professur (16,0%) wurde von einer Frau wahrgenommen. 2006 war es erst etwa jede neunte.

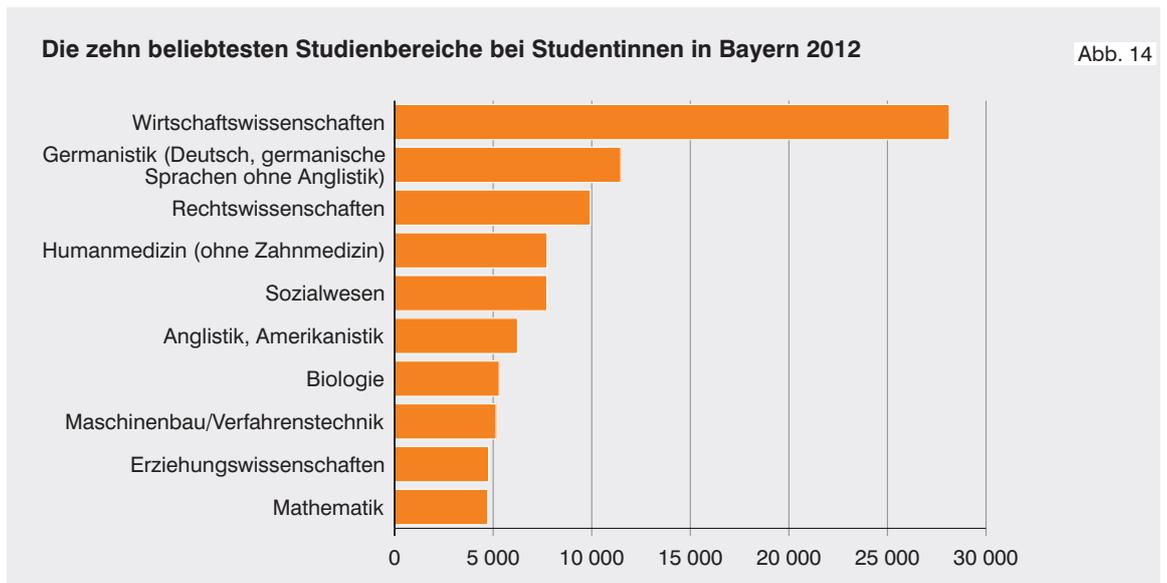


Bei der Wahl der Studienfächer zeigen sich weiter deutlich unterschiedliche Vorlieben bei Studentinnen und Studenten:

Spitzenreiter bei beiden war im Wintersemester 2012/2013 der Studienbereich Wirtschaftswissenschaften. Hier studierten 16,3% (27 969) aller Studenten und 17,5% (28 140) aller Studentinnen (vgl. Abbildung 13 und 14). Auf den nächsten drei Plätzen folgten bei den Männern die Bereiche Maschinenbau/Verfahrenstechnik (23 243 oder 13,5%), Informatik (16 491 oder 9,2%) und Elektrotechnik (9 353 oder 5,5%). Mit den Bereichen Wirt-

schaftsingenieurwesen (Rang 5), Mathematik (7), Bauingenieurwesen (8) und dem allgemeinen Ingenieurwesen (9) rangierten bei den Männern sieben Studienbereiche aus den MINT-Fächergruppen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) unter den Top Ten. Die Rechtswissenschaften, die bei den Männern auf Platz sechs (4,3%) kamen, rangierten bei den Frauen hinter Germanistik (7,1%) mit 6,2% auf Platz drei. Der bei den Männern recht beliebte Bereich Maschinenbau/Verfahrenstechnik kam bei den Studentinnen auf Rang 8. Hier gab es etwa viermal so





viele Studenten wie Studentinnen (5 152). Mit Biologie (Rang 7) und Mathematik (Platz 10) kamen noch weitere zwei MINT-Bereiche unter die ersten zehn, der bei Studentinnen beliebtesten Fächer.

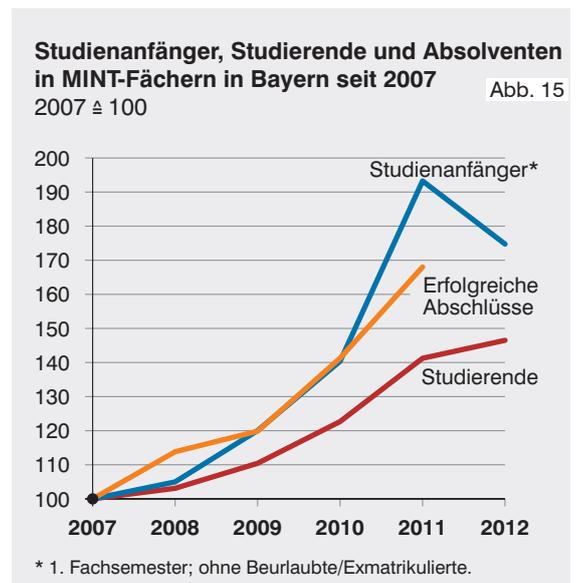
Im Vergleich zum Wintersemester 2007/2008 gab es in der Beliebtheitskala relativ wenige Verschiebungen. Bei den Studenten verloren Physik (damals auf Rang 9) und Germanistik (Rang 10) etwas an Beliebtheit und rutschten aus den Top Ten auf die Plätze 11 und 13 ab. Bei den Frauen blieb die Rangfolge auf den ersten sieben Plätzen unverändert. Der Bereich Maschinenbau/Verfahrenstechnik (2007/2008 mit 2 734 Studierenden noch auf Platz 11) legte deutlich zu. Der Studienbereich Sozialwissenschaften (früher mit 2 962 Studentinnen auf Platz 10) lag nun auf Platz 8 (2 853).

MINT-Fächer

Bildung im tertiären Bereich wird in der globalisierten Welt zunehmend auch unter ökonomischen Gesichtspunkten betrachtet, quasi als der wichtigste Rohstoff in einem rohstoffarmen Land. Für die wirtschaftliche Entwicklung und die Innovationskraft wird Bayerns Hochschulabsolventen – und hier besonders in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – große Bedeutung beigemessen. Deshalb werden diese Bereiche, wie bereits erwähnt, im bayerischen Aufbauprogramm auch besonders gefördert.

Im Studienjahr 2012 nahmen 44 431 junge Menschen ein Fachstudium in diesen Bereichen auf. Gegenüber dem Studienjahr 2007 hat sich hier die Anzahl der Studienanfänger um fast 75 % erhöht (vgl. Abbildung 15).

In MINT-Fächern, die nach wie vor eine Männerdomäne sind, waren im Wintersemester 2012/2013 insgesamt 128 084 Studierende eingeschrieben, darunter 36 400 (28,4 %) Studentinnen. Wie aus Tabelle 3 ersichtlich wird, schwankte der Frauenanteil in den einzelnen Studienbereichen zwischen 8,0% (Ver-



Tab. 3 Studierende in MINT-Fächern an den Hochschulen in Bayern im Wintersemester 2012/13

Studienbereich	Insgesamt	Männlich	Weiblich	Frauenanteil in Prozent
Architektur, Innenarchitektur	4 484	1 884	2 600	58,0
Bauingenieurwesen	7 040	5 236	1 804	25,6
Biologie	8 314	3 006	5 308	63,8
Chemie	6 627	3 723	2 904	43,8
Elektrotechnik	10 675	9 535	1 140	10,7
Geographie	4 552	2 183	2 369	52,0
Geowissenschaften (ohne Geographie)	1 375	893	482	35,1
Informatik	20 480	16 491	3 989	19,5
Ingenieurwesen allgemein	6 078	5 028	1 050	17,3
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	28 395	23 243	5 152	18,1
Mathematik	10 085	5 359	4 726	46,9
Mathematik, Naturwissenschaften allgemein	401	182	219	54,6
Pharmazie	2 321	585	1 736	74,8
Physik, Astronomie	5 417	4 555	862	15,9
Raumplanung	308	172	136	44,2
Verkehrstechnik, Nautik	4 836	4 448	388	8,0
Vermessungswesen	872	587	285	32,7
Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwissenschaftlichem Schwerpunkt	5 824	4 574	1 250	21,5
MINT-Fächer insgesamt	128 084	91 684	36 400	28,4

kehrstechnik, Nautik) und 74,8% (Pharmazie: das Pharmaziestudium ist Voraussetzung für die Approbation zur Apothekerin, zum Apotheker). Daneben wiesen noch die Bereiche Biologie, Mathematik/Naturwissenschaften allgemein, Architektur/Innenarchitektur sowie Geographie Frauenanteile von über 50 % aus.

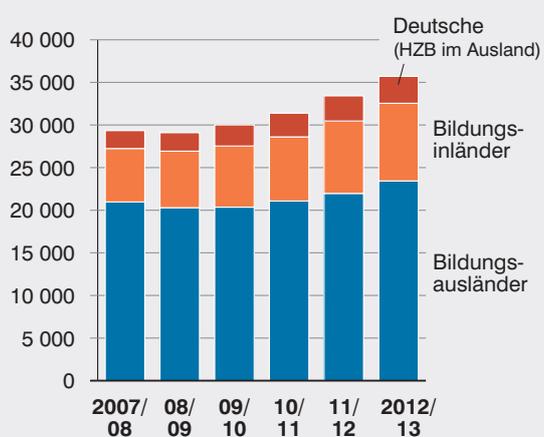
Bei den relativ hohen Frauenanteilen in den Studienbereichen Biologie, Mathematik und Geographie ist allerdings zu berücksichtigen, dass ein erheblicher Teil der Studierenden in diesen Bereichen einen Lehramtsabschluss anstrebte. So bereiteten sich 63,7% der Mathematikstudentinnen und 45,3% bzw. 24,1% ihrer Kommilitoninnen in den Bereichen Geographie bzw. Biologie auf die erste Lehramtsprüfung vor. Bei ihren männlichen Studienkollegen lag der Anteil der Lehramtsstudierenden deutlich unter diesen Werten (Mathematik: 40,6%; Geographie: 27,0%; Biologie 16,0%).

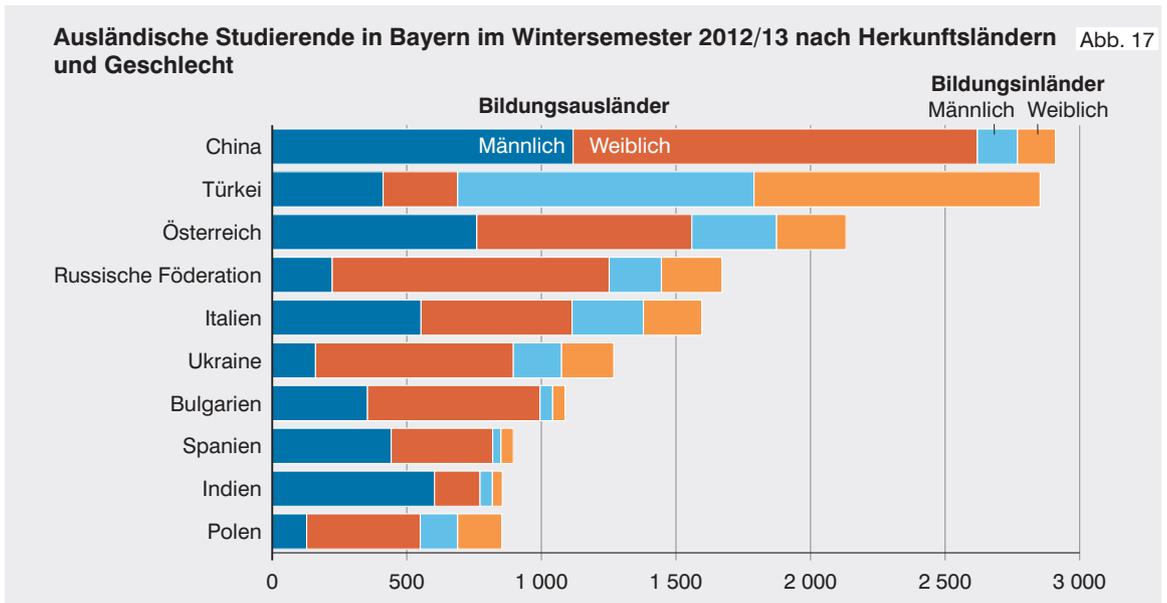
Im Prüfungsjahr 2011 haben 21 191 Absolventinnen und Absolventen ihr Studium in einem MINT-Fach erfolgreich abgeschlossen. Das waren 68,0% mehr als vier Jahre zuvor (2007: 12 612). Bei diesem besonders starken Anstieg ist natürlich auch wieder der Effekt durch die Einführung der Bologna-Studiengänge zu berücksichtigen.

Internationalität

Im Wintersemester 2012/2013 studierten an Bayerns Hochschulen 32 545 Männer und Frauen, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besaßen. Das waren 5 302 oder 19,5% mehr als fünf Jahre zuvor. Allerdings nahm in diesem Zeitraum auch die Zahl deutscher Studierender noch deutlich stärker zu (32,8%). Daher ging der Anteil ausländischer Studierender um etwa einen Prozentpunkt auf 9,8% zurück (vgl. Abbildung 16). Aktuell haben knapp ein Drittel

Internationale Studierende an den Hochschulen in Bayern seit 2007 Abb. 16

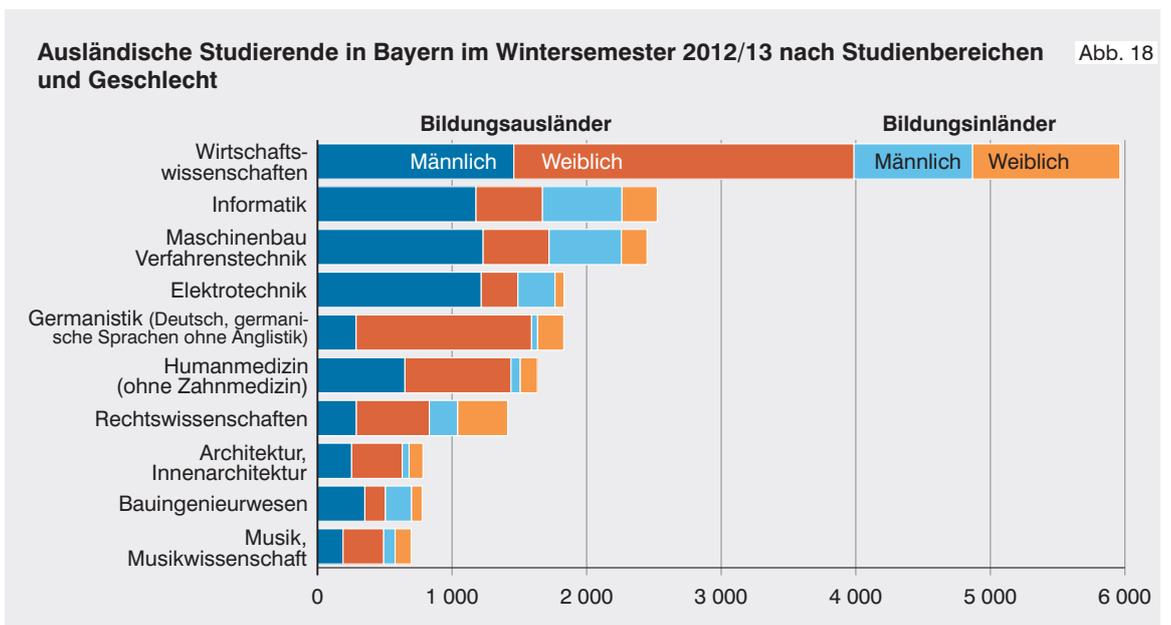




(28,0%) der Studierenden ohne deutsche Staatsangehörigkeit ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben. Die Zahl dieser sogenannten *Bildungsinländer* stieg mit 45,2% in diesem Zeitraum sogar rascher als die der deutschen Studierenden. In der Hochschulstatistik werden lediglich die Staatsangehörigkeit und der Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung erhoben. Jugendliche mit Migrationshintergrund und deutscher Staatsangehörigkeit sind somit nicht gesondert darstellbar. Daher kann der überproportionale Anstieg der Zahl der *Bil-*

dungsinländer nur sehr begrenzt als Indiz für eine zunehmend bessere Integration gedeutet werden.

Das Bild der Internationalisierung rundet sich ab, wenn man neben *Bildungsausländer- und -inländern* noch die 3 162 deutschen Studierenden hinzurechnet, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben. Ihre Zahl ist seit 2007/2008 um 50,6% gestiegen. Die gesamte Gruppe der *internationalen Studierenden* umfasst aktuell 35 707 junge Menschen (10,7% aller Hochschulü-ler).

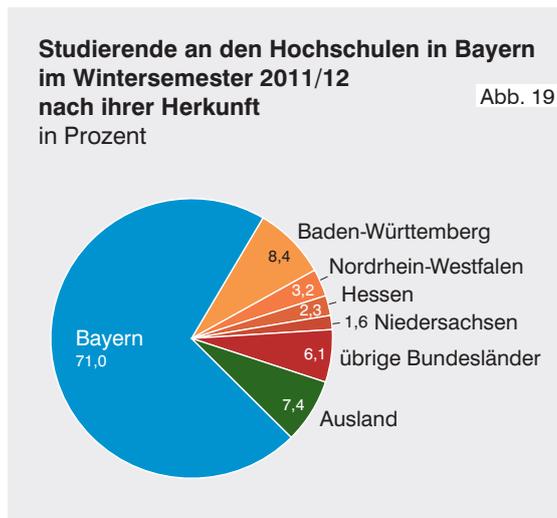


Die größte Gruppe ausländischer Studierender (2 910 oder 8,9%) waren Hochschülerinnen und -schüler mit chinesischer Staatsangehörigkeit (vgl. Abbildung 17). Die zweitgrößte Gruppe waren türkische Studierende (2 853 oder 8,8%), gefolgt von österreichischen (2 132), russischen (1 671) und italienischen Kommilitonen. Türkische Studierende, die überwiegend – nämlich zu 75,8% – ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben hatten, waren also Bildungsinländer. Zu dieser Kategorie rechneten 30,2% der italienischen, 26,9% der österreichischen und 25,1% der russischen Studierenden.

Weit über die Hälfte der Bildungsin- und -ausländer (61,2%) konzentrierten sich in zehn Studienbereichen. Wie bei ihren deutschen Kommilitonen war der Studienbereich Wirtschaftswissenschaften (18,3%) am beliebtesten (vgl. Abbildung 18). Mit deutlichem Abstand folgten Informatik und Maschinenbau/Verfahrenstechnik (7,8 bzw. 7,5%). Ähnlich wie bei Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit waren die dem MINT-Bereich zugehörigen Studienbereiche bei ausländischen Studenten deutlich beliebter als bei ausländischen Studentinnen.

Innerdeutsche Mobilität

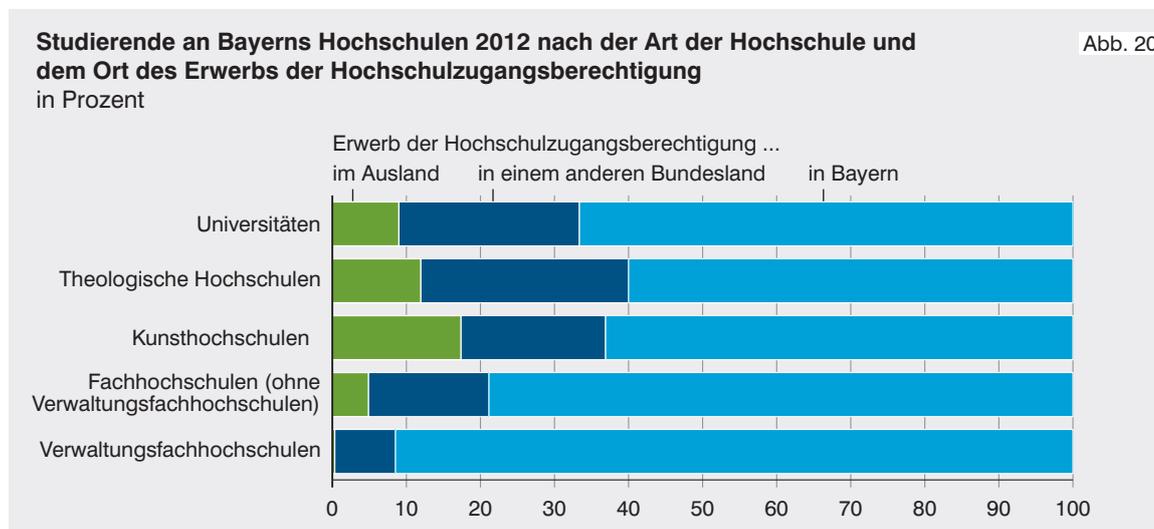
In der amtlichen Hochschulstatistik wird die Herkunft der Studierenden nicht direkt erhoben. Im Allgemeinen wird stattdessen der Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung als Herkunftsort aufgefasst. Dabei wird bei einer im Bundesgebiet erworbenen Hochschulzugangsberechtigung der



Kreis, beim Erwerb im Ausland der jeweilige Staat erfragt.

Die Hochschulen in Bayern sind nicht nur für Studierende aus dem Ausland, sondern auch für junge Menschen aus anderen Bundesländern attraktiv. Im Wintersemester 2011/2012 waren gut ein Fünftel (69 168 oder 21,6%) aller Studierenden in Bayern aus anderen Bundesländern (vgl. Abbildung 19). Dabei kamen 26 987 (8,4%) aus Baden-Württemberg und 10 132 (3,2%) aus Nordrhein-Westfalen. Relativ stark vertreten waren auch noch hessische und niedersächsische „Landeskinder“ (2,3 bzw. 1,6%).

Baden-Württemberg (18 490), Nordrhein-Westfalen (16 458) und Hessen (9 595) waren ihrerseits wiederum beliebte Studienorte für bayerische Studenten. Hier folgte Berlin mit 6 020 bayerischen Studieren-



den an vierter Stelle. Aus der deutschen Hochschulstatistik können naturgemäß keine Aussagen über die Abwanderung an Hochschulen im Ausland gewonnen werden.¹³

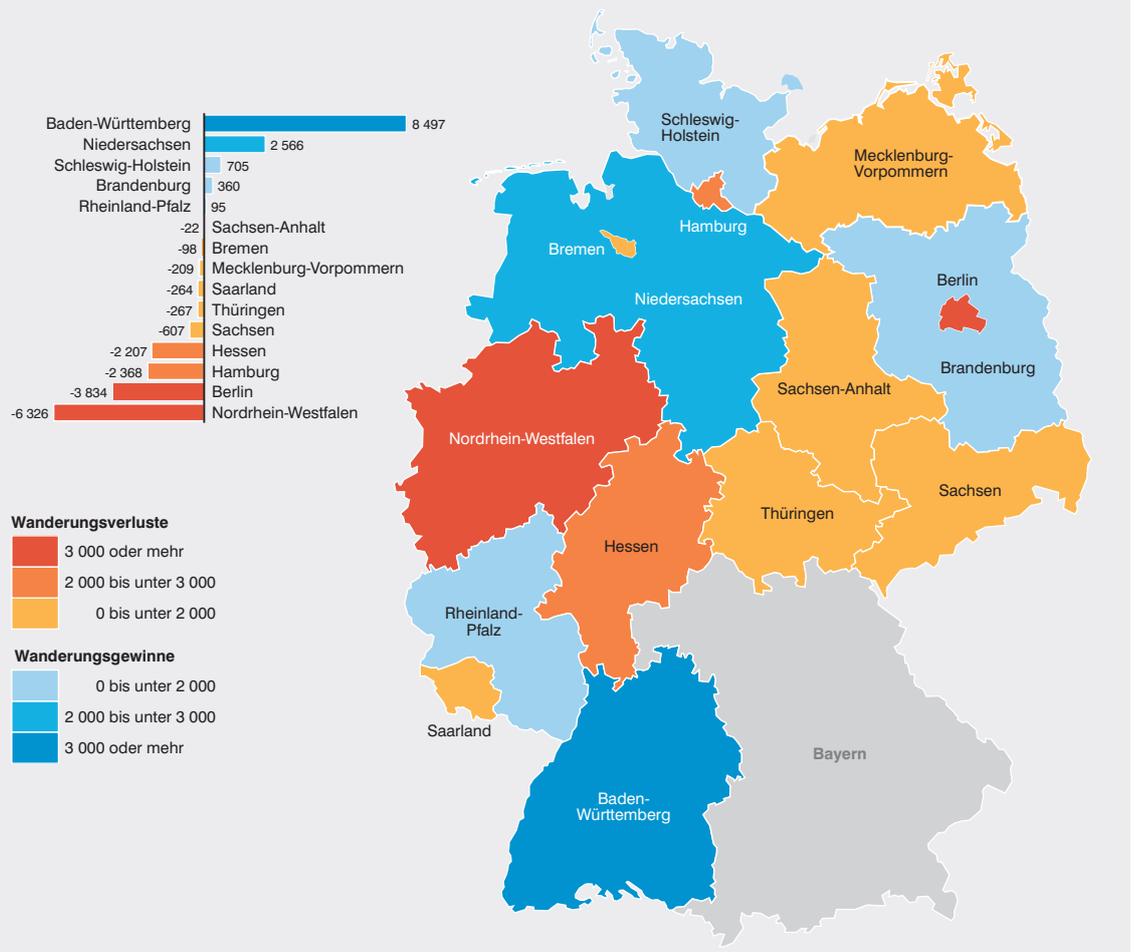
Der überwiegende Teil der Studierenden an Bayerns Hochschulen hat zwar auch seine Hochschulzugangsberechtigung in Bayern erworben (70,9%), jedoch kommt an den Universitäten dagegen fast jeder fünfte Studierende aus einem anderen Bundesland. Der Anteil „bayerischer“ Studierender ist bei Fachhochschulen deutlich größer als bei Universitäten (vgl. Abbildung 20). An der bayerischen Verwaltungshochschule gibt es dagegen nur relativ wenig Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in einem anderen Bundesland erworben haben (8,2%).

Saldiert man die Zu- und Abwanderungen, so ergab sich bei den Studierenden für Bayern 2011 insgesamt ein negativer *Wanderungssaldo* von knapp 4 000 Hochschülerinnen und -schülern. Deutlich positiv fiel der Wanderungssaldo gegenüber Baden-Württemberg (+8 497) und Niedersachsen (+2 566) aus (vgl. Abbildung 21). Hohe Wanderungsverluste ergaben sich gegenüber Nordrhein-Westfalen (-6 326), Berlin (-3 834), Hamburg (-2 368) und Hessen (-2 207).

Ein etwas anderes Bild zeigt sich, wenn man die Studienanfänger 2011/2012 betrachtet (vgl. Abbildung 22). Es ergaben sich auch hier merkliche Wanderungsgewinne gegenüber Baden-Württemberg (+1 018) und Niedersachsen (+561). Spürbare ne-

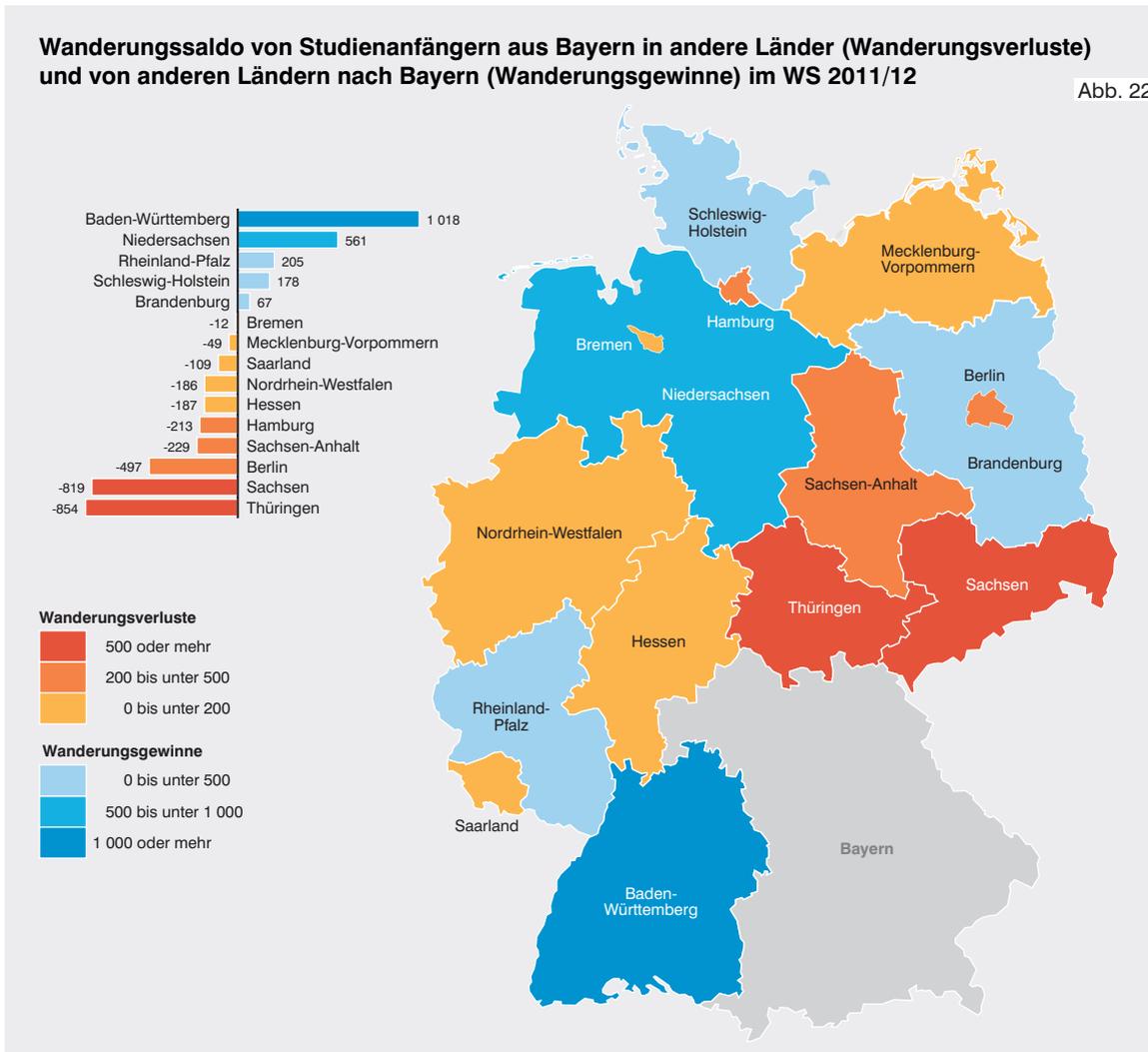
13 Daten über deutsche Studierende – allerdings ohne eine Differenzierung nach Bundesländern – an ausländischen Hochschulen enthält die Veröffentlichung „Deutsche Studierende im Ausland“ des statistischen Bundesamtes (www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/StudierendeAusland5217101127004.pdf?__blob=publicationFile)

Wanderungssaldo von Studierenden aus Bayern in andere Länder (Wanderungsverluste) und von anderen Ländern nach Bayern (Wanderungsgewinne) im WS 2011/12 Abb. 21



Wanderungssaldo von Studienanfängern aus Bayern in andere Länder (Wanderungsverluste) und von anderen Ländern nach Bayern (Wanderungsgewinne) im WS 2011/12

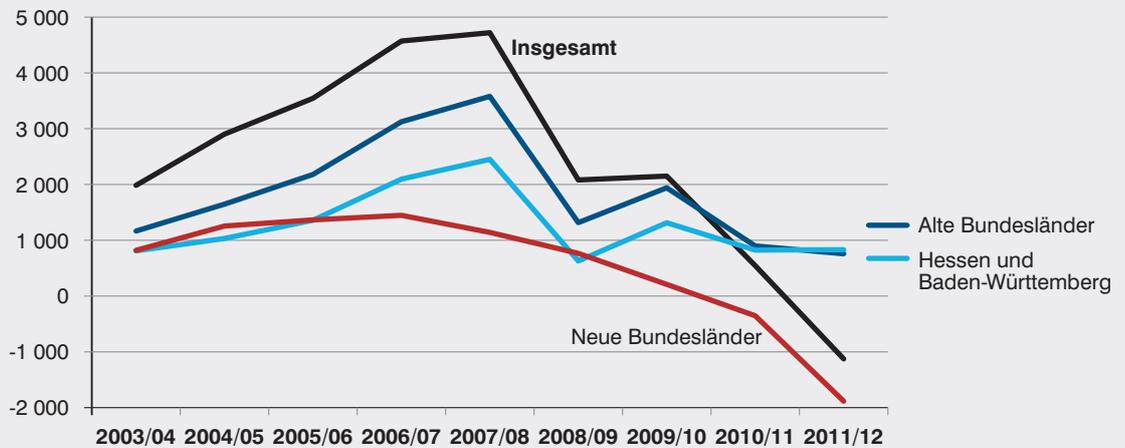
Abb. 22



gative Salden traten gegenüber Thüringen (-854) und Sachsen (-819) auf. Insgesamt zog es erstmals seit 2003/2004 mehr bayerische Studienanfänger an die Hochschulen anderer Bundesländer als Anfänger aus dem übrigen Bundesgebiet nach Bayern (-1 126 Studienanfänger).

Wie aus Abbildung 23 ersichtlich wird, gewannen die gut ausgestatteten Hochschulen in den sogenannten neuen Bundesländern (ohne Berlin-Ost) offenbar zunehmend Vertrauen bei bayerischen Studienanfängern. Der Wanderungssaldo Bayerns war hier zunächst positiv und erreichte 2006/2007 mit einem Wanderungsgewinn von 1 447 Studienanfängern seinen höchsten Wert. 2010/2011 ergab sich dann erstmals ein negativer Saldo, der sich im nachfolgenden Wintersemester deutlich verstärkte. Von 2003/2004 bis 2007/2008 nahmen jeweils rund

1 800 bayerische „Landeskinder“ in Baden-Württemberg ihr Studium auf. 2008/2009 meldeten die dortigen Studentenkazzeleien einen deutlichen Anstieg bayerischer Studierender (3 098). Seitdem blieb das Niveau recht hoch. Diese Entwicklung mag damit zusammenhängen, dass in Bayern zum Sommersemester 2007 allgemeine Studiengebühren eingeführt worden waren. Auf der anderen Seite hatte der Landtag von Baden-Württemberg Ende 2005 ebenfalls die Einführung von Studiengebühren ab Sommersemester 2007 beschlossen. Im Wintersemester 2006/2007 schrieben sich dann 3 604 Studienanfängerinnen und -anfänger aus Baden-Württemberg in Bayern ein, das waren 12,7% mehr als im Vorjahresssemester. 2007/2008 kamen nochmals 11,7% mehr Erstimmatrikulierte (4 024) von dort. Ein beschränkter Einfluss der Studiengebühren zeigt sich auch gegenüber Hessen. Mit dem

Wanderungssaldo der Studienanfänger/-innen in Bayern seit dem Wintersemester 2003/04 Abb. 23

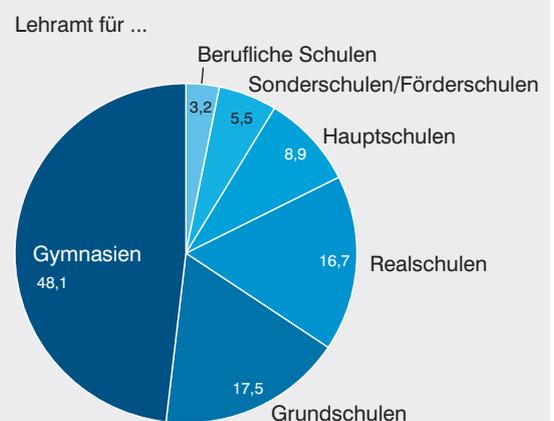
Beschluss zu ihrer Einführung zum Wintersemester 2007/2008 im Herbst 2006 erhöhte sich die Zahl der hessischen Anfänger in Bayern von 832 (2005/2006) auf 1 046 im folgenden Wintersemester. Dieses Niveau blieb dann aber in etwa erhalten, obwohl die Studiengebühren in Hessen ab dem Wintersemester 2008/2009 wieder abgeschafft wurden.

Lehramtsstudierende

Eine wesentliche Voraussetzung für den Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen wird in den Schulen gelegt, wobei der Lehrerschaft eine zentrale Rolle zukommt. Daher soll im Folgenden die Entwicklung der Lehramtsstudiengänge gesondert betrachtet werden. An den Universitäten – Kunsthochschulen spielen hier quantitativ keine große Rolle (im Wintersemester 2012/2013 waren hier nur 625 von 40 621 Lehramtsstudierenden immatrikuliert) – findet der erste Abschnitt der Lehrerausbildung statt. Hier erhalten die angehenden Lehrerinnen und Lehrer eine theoretisch fundierte, wissenschaftliche Ausbildung in den Fachwissenschaften (einschließlich Fachdidaktiken) und Erziehungswissenschaften, die mit der ersten Staatsprüfung abschließt. Daran schließt sich der Vorbereitungsdienst (Referendariat) an den Schulen an, der mit der zweiten Staatsprüfung abgeschlossen wird. Die zweite Phase ist nicht Bestandteil der Hochschulstatistik.¹⁴ Dies ist in Bayern nach wie vor der Regelweg. Lehramtsbachelor- und -masterstudiengänge sind noch die Ausnahme. Derzeit befinden sich 1 401 Lehramts-

studierende (3,4%) in einem Bachelorstudiengang, 359 (0,9%) streben einen Lehramtsmaster an. Diese Studiengänge werden daher im Folgenden nicht gesondert betrachtet, sondern bei den jeweiligen klassischen Lehramtsstudien mit einbezogen.

Die Zahl der Lehramtsstudierenden hat sich seit 2007 (35 773) insgesamt um 13,6% erhöht. Dabei stieg die Zahl der Studierenden, die später in Grundschulen (29,2%), Berufsschulen (28,5%) oder Gymnasien (23,4%) unterrichten wollen, überproportional. Die Zahl der potentiellen Realschullehrerinnen und -lehrer ging dagegen zurück (16,6%).

Lehramtsstudierende an Hochschulen in Bayern im Wintersemester 2012/13 nach Schultyp in Prozent Abb. 24

¹⁴ Informationen dazu finden sich im Statistischen Bericht B3201C Lehrerausbildung in Bayern: Teil 1: Vorbereitungsdienst sowie Fach- und Förderlehrerausbildung der unter www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen/index.themenbereich=3200 zu finden ist.

Fast die Hälfte (48,1%) aller Lehramtsstudierenden strebten in ein Gymnasium, etwa jede oder jeder sechste Studierende möchte später an einer Grundschule (17,5 %) bzw. einer Realschule (16,7 %) unterrichten (vgl. Abbildung 24).

Im aktuellen Wintersemester waren 69,2% der Lehramtsstudierenden Frauen. Dieser Anteil ist seit 2007 in etwa stabil geblieben. Je nach Schulart wies er jedoch deutliche Unterschiede auf. Das Bestreben, mehr Lehrer in Grundschulen zu bekommen, lässt sich offenbar nur schwer umsetzen. Das Studium für das Grundschullehramt wird immer noch von Frauen dominiert (vgl. Abbildung 25). 91,6% der angehenden Grundschullehrkräfte waren Frauen. Einen überdurchschnittlich hohen Frauenanteil (83,5%) gab es im Lehramt für Sonder- und Förderschulen, während Studiengänge für den Unterricht an Gymnasien nur zu 61,4% von Frauen absolviert wurden.

Betrachtet man die Studienanfänger (1. Fachsemester) 2012 mittelfristig, ist wenig Veränderung zu erwarten. Es zeigten sich ähnliche Relationen sowohl hinsichtlich der Anzahl für die einzelnen Schultypen, wie auch hinsichtlich der Geschlechterrelation.

Neuere Studienformen nur begrenzt darstellbar

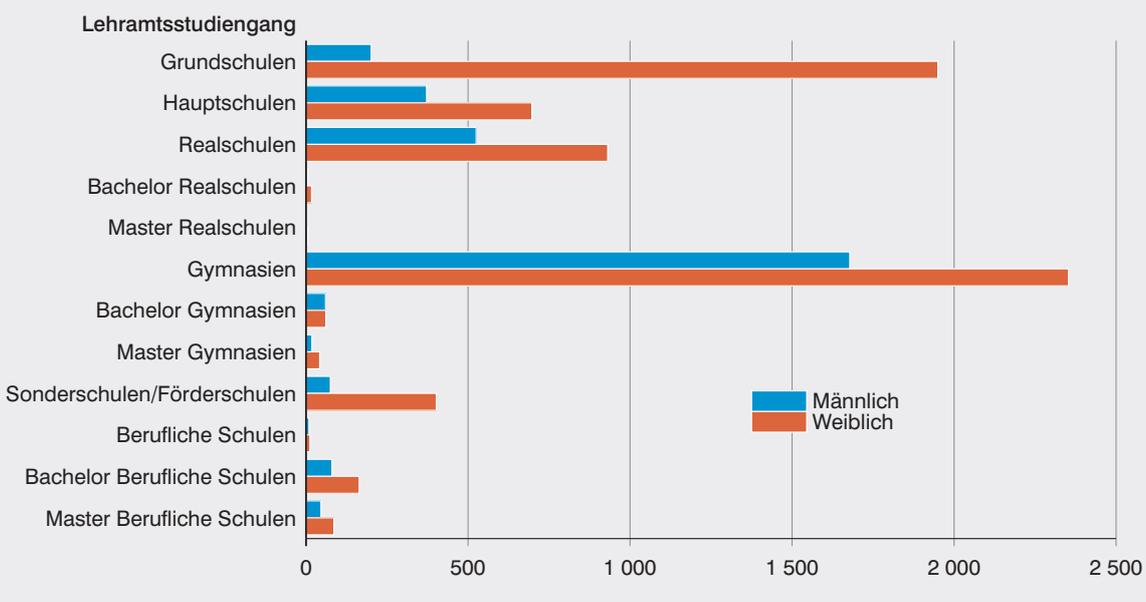
Überwiegend (derzeit rund 97,8%) absolvierten Studierende ihr Studium in Vollzeitform. Dabei entspricht z.B. die Arbeitsbelastung in einem Bachelorvollzeitstudium¹⁵ in der Vorlesungs- und der vorlesungsfreien Zeit 32 bis 39 Stunden pro Woche bei 46 Wochen je Jahr. Daneben werden, derzeit insbesondere an Fachhochschulen, auch Studiengänge in Teilzeitform angeboten. Zwar waren im Wintersemester 2012/2013 nur 3 027 Studierende (0,9% aller Studierenden) in einem Teilzeitstudiengang eingeschrieben. Ihre Zahl hat sich seit 2007 (1 180) aber fast verdreifacht.

Mitte 2006 wurde mit Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst eine Initiative gestartet, bei der die Fachhochschulen (Hochschulen für angewandte Wissenschaften) in Bayern spezielle praxisorientierte Studiengänge anboten. Diese besonderen Studienangebote ermöglichen es, in Kooperation mit Unternehmen, Theorie und Praxis in besonderer Weise zu verbinden. Je nach Studienmodell verknüpfen sie das Fachhochschulstudium mit einer Berufsausbildung (Verbundstudium) oder intensivierten Praxis-

15 s. Anhang zur Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.10.2003 i.d.F. vom 4.02.2010) www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_luesse/2003/2003_10_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf

Studienanfänger (1. Fachsemester) an den Hochschulen in Bayern 2012 nach Lehramtsstudiengängen

Abb. 25



phasen (Studium mit vertiefter Praxis) in einem Unternehmen. 2012 besuchten diese im Rahmen der „hochschule dual“ durchgeführten Studiengänge 4 358 junge Menschen. Damit hat dieses spezielle Studienangebot zwar erheblich an Zuspruch gewonnen (2007: 590 Studierende), es sprach allerdings noch relativ wenige (1,3 % der Studierenden) an.

Die Hochschulen in Bayern bieten in der Regel Präsenzstudien an, die in Lehrveranstaltungen überwiegend vor Ort in den Hochschulen erbracht werden. Natürlich sind von den Studierenden auch darüber hinausgehende Leistungen außerhalb der Hochschule, wie Vor- und Nachbereitung, Referate etc., zu erbringen. Neuere Studienformen, bei denen Präsenzveranstaltungen abends, an Wochenenden oder als Blockkurse angeboten und auch mit virtueller Lehre kombiniert werden, um Berufstätigen oder Menschen mit besonderen familiären Verpflichtungen ein begleitendes Studium zu ermöglichen, können mit dem derzeitigen Merkmalskranz der amtlichen Statistik nicht erfasst werden.

Beruflich Qualifizierte/Weiterbildung

Mit der Novellierung des Hochschulgesetzes 2009 wurde Meisterinnen und Meistern und ihnen Gleichgestellten der Zugang zum Hochschulstudium eröffnet. Ferner wird nach Art. 45 BayHSchulG qualifizierten Berufstätigen der fachgebundene Hochschulzugang ermöglicht. Eine weitere Verbesserung stellt der Ausbau berufsbegleitender Studiengänge dar, der ein wichtiges Element der Gesetzesnovellierung 2011 war.

In der Hochschulstatistik wird als eigene Kategorie die Hochschulzugangsberechtigung beruflich Qualifizierter ohne schulische Hochschulreife erfasst. Zwar kamen auch 2012 relativ wenig Studienanfänger mit dieser Zugangsberechtigung an die Hochschulen in Bayern (2,1 % der 71 317 Erstimmatrikulierten). Allerdings hat sich ihre Zahl seit 2007 (324) auf 1 497 mehr als vervierfacht.

Weiterbildungsstudiengänge sollen Hochschulabsolventen mit Berufspraxis zur Aktualisierung der früheren Hochschulausbildung und zur wissenschaftlichen Aufarbeitung ihrer berufspraktischen Erfahrung verhelfen. Auch diese Form des Studi-

ums spielte quantitativ noch keine große Rolle. 2012 nahmen 1 037 Studierende (0,9%) ein derartiges Fachstudium auf. Ein Vergleich mit 2007 (196 Studienanfänger oder 0,3%) zeigt jedoch, dass diese Studienart an Bedeutung gewinnt. Weiterführende Aufbaustudiengänge, die den bereits erreichten Hochschulabschluss fachlich vertiefen oder inhaltlich ergänzen, belegten 3 364 Fachstudienanfänger in 2012 (3,1 %). In den letzten fünf Jahren lag die Zahl dieser Studienanfänger immer zwischen 2 500 und rund 3 300.

Exkurs Gasthörer

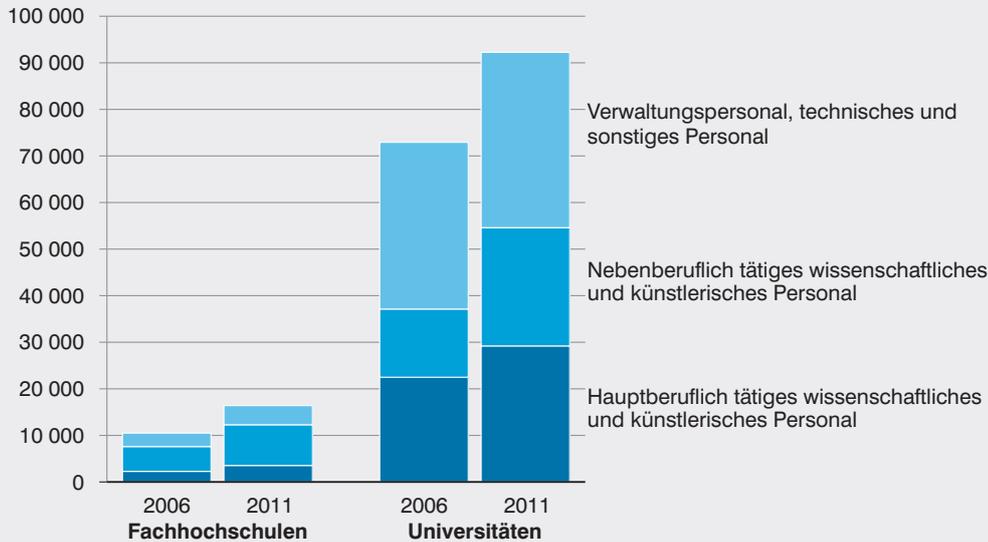
Unter dem Aspekt der Weiterbildung bzw. des lebenslangen Lernens kann auch das Angebot der Hochschulen gesehen werden, das sich an eine spezielle Gruppe von Studierenden richtet, die *Gasthörer*. Sie sind zwar Studierende im Sinne des Hochschulgesetzes, benötigen aber keine Hochschulzugangsberechtigung. Gaststudierende nehmen lediglich an einzelnen Kursen oder Lehrveranstaltungen teil, wobei sie kein Fachstudium mit Abschlussprüfung absolvieren. Daher werden sie nicht in die Studierendenstatistik einbezogen sondern gesondert erhoben. Dabei bieten die Hochschulen z. T. auch spezielle Veranstaltungen für Senioren an.

Gasthörer waren zwar überwiegend an Universitäten anzutreffen. Hier waren 2 957 (86,3%) aller Gaststudierenden immatrikuliert, allerdings war ihr Anteil an der Gesamtstudierendenzahl (229 002) mit 1,4% relativ gering. An Philosophisch-Theologischen Hochschulen lag der Gasthöreranteil dagegen bei 20,6% (139 Gasthörer bei insgesamt 674 Immatrikulierten). Bei Kunsthochschulen lag der entsprechende Anteilswert bei 6,6%.

Im Wintersemester 2012/13 waren 3 425 meist ältere Menschen – über die Hälfte (56,2%) waren 60 Jahre alt oder älter. Dabei war das Durchschnittsalter der 1 645 Gasthörerinnen mit 46,9 Jahren deutlich geringer als das ihrer männlichen Studienkollegen (56,9 Jahre). 1 169 oder 60,7% der Gaststudierenden im Alter von 60 oder mehr Jahren waren an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) in dem dort angebotenen speziellen Seniorenstudium eingeschrieben. Senioren, die noch ein reguläres Studium absolvieren, sind (noch) die große Ausnahme.

Personal an Fachhochschulen* und Universitäten** in Bayern 2006 und 2011 nach Personalart

Abb. 26



* Einschl. Verwaltungsfachhochschule. – ** Einschl. phil.-theol. Hochschulen und Kunsthochschulen.

Derzeit sind an Bayerns Hochschulen insgesamt nur 182 Studierende im Alter von 60 oder mehr Jahren für ein Fachstudium eingeschrieben (LMU: 82).

Nachdem die Zahl der Gaststudierenden im Wintersemester 2011/2012, auch bedingt durch die Erhöhung der Gebühren für Gasthörerinnen und -hörer, stark zurückgegangen war (-1 289 oder -26,5% gegenüber 2010/2011), war nun nur noch ein leichter Rückgang der Gaststudierendenzahlen zu verzeichnen. Im Vergleich zum vorangegangenen Wintersemester (3 580) waren 155 oder 4,3% weniger Gasthörer an Bayerns Hochschulen immatrikuliert.

Personalzuwachs an den Hochschulen

In der *Hochschulpersonalstatistik* werden Beschäftigungsfälle jeweils zum 1. Dezember eines Jahres erfasst. Dabei wird das haupt- und nebenberuflich tätige Personal einbezogen, auch soweit kein Anstellungsverhältnis zum Land oder zur Hochschule besteht. Grundsätzlich werden nur Personen erfasst, deren Tätigkeit mindestens die Dauer eines Semesters erreicht bzw. einen vergleichbaren Umfang (z. B. Blockunterricht).

Ende 2011 waren an Bayerns Hochschulen insgesamt 108 639 Personen beschäftigt. Das wa-

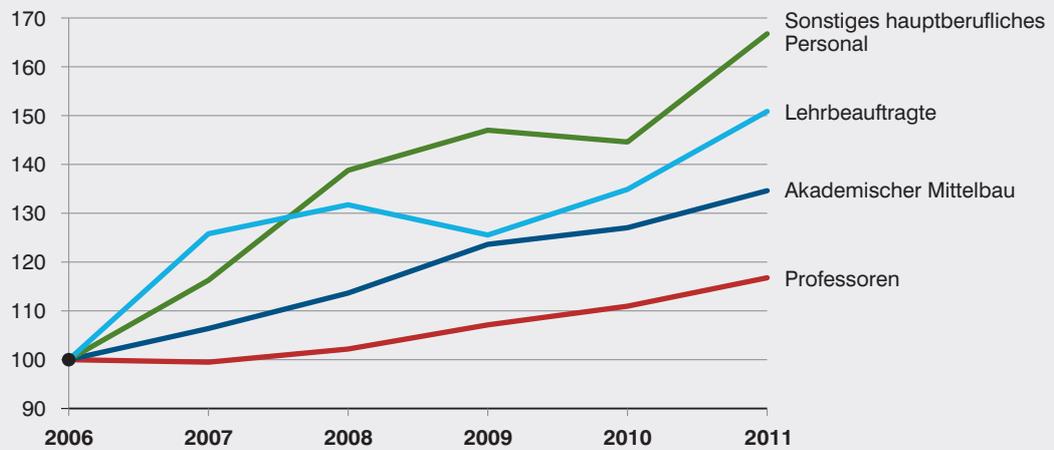
ren 5,8% mehr als im Jahr davor bzw. 30,2% mehr als 2006 (vgl. Abbildung 26). Im Verwaltungs- oder technischen Bereich arbeiteten insgesamt 41 757 Beschäftigte (38,4%). Vom Verwaltungs- und technischen Personal waren 22 646 Personen an den Universitätskliniken in Erlangen, München, Regensburg und Würzburg.

Zum wissenschaftlich-künstlerischen Personal der Hochschulen gehörten 32 750 hauptberuflich tätige Professoren, Dozenten, Assistenten und wissenschaftliche Mitarbeiter (30,1% aller an Hochschulen Beschäftigten). Daneben waren hier 20 300 (18,7%) Männer und Frauen nebenberuflich, überwiegend als Lehrbeauftragte und wissenschaftliche Hilfskräfte, sowie 13 832 (12,7%) Personen als studentische Hilfskräfte beschäftigt. Damit waren Bayerns Hochschulen mit wissenschaftlich-künstlerischem Personal insgesamt (66 882 oder +49,5%) erheblich besser ausgestattet als fünf Jahre zuvor (44 732).

Der Anteil des Verwaltungs- und technischen Personals war bei den einzelnen Hochschularten unterschiedlich hoch. An Universitäten (ohne Klinika) mit insgesamt 59 016 Beschäftigten war dieser Anteil mit 24,8% in etwa ebenso hoch wie an Fachhochschulen (24,9% von 15 771 Beschäftigten). An der Ver-

Lehrpersonal* an den Hochschulen in Bayern seit 2006 nach ausgewählten Personalgruppen
2006 = 100

Abb. 27



* Hauptberufliches wiss.-künstlerisches Personal und Lehrbeauftragte.

waltungsfachhochschule gehörten 30,2% der insgesamt 626 Beschäftigten in den Verwaltungs- oder Technikbereich, an Kunsthochschulen (1 742 Beschäftigte) dagegen nur 15,8%. In den Universitätskliniken war der überwiegende Teil des gesamten Personals (72,3% von 31 318 Personen) in diesen Bereichen beschäftigt, wobei natürlich ein großer Teil dieses Personals im Pflegebereich (9 959 oder 44,0%) und im technischen Bereich (2 712 oder 12,0%) arbeitete. Ferner war ein nicht unerheblicher Teil des medizinisch-technischen Personals, wie z.B. Psychologen, medizinisch- oder pharmazeutisch-technische Assistenten, Krankengymnasten oder Apotheker, der sich nicht ohne weiteres den üblichen Dienstbezeichnungen der Personalstatistik zuordnen lässt, in der zweitgrößten Gruppe, dem sonstigen Personal (24,7%), enthalten.

Mehr Lehrbeauftragte an den Hochschulen

Im Folgenden konzentriert sich die Betrachtung auf das hauptberufliche wissenschaftlich-künstlerische Personal sowie die Gruppe der Lehrbeauftragten, zu der auch Honorarprofessoren, Privatdozenten und außerplanmäßige Professoren zählen. An Bayerns Hochschulen lehrten 2011 insgesamt 6 161 Professorinnen und Professoren, davon 408 an den Universitätskliniken. Während die Zahl der Professuren seit 2006 um 16,8% stieg, nahm der akademische Mittelbau, zu dem hier Dozenten, Assistenten und wissenschaftliche Mitarbeiter gezählt werden, von

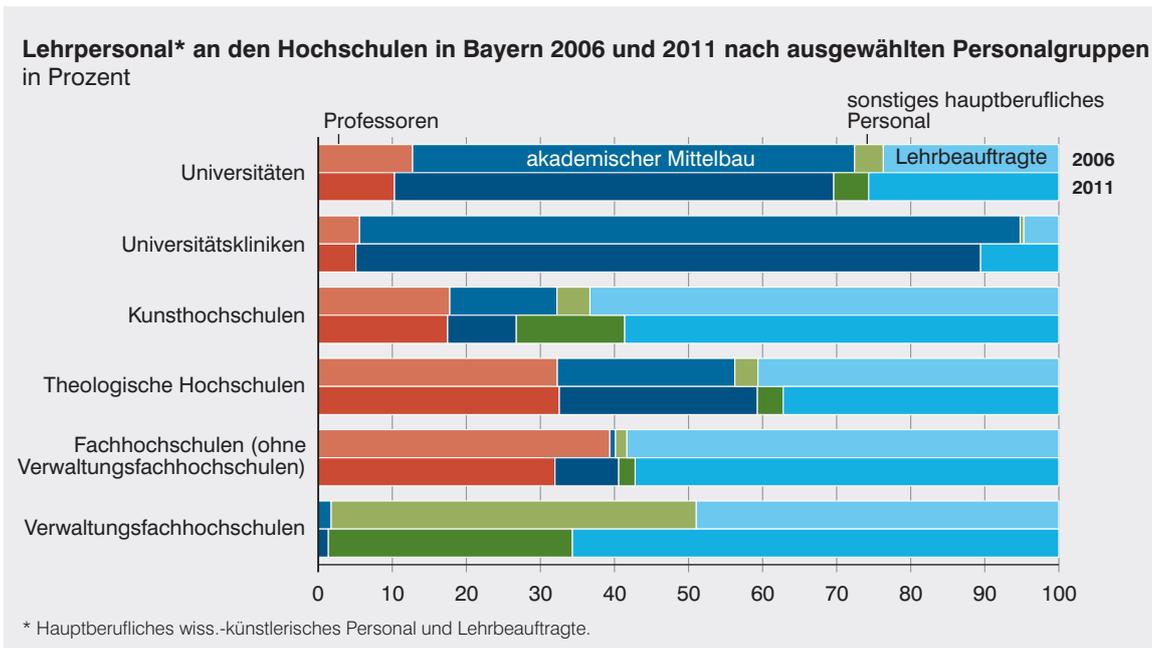
18 366 auf 24 723 Personen zu (+ 34,6%) (vgl. Abbildung 27).

Am stärksten wuchs allerdings die kleinste Gruppe, die der Lehrkräfte für besondere Aufgaben, zu der u. a. Studienräte und -direktoren im Hochschuldienst, Fachlehrer, Technische Lehrer sowie Lektoren gehören. Hier waren 2011 insgesamt 1 866 Personen beschäftigt (+66,8% gegenüber 2006). Besonders stark war diese Gruppe an der Verwaltungsfachhochschule vertreten, an der sie fast das komplette hauptberufliche wissenschaftlich-künstlerische Personal stellte. Auch an Kunsthochschulen war der entsprechende Anteilswert mit 35,4% noch relativ hoch.

Neben dem hauptberuflichen wissenschaftlich-künstlerischen Personal waren an Bayerns Hochschulen noch 13 838 Lehrbeauftragte nebenberuflich beschäftigt. Das waren 4 665 Personen (+50,9%) mehr als 2006. Lehrbeauftragte tragen einen wesentlichen Teil der Lehrtätigkeit an Kunst- und Fachhochschulen. Hier lag ihre Zahl deutlich über der des hauptberuflichen Personals.

In Abbildung 28 sind beide Gruppen zum *Lehrpersonal* zusammengefasst. In den verschiedenen Hochschularten wird so die unterschiedliche Bedeutung der einzelnen Personalgruppen deutlich.

Abb. 28



Teilzeitverträge und befristete Verträge nehmen zu

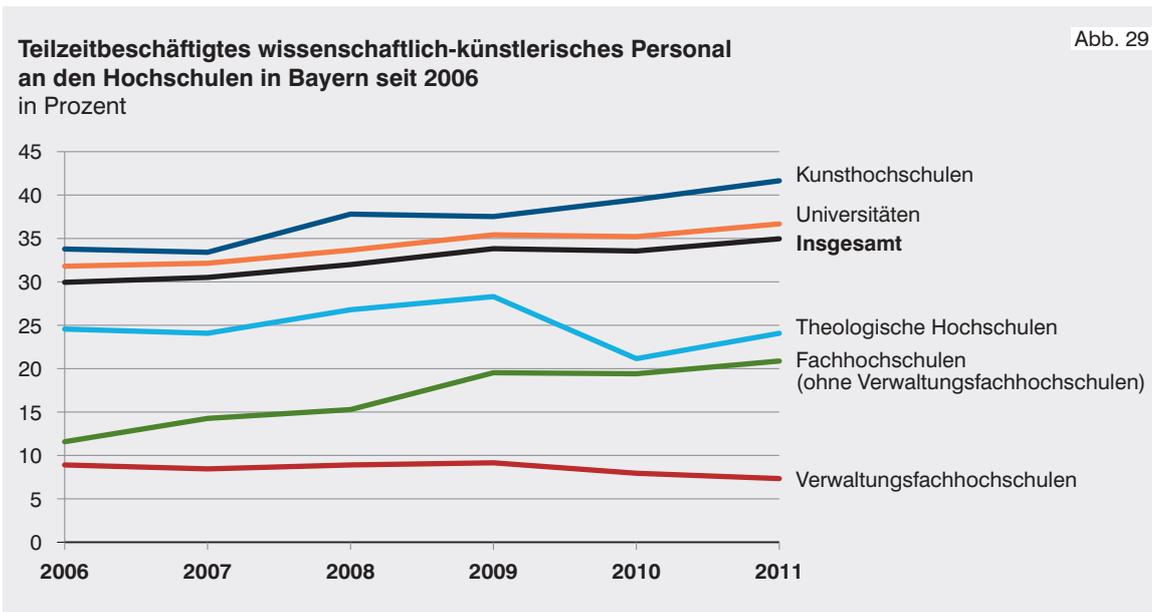
In den letzten Jahren haben sich die Arbeitsbedingungen für das hauptberufliche wissenschaftlich-künstlerische Personal hinsichtlich der Arbeitszeit und der Art des Beschäftigungsverhältnisses nicht unerheblich verändert.

erst bei 29,9% (vgl. Abbildung 29). Während Teilzeitarbeitsverhältnisse an der Verwaltungsfachhochschule keine große Rolle spielten – der Anteil schwankte zwischen 7 bis 9% – nahm die Teilzeitquote an Fachhochschulen in diesem Zeitraum um 9,3 Prozentpunkte auf 20,9% zu.

2011 hatte in dieser Personalgruppe gut ein Drittel der Beschäftigten (35%) einen Teilzeitvertrag. Fünf Jahre zuvor lag der Anteil der Teilzeitbeschäftigten

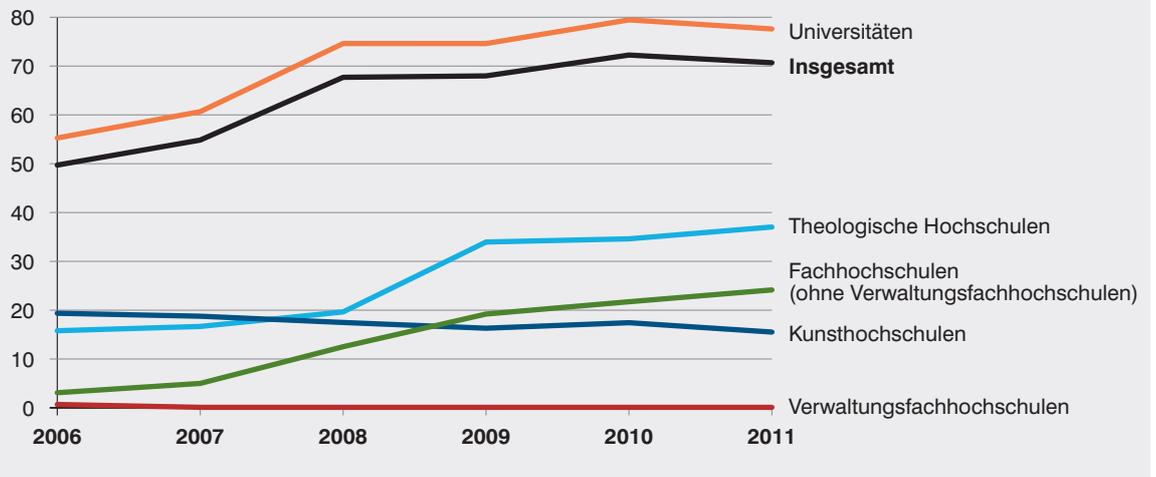
An den Universitäten, an denen mit 28 646 Personen der überwiegende Teil des gesamten hauptberuflichen wissenschaftlich-künstlerischen Personals der bayerischen Hochschulen (32 750 Personen) be-

Abb. 29



Auf Zeit beschäftigtes wissenschaftlich-künstlerisches Personal an den Hochschulen in Bayern seit 2006 in Prozent

Abb. 30



16 Nach Art. 22 des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Hochschullehrer und Hochschullehrerinnen sowie des weiteren wissenschaftlichen und künstlerischen Personals an den Hochschulen (Bayerisches Hochschulpersonalgesetz – BayHSchPG) vom 23. Mai 2006 (GVBl 2006, S. 230) können wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denen Aufgaben übertragen wurden, die auch der Vorbereitung einer Promotion oder der Erbringung zusätzlicher wissenschaftlicher Leistungen förderlich sind, befristet beschäftigt werden. Das BayHSchPG ist unter www.gesetze-bayern.de/jportal/portal/page/bsbayprod.psml?showdoccase=1&doc.id=jlr-HSchulPersGBYrahmen&doc.part=X&doc.origin=bs zu finden.

schäftigt war, hatten 18 139 Mitarbeiter eine Vollzeitstelle, 10 507 (36,7%) arbeiteten in Teilzeit.

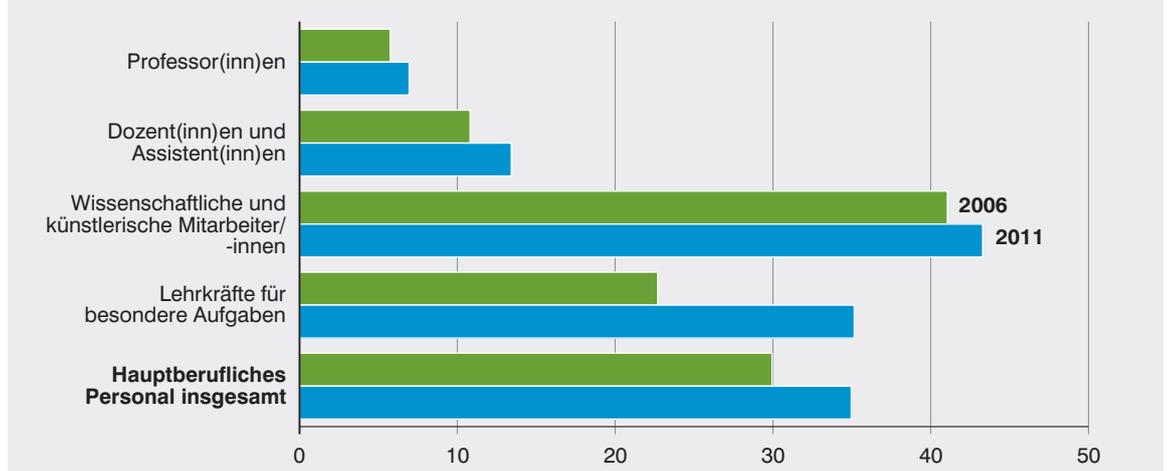
Stärker als Teilzeitarbeitsverhältnisse haben befristete Arbeitsverträge zugenommen. War 2006 erst etwa knapp die Hälfte aller Verträge (49,7%) befristet, so waren es fünf Jahre später schon sieben von zehn (70,7%); vgl. Abbildung 30. An Universitäten hatten Beschäftigungsverhältnisse auf Zeit – wegen der bei ihnen durchgeführten Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses¹⁶ – ein besonderes Gewicht. Inzwischen sind hier etwas mehr als drei Viertel (77,6%) der hauptberuflichen wissenschaft-

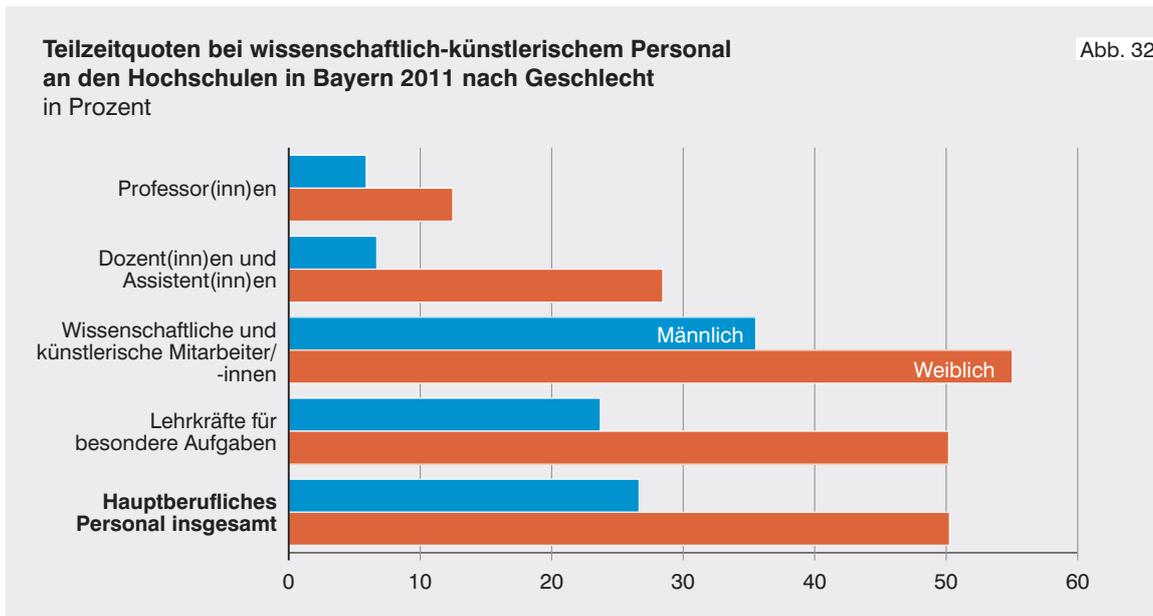
lich-künstlerischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befristet angestellt. Eine besonders starke Zunahme befristeter Verträge war an Fachhochschulen zu verzeichnen: 2011 waren 819 von 3 391 Beschäftigten (24,2%) nur auf Zeit angestellt. Fünf Jahre zuvor lag dieser Anteilswert nur bei 3,1%.

Besonders stark stieg die Teilzeitquote bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben, die u. a. in der Lehre und bei Prüfungen mitarbeiten sowie Praktika, Projekte und Exkursionen begleiten: 2011 lag sie bei 35,2% und damit um 12,5 Prozentpunkte höher als fünf Jahre zuvor (vgl. Abbildung 31). Bei den übrigen

Teilzeitquoten bei wissenschaftlich-künstlerischem Personal an den Hochschulen in Bayern 2006 und 2011 in Prozent

Abb. 31





Personalgruppen haben sich diese Quoten zwar auch, aber etwas schwächer erhöht. Aktuell ist in der Gruppe der Dozenten und Assistenten gut jede bzw. jeder siebte (13,4%), bei der Professorenschaft jede bzw. jeder Vierzehnte teilzeitbeschäftigt.

Dabei waren in allen Gruppen des wissenschaftlich-künstlerischen Personals die Teilzeitquoten bei Frauen wesentlich höher als bei Männern (vgl. Abbildung 32). Bei den Dozenten und Assistenten waren Frauen (28,4%) viermal so häufig teilzeitbeschäftigt wie ihre männlichen Kollegen.

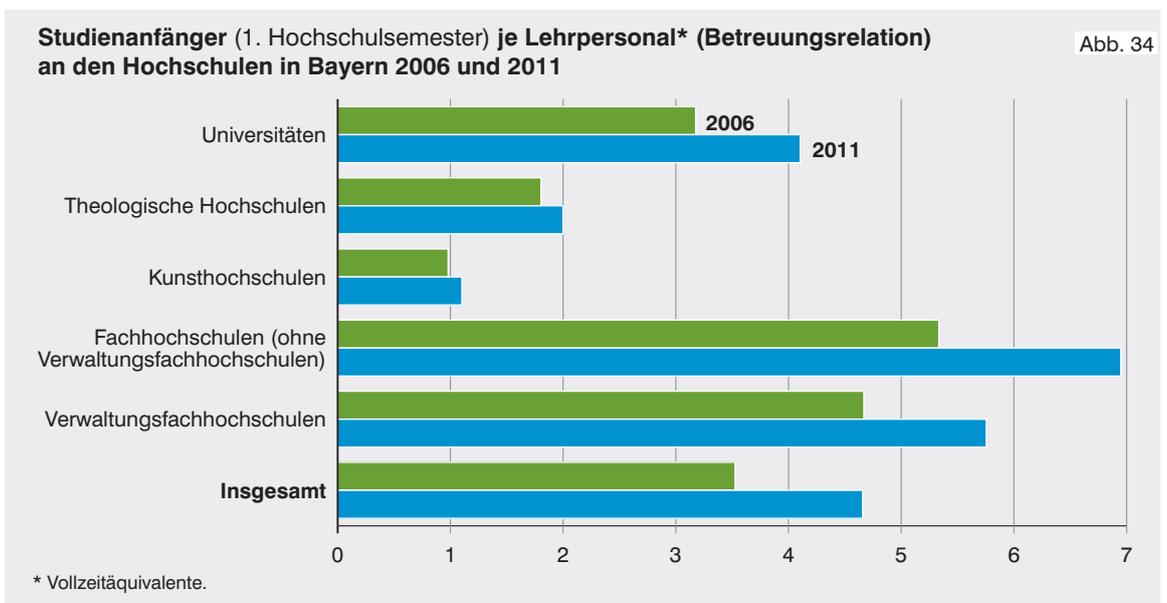
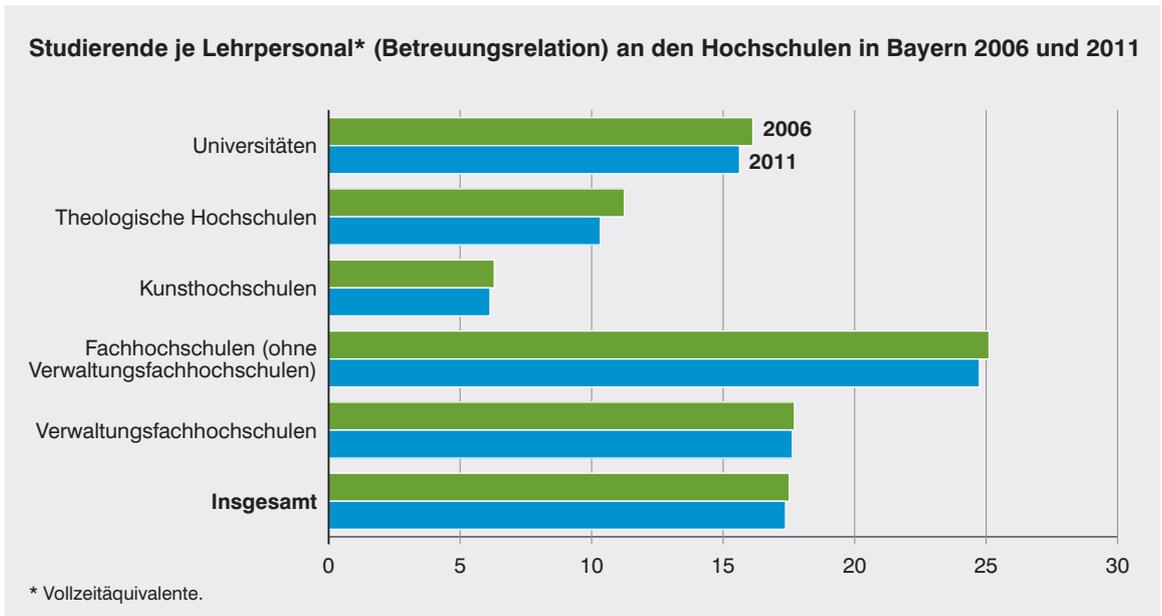
Ähnliches gilt auch für befristete Arbeitsverhältnisse. Hier ist in den letzten fünf Jahren der Anteil befristet Beschäftigter bei Männern und Frauen in etwa gleichem Umfang gestiegen, nämlich bei Männern um etwa 42% und bei Frauen um rund 38%. Die Quoten bei den Frauen lagen aber um etwa ein Viertel höher als bei ihren männlichen Kollegen. 2011 waren 81,6% des weiblichen und 64,7% des männlichen wissenschaftlichen Personals befristet beschäftigt (2006: 59,2 bzw. 45,6%).

Ausweitung der Personalkapazitäten fängt steigende Studierendenzahlen in etwa auf

Um den unterschiedlichen Beschäftigungsumfang zu berücksichtigen, kann die Personalkapazität auf der Basis von *Vollzeitäquivalenten* berechnet werden. 2011 entsprach das gesamte wissenschaftlich-

künstlerische Personal – im Folgenden auch Lehrpersonal genannt – an Bayerns Hochschulen (41 989 Personen) einer Kapazität von 23 763,5 Vollzeitäquivalenten. Lässt man den Klinikbereich (6 461 Personen, die 5 327,7 Vollzeitäquivalenten entsprechen), in dem das Personal überwiegend in der Krankenbehandlung tätig wird, unberücksichtigt, so hat sich die Kapazität des wissenschaftlich-künstlerischen Hochschulpersonals in den letzten fünf Jahren mit 25,2% geringfügig stärker erhöht als die Zahl der Studierenden (24,2%). 2011 stand 320 318 Studierenden eine Lehrkapazität (ohne Kliniken) von 18 435,8 Vollzeitäquivalenten gegenüber. Daraus ergab sich eine Betreuungsrelation von 17,4 Studierenden je Lehrperson (vgl. Abbildung 33). Damit konnte die wachsende Zahl der Studierenden durch die Ausweitung der Lehrkapazität aufgefangen werden. Die Gesamtbetreuungsrelation ging sogar (2006: 17,5) geringfügig zurück. Dabei unterscheidet sich die Betreuungsrelation der einzelnen Hochschularten. An Fachhochschulen mit ihrem anwendungsorientierten Studienangebot wurden mit einer durchschnittlichen Betreuungsrelation von 24,7 deutlich mehr Studierende von einer Lehrkraft betreut, als an Universitäten (15,6). Ein besonders günstiges Studierenden-Lehrkraft-Verhältnis wiesen Kunsthochschulen auf, bei denen teilweise ein Studienplatz an Einzelunterricht, an eine kleine Gruppe oder eine bestimmte Klasse eines Professors gekoppelt ist.

Abb. 33



Allerdings hat die Belastung des wissenschaftlich-künstlerischen Personals für die Betreuung von Studienanfängern zugenommen. Hier konnte der G8-Effekt nicht voll kompensiert werden. 2011 kamen auf eine Lehrkraft 4,7 Studienanfänger, fünf Jahre zuvor waren es noch 3,5 (vgl. Abbildung 34).

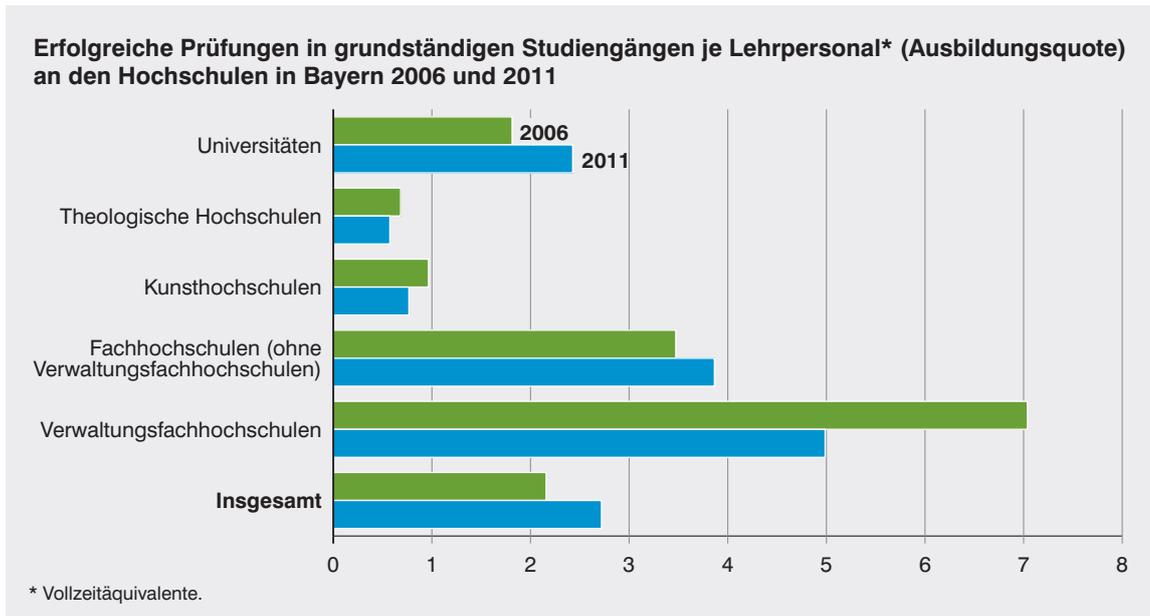
Ein Indikator für die Leistung der Hochschulen ist die *Ausbildungsquote*. Dabei werden die erfolgreich abgelegten Prüfungen im Erst- und Zweitstudium, sogenannte grundständige Studien, herangezogen. 2011 kamen 2,7 Absolventinnen und Absolventen auf eine Lehrperson (vgl. Abbildung 35). Vor fünf Jahren

lag die Quote bei 2,2. Dieser Anstieg ist zumindest teilweise auf die zweistufigen Bolognastudiengänge zurückzuführen. Auch bei der Ausbildungsquote ist eine große Streuung zu verzeichnen. Die höchste Quote wies die bayerische Verwaltungsfachhochschule aus. Hier kamen durchschnittlich 5,0 bestandene Prüfungen auf eine Lehrperson.

Exkurs: wissenschaftlicher Nachwuchs

Die amtliche Hochschulstatistik kann nur Aussagen über den wissenschaftlichen Nachwuchs machen, sofern die dazu gehörenden Personen an staatlich anerkannten Hochschulen eingeschrieben oder dort

Abb. 35



beschäftigt sind. Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in außeruniversitären öffentlichen oder privaten Forschungseinrichtungen werden damit nicht erfasst. Dabei ist die Altersabgrenzung für „Nachwuchs“ sicher willkürlich. Hier soll die Grenze bei 40 Jahren, dem durchschnittlichen Alter bei der Habilitation, gezogen werden.

Nach der Bologna-Reform ist der erste postgraduelle Abschluss der Masterabschluss. 2011 legten an Bayerns Hochschulen 4 911 Kandidaten im Alter bis 40 Jahren erfolgreich eine Masterprüfung (ohne Lehramtsmaster) ab, darunter 1 766 (36,0%) Frauen.

Die nächste wissenschaftliche Qualifikationsebene ist die Promotion (einschließlich des verwandten kirchlichen Lizentiatsabschlusses). 2011 bereiteten sich an Bayerns Hochschulen 4 552 Frauen (46,9%) und 5 149 Männer auf ihre Promotion vor. In die amtliche Statistik werden Promovierende allerdings nur dann einbezogen, wenn sie als Promotionsstudierende immatrikuliert sind. Wie eine Studie der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder¹⁷ ergab, wird in Deutschland nur etwa die Hälfte aller Promovenden auf diesem Weg erfasst.

Insgesamt wurden 3 963 Promotionsverfahren erfolgreich abgeschlossen. 45,4% dieser Prüfungen bestanden Frauen.

Mit der Habilitation, die keine akademische Prüfung im Sinne des Hochschulrechts darstellt, wird nach Art. 65 des Bayerischen Hochschulgesetzes die wissenschaftliche und pädagogische Eignung zur Professorin oder zum Professor in einem bestimmten Fachgebiet an Universitäten (Lehrbefähigung) förmlich festgestellt. 84 Frauen (27,9%) und 217 Männer schlossen 2011 ihr Habilitationsverfahren erfolgreich ab und qualifizierten sich so für die Berufung auf eine Professur. Rund drei Viertel der Habilitierten waren dabei bereits an einer Hochschule beschäftigt.

Zum wissenschaftlichen Nachwuchs werden in diesem Beitrag Beschäftigte in der Personalgruppe „Wissenschaftlich und künstlerische Mitarbeiter“ und „Dozenten und Assistenten“ bis zum Alter von 40 Jahren gerechnet. 2011 umfasste diese Gruppe in Bayern 20 195 Personen, der Frauenanteil lag bei 40,2%.

Mit der Novelle des inzwischen außer Kraft gesetzten Hochschulrechtsrahmengesetzes wurde 2002 für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Möglichkeit geschaffen, ohne das bisher übliche lange Habilitationsverfahren direkt an einer Hochschule zu forschen und zu lehren und sich so auf eine ordentliche Professur vorzubereiten. Eine solche Juniorprofessur hatten 84 Nachwuchskräfte inne, darunter 30 Frauen (35,7%).

¹⁷ Ausführliche Informationen zu der 2010 durchgeführten zur § 7-Erhebung Promovierende in Deutschland sowie die Ergebnisse dieser Studie finden sich unter www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/Promovierende5213104109004.pdf?__blob=publicationFile.

Insgesamt hatten sich bereits 743 Akademikerinnen und Akademiker im Alter bis 40 Jahren auf einer Professur (ohne Juniorprofessuren) etabliert. In dieser

Altersgruppe lag der Frauenanteil bei 22,9%. In der Professorenenschaft im Alter von 41 oder mehr Jahren ergab sich eine Quote von nur 14,7%.

Glossar

Absolvent: Absolventen sind Studierende, die im Berichtsemester bzw. im Prüfungsjahr einen Studiengang erfolgreich abgeschlossen haben. Dabei werden nicht Personen, sondern Fälle gezählt.

Absolventenquote: Anteil der Erstabsolventen an der *altersspezifischen Bevölkerung*.

Altersspezifische Bevölkerung: Für die Studienberechtigten-, die Studienanfänger- und die Absolventenquote wird der Anteil an der Wohnbevölkerung des entsprechenden Alters am 31. Dezember des vorhergehenden Berichtsjahres für jeden einzelnen Jahrgang errechnet und zu einer Quote über alle Jahrgänge addiert (Quotensummenverfahren).

Angestrebter Abschluss/Angestrebte Abschlussprüfung: In der Studierendenstatistik wird die Prüfung erfasst, mit der ein Studiengang abschließt (z. B. Diplom, Magister, Bachelor, Master, Promotion, erste Lehramtsprüfung). In vielen Studiengängen werden einzelne Studienabschnitte durch Vor- und Zwischenprüfungen abgeschlossen. Diese Prüfungen, wie z. B. die Grundlagen- und Orientierungsprüfung, sind Voraussetzung für den Übergang in den nächsten Studienabschnitt. Vor- und Zwischenprüfungen werden also nicht in die Statistik einbezogen. Alle abgelegten (bestandenen und endgültig nicht bestandenen) Abschlussprüfungen einschließlich der Promotionen werden in der Prüfungsstatistik erfragt. Das Abschlussdatum der Prüfung ist der Termin der offiziellen Feststellung des Gesamtergebnisses durch das Prüfungsamt oder den Prüfungsausschuss. Eine Habilitation ist keine akademische Prüfung im Sinne des Hochschulrechts.

Ausbildungsquote: Die Ausbildungsquote ist das zahlenmäßige Verhältnis zwischen der Zahl der Absolventen (erfolgreich abgeschlossene Prüfungen) und dem wissenschaftlich-künstlerischen Personal.

Dabei wird das Personal (ohne drittmittelfinanziertes Personal) in *Vollzeitäquivalenten* zugrunde gelegt.

Betreuungsrelation: Die Betreuungsrelation ist das zahlenmäßige Verhältnis von Studierenden bzw. Studienanfängern und dem wissenschaftlich-künstlerischen Personal. Dabei wird das Personal (ohne drittmittelfinanziertes Personal) in *Vollzeitäquivalenten* zugrunde gelegt.

Berichtszeitraum, Jahresergebnisse: Die zeitliche Zuordnung erfolgt, je nach Statistik, unterschiedlich. Studierende werden zu einem Stichtag erhoben (Bestandsgröße) und im Regelfall jeweils im Wintersemester dargestellt. Studienanfänger und Prüfungen (Stromgrößen) werden für einen Zeitraum erhoben, wobei Studienjahr und Prüfungsjahr unterschiedlich abgegrenzt werden. Das Personal wird grundsätzlich zum Stichtag 1. Dezember erhoben.

Bildungsinländer: Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland, aber nicht an einem Studienkolleg erworben haben.

Bildungsausländer: Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland bzw. durch ein zusätzliches Vorbereitungsstudium an einem Studienkolleg erworben haben.

Fachliche Zuordnung: Die fachliche Zuordnung der Studierenden erfolgt in der amtlichen Statistik grundsätzlich nach dem ersten Studienfach im ersten Studiengang.

Fachsemester: Semester, die im Hinblick auf die im Erhebungssemester abgelegte Abschlussprüfung im Studienfach verbracht worden sind; dazu können auch einzelne Semester aus einem anderen Studi-

einfach oder Studiengang gehören, wenn sie angerechnet werden.

Gasthörer: Gaststudierende sind an einer Hochschule zum Besuch einzelner Lehrveranstaltungen oder Kurse immatrikuliert. Das Ablegen von Prüfungen ist im Rahmen eines Gaststudiums nicht zulässig. Eine Hochschulzugangsberechtigung (HZB) ist nicht erforderlich. Gasthörer werden nicht in der Studierendenstatistik, sondern separat erfasst.

Habilitation: Die Habilitation dient nach Art. 65 des Bayerischen Hochschulgesetzes „der förmlichen Feststellung der wissenschaftlichen und pädagogischen Eignung zum Professor oder zur Professorin in einem bestimmten Fachgebiet an Universitäten (Lehrbefähigung)“. Neben den elf Universitäten besitzen in Bayern auch die drei philosophisch-theologischen Hochschulen das Habilitationsrecht, und zwar die Hochschule für Philosophie München (in Philosophie), die Augustana-Hochschule Neuendettelsau (in Evangelischer Theologie) und die Philosophisch-Theologische Hochschule der Salesianer Don Boscos Benediktbeuern (in Katholischer Theologie). Von der Feststellung der Lehrbefähigung zu unterscheiden ist die Erteilung der Lehrbefugnis (Venia Legendi), die auf Antrag erteilt werden kann, und zwar unabhängig davon, an welcher Hochschule sich der Bewerber habilitiert hat.

Hochschulen: Als Hochschulen werden alle nach dem Landesrecht anerkannten Hochschulen, unabhängig von der Trägerschaft, erfasst.

Hochschularten: Im Rahmen der amtlichen Statistik werden üblicherweise folgende Hochschularten unterschieden:

- Universitäten
- Philosophisch-theologische Hochschulen
- Kunsthochschulen
- Fachhochschulen
- Verwaltungsfachhochschulen.

Hochschulpersonalstatistik: Die Erhebungen umfassen das gesamte an Hochschulen tätige Personal, auch soweit kein (z. B. Privatdienstvertrag mit einem Professor) Anstellungsverhältnis zum Land oder zur Hochschule besteht. Personen, die aus Drittmitteln fi-

nanziert werden, sind nur dann zu melden, wenn diese Drittmittel in den Hochschulhaushalt eingestellt, bzw. auf Verwahrkonten verwaltet werden.

Hochschulsemester: Semester, die insgesamt im Hochschulbereich in Deutschland verbracht worden sind; sie müssen nicht in Beziehung zum Studienfach des Studierenden im Erhebungssemester stehen.

Hochschulstatistik (nichtmonetär): Dazu rechnen die Studierenden- und Prüfungsstatistik, die Personal- und Stellenstatistik, die Habilitationsstatistik, die Statistik der Gasthörer sowie die Statistik der Studienkollegiaten.

Hochschulzugangsberechtigung (HZB): Die HZB weist formal die Eignung für ein Hochschulstudium nach. Voraussetzung für ein Studium an wissenschaftlichen Hochschulen ist die allgemeine Hochschulreife oder die fachgebundene Hochschulreife. Zusätzlich können unterschiedliche Voraussetzungen für die Zulassung zur Einschreibung oder für die Zuweisung eines Studienplatzes erforderlich sein (Begabungsnachweise, Eignungsprüfungen, Zugang über die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen usw.).

Lehrpersonal: Das wissenschaftlich-künstlerische Personal wird auch als Lehrpersonal/Lehrpersonen bezeichnet. Das hauptberuflich tätige wissenschaftliche und künstlerische Personal wird durch die Regelungen im Hochschulrahmengesetz bundeseinheitlich bestimmt. In der Statistik ist es vier Gruppen zugeordnet:

- Professoren
- Dozenten und Assistenten
- wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter
- Lehrkräfte für besondere Aufgaben

Zum nebenberuflichen wissenschaftlich-künstlerischen Personal gehören Gastprofessoren und Emeriti, wenn sie an einer Hochschule noch Forschungs- und Lehraufgaben wahrnehmen, sowie Lehrbeauftragte und wissenschaftliche Hilfskräfte.

International Studierende: Neben Bildungs- und -ausländern rechnen hier Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit dazu, die ihre Hochschulzu-

gangsberechtigung im Ausland erworben haben. Personalgruppen: In der amtlichen Statistik wird grundsätzlich zwischen dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal sowie dem nichtwissenschaftlichen (Verwaltungs-, technischen und sonstigen) Personal unterschieden. Die zusätzliche Differenzierung nach den Aufgaben in der Hochschule führt zu einer Gliederung des Personals in vier Hauptgruppen:

- das hauptberuflich tätige wissenschaftliche und künstlerische Personal
- das nebenberuflich tätige wissenschaftliche und künstlerische Personal
- das hauptberuflich tätige nichtwissenschaftliche Personal
- das nebenberuflich tätige nichtwissenschaftliche Personal.

Promotion: Promotion steht für die Verleihung des Doktorgrades. Im Rahmen der Promotion weisen die Doktoranden ihre Fähigkeit zu vertiefter selbständiger wissenschaftlicher Arbeit nach.

Prüfungen: Prüfungen werden erfasst, sofern sie ein Hochschulstudium beenden; d. h. ohne Vor- und Zwischenprüfungen, wohl aber Abschlüsse von Aufbau-, Ergänzungs-, Zusatz- und Zweitstudiengängen, wenn sie zu einer Prüfung führen. Entsprechend werden Prüfungen bei staatlichen und kirchlichen Prüfungsämtern erfragt, sofern sie ein Hochschulstudium abschließen, nicht dagegen z. B. die zweite Staatsprüfung am Ende der Referendarausbildung.

Prüfungsjahr: Wintersemester und nachfolgendes Sommersemester.

Schlüsselverzeichnis: alle fachlichen Systematiken für Studierende und Prüfungen sowie für das Personal finden sich in den amtlichen Schlüsselverzeichnissen, die zudem Begriffsdefinitionen und Erläuterungen enthalten. Die jeweils aktuellen Verzeichnisse sind verfügbar unter www.statistik.bayern.de/erhebungen/00073.php

Statistische Eins: Nach § 16 IV Bundesstatistikgesetz dürfen obersten Bundes- und Landesbehörden für die Verwendung gegenüber den gesetzge-

benden Körperschaften und für Planungszwecke Tabellen mit statistischen Ergebnissen übermittelt werden, die noch bestimmbare Einzelangaben enthalten (Tabellenfelder mit nur einem einzigen Fall), um vollständige statistische Aussagen zu ermöglichen.

Studienanfänger: Studierende im 1. Hochschulsemester (erstmalig an einer Hochschule in Deutschland Immatrikulierte) oder im ersten Semester eines bestimmten Studiengangs (1. Fachsemester).

Studienanfängerquote: Anteil der studienberechtigten Schulabgänger an der altersspezifischen Bevölkerung.

Studienberechtigte Schulabgänger: Hierzu zählen Schulentlassene des allgemeinen und beruflichen Schulwesens mit allgemeiner Hochschulreife (einschl. der fachgebundenen Hochschulreife) oder mit Fachhochschulreife. Die regionale Gliederung erfolgt nach dem Land des letzten Schulbesuches.

Studienberechtigtenquote: Anteil der Studienanfänger im 1. Hochschulsemester (gem. nationaler Definition) an der altersspezifischen Bevölkerung.

Studienfach: Ein Studienfach ist eine in Prüfungsordnungen festgelegte, ggf. sinngemäß vereinheitlichte Bezeichnung für eine wissenschaftliche oder künstlerische Disziplin, in der ein wissenschaftlicher bzw. künstlerischer Abschluss möglich ist. In Studien- und Prüfungsordnungen vorgesehene „Fachrichtungen“ als Spezialisierungen und Differenzierungen innerhalb eines Studienfachs (meist nach Abschluss des Grundstudiums) werden nicht erfasst. Für Zwecke der bundeseinheitlichen Studierenden- und Prüfungsstatistik wird eine Fächersystematik benutzt, in der sehr spezielle hochschulinterne Studienfächer einer entsprechenden Schlüsselposition zugeordnet werden. Mehrere verwandte Fächer sind zu Studienbereichen und diese wiederum zu Fächergruppen zusammengefasst. (s. auch „*fachliche Zuordnung*“ auf Seite 388).

Studiengang: Ein Studiengang wird als eine in der Studien- und Prüfungsordnung vorgesehene berufsqualifizierende oder berufsbezogene Hochschul-

ausbildung bezeichnet. In der amtlichen Statistik ist ein Studiengang als Kombination aus Studienfach und angestrebtem Studienabschluss realisiert. Dabei werden bis zu zwei Studiengänge mit jeweils bis zu drei Studienfächern erhoben.

Studienjahr: Sommersemester und nachfolgendes Wintersemester (international üblich ist das Sommersemester und das vorangegangene Wintersemester).

Studierende: Studierende im Sinn der Hochschulstatistik sind in einem Fachstudium eingeschriebene (Immatrikulierte) Personen ohne Beurlaubte. Anders als im Bayerischen Hochschulgesetz rechnen Gasthörer hier nicht zu den Studierenden. Dabei sind gewisse Doppelzählungen unvermeidlich, da sich ein und dieselbe Person an mehr als einer Hochschule einschreiben kann, was z. B. für einen Teil des Lehramtsstudiums vorgeschrieben ist. Nicht zu den Studierenden rechnen auch die Besucher von Studienkollegs. Hier absolvieren ausländische Studierende mit einer Hochschulzugangsberechtigung, die im Vergleich mit dem deutschen Abitur als nicht gleichwertig anerkannt ist, ein fachliches und sprachliches Vorbereitungsstudium. Die für die Statistik rele-

vante Hochschulzugangsberechtigung wird also in Deutschland erworben.

Vollzeitäquivalente: Um den Teilzeiteffekt zu berücksichtigen, wird das Personal – ohne drittmittelfinanziertes Personal – in Vollzeitäquivalente umgerechnet. Dabei wird anhand des Beschäftigungsumfangs und der Art der Tätigkeit (haupt- oder nebenberuflich) pauschal umgerechnet. Hauptberufliches Vollzeitpersonal wird mit 1,0, hauptberuflich Teilzeitbeschäftigte mit 0,5 und nebenberuflich Tätige mit 0,2 Vollzeitäquivalenten gewichtet.

Wanderungssaldo: In der Studierenden- und Prüfungsstatistik wird der Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung erfasst, der bei der Auswertung üblicherweise als Herkunftsort herangezogen wird. In Verbindung mit dem Studienort sind damit Aussagen über die Mobilität der Studierenden möglich. Studierende, die an eine Universität im Ausland gewechselt haben, sind nicht mehr in der deutschen Hochschulstatistik enthalten. Der Wanderungssaldo bezeichnet daher die Differenz zwischen der innerdeutschen Zu- und Abwanderung.

Anhang

- Tabelle 1: Studierende an den Hochschulen in Bayern seit 1950 nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit
- Tabelle 2: Studienanfänger (1. Hochschulsesemester) an den Hochschulen in Bayern seit 1950 nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit
- Tabelle 3: Studierende in Bayern seit dem Wintersemester 1950 nach Fächergruppen
- Tabelle 4: Studierende in Bayern seit dem Wintersemester 1950 nach Fächergruppen in Prozent
- Tabelle 5: Frauenanteil an den Studierenden in Bayern seit dem Wintersemester 1950 nach Fächergruppen
- Tabelle 6: Studierende an den Hochschulen in Bayern im Wintersemester 2012/2013
- Tabelle 7: Studierende an den Hochschulen in Bayern im Wintersemester 2012/2013 nach Fächergruppen in Prozent
- Tabelle 8: Frauenanteile an den Studierenden an den Hochschulen Bayerns im Wintersemester 2012/2013 nach Fächergruppen
- Tabelle 9: Studienanfänger, Studierende, Absolventen und Personal an den Hochschulen in Bayern 2012 bzw. 2011
- Tabelle 10: Wissenschaftliches und künstlerisches Personal an den Hochschulen in Bayern 2011 nach Geschlecht

Tab. 1 Studierende an den Hochschulen in Bayern seit 1950 nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit

Wintersemester	Studierende insgesamt	und zwar					Anteil ohne deutsche Staatsangehörigkeit in Prozent
		männlich	weiblich	Frauenanteil in Prozent	deutsche(r) Staatsangehörigkeit		
					Anzahl		
1950*	26 627	22 215	4 412	16,6	26 041	586	2,2
1951	25 312	21 223	4 089	16,2	24 804	508	2,0
1952	23 933	20 135	3 798	15,9	23 196	737	3,1
1953	23 735	19 950	3 785	15,9	22 664	1 071	4,5
1954	25 190	21 037	4 153	16,5	23 853	1 337	5,3
1955	24 680	20 487	4 193	17,0	22 844	1 836	7,4
1956	26 624	21 809	4 815	18,1	24 462	2 162	8,1
1957	29 626	24 061	5 565	18,8	26 840	2 786	9,4
1958	34 897	27 151	7 746	22,2	31 444	3 453	9,9
1959	39 317	30 081	9 236	23,5	35 480	3 837	9,8
1960	44 796	33 639	11 157	24,9	40 567	4 229	9,4
1961	49 198	36 844	12 354	25,1	44 931	4 267	8,7
1962	50 964	38 065	12 899	25,3	46 592	4 372	8,6
1963	52 878	39 424	13 454	25,4	48 444	4 434	8,4
1964	54 236	40 641	13 595	25,1	49 796	4 440	8,2
1965	55 393	41 429	13 964	25,2	51 063	4 330	7,8
1966	55 227	41 135	14 092	25,5	51 113	4 114	7,4
1967	55 784	41 195	14 589	26,2	51 895	3 889	7,0
1968	58 345	42 926	15 419	26,4	54 676	3 669	6,3
1969	60 532	44 084	16 448	27,2	56 919	3 613	6,0
1970	65 425	47 408	18 017	27,5	61 545	3 880	5,9
1971	88 557	66 560	21 997	24,8	83 565	4 992	5,6
1972	93 481	68 067	25 414	27,2	88 162	5 319	5,7
1973	102 481	72 163	30 318	29,6	96 891	5 590	5,5
1974	111 250	76 175	35 075	31,5	105 486	5 764	5,2
1975	119 350	80 668	38 682	32,4	113 542	5 808	4,9
1976	124 000	83 374	40 626	32,8	118 170	5 830	4,7
1977	132 101	87 575	44 526	33,7	126 156	5 945	4,5
1978	138 743	90 600	48 143	34,7	132 697	6 046	4,4
1979	144 787	93 094	51 693	35,7	138 497	6 290	4,3
1980	152 857	96 354	56 503	37,0	146 305	6 552	4,3
1981	166 248	102 700	63 548	38,2	159 361	6 887	4,1
1982	183 521	112 145	71 376	38,9	176 148	7 373	4,0
1983	196 197	120 458	75 739	38,6	188 483	7 714	3,9
1984	204 972	125 995	78 977	38,5	196 968	8 004	3,9
1985	209 794	128 824	80 970	38,6	201 302	8 492	4,0
1986	217 778	132 879	84 899	39,0	208 751	9 027	4,1
1987	227 035	137 799	89 236	39,3	217 512	9 523	4,2
1988	236 673	143 161	93 512	39,5	226 438	10 235	4,3
1989	243 338	147 263	96 075	39,5	232 295	11 043	4,5
1990	257 453	155 787	101 666	39,5	245 300	12 153	4,7
1991	263 334	158 892	104 442	39,7	250 242	13 092	5,0
1992	264 606	158 074	106 532	40,3	250 435	14 171	5,4
1993	263 420	156 665	106 755	40,5	248 266	15 154	5,8
1994	255 344	150 185	105 159	41,2	239 693	15 651	6,1
1995	247 084	142 685	104 399	42,3	231 146	15 938	6,5
1996	240 126	135 918	104 208	43,4	223 871	16 255	6,8
1997	238 254	132 653	105 601	44,3	221 026	17 228	7,2
1998	233 116	127 464	105 652	45,3	214 834	18 282	7,8
1999	210 774	114 068	96 706	45,9	192 144	18 630	8,8
2000	213 301	113 791	99 510	46,7	192 899	20 402	9,6
2001	219 820	115 855	103 965	47,3	196 735	23 085	10,5
2002	230 434	119 318	111 116	48,2	204 564	25 870	11,2
2003	244 823	126 181	118 642	48,5	216 636	28 187	11,5
2004	249 131	127 271	121 860	48,9	220 405	28 726	11,5
2005	252 498	128 806	123 692	49,0	223 565	28 933	11,5
2006	257 898	131 650	126 248	49,0	228 723	29 175	11,3
2007	253 366	129 804	123 562	48,8	226 123	27 243	10,8
2008	258 839	132 785	126 054	48,7	231 911	26 928	10,4
2009	272 666	139 459	133 207	48,9	245 135	27 531	10,1
2010	287 432	146 740	140 692	48,9	258 824	28 608	10,0
2011	320 318	166 075	154 243	48,2	289 852	30 466	9,5
2012	332 764	172 006	160 758	48,3	300 219	32 545	9,8

* Im WS 1950/51 bei den Kunsthochschulen einschl. Gasthörer und Beurlaubte. Bei den Kunsthochschulen Aufteilung nach Deutschen und Ausländern geschätzt.

Tab. 2 Studienanfänger (1. Hochschulsesemester) an den Hochschulen in Bayern seit 1950 nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit

Jahr*	Studienanfänger	und zwar						Anteil ohne deutsche Staatsangehörigkeit in Prozent
		männlich	weiblich	Frauenanteil in Prozent	deutsche(r) Staatsangehörigkeit			
					mit	ohne		
		Anzahl		Anzahl				
1950	5 470	4 509	961	17,6	-	-	-	
1951	4 678	3 858	820	17,5	-	-	-	
1952	4 804	4 008	796	16,6	4 594	210	4,4	
1953	5 116	4 250	866	16,9	4 796	320	6,3	
1954	6 228	5 057	1 171	18,8	5 864	364	5,8	
1955	3 916	3 093	823	21,0	3 374	542	13,8	
1956	6 769	5 260	1 509	22,3	6 122	647	9,6	
1957	7 099	5 460	1 639	23,1	6 197	902	12,7	
1958	8 836	6 433	2 403	27,2	7 919	917	10,4	
1959	9 657	6 887	2 770	28,7	8 764	893	9,2	
1960	10 836	7 551	3 285	30,3	10 019	817	7,5	
1961	10 672	7 421	3 251	30,5	10 086	586	5,5	
1962	9 807	6 738	3 069	31,3	9 144	663	6,8	
1963	9 686	6 442	3 244	33,5	8 978	708	7,3	
1964	9 865	6 827	3 038	30,8	9 242	623	6,3	
1965	9 082	6 322	2 760	30,4	8 507	575	6,3	
1966	10 084	6 849	3 235	32,1	9 453	631	6,3	
1967	10 512	6 994	3 518	33,5	9 998	514	4,9	
1968	12 061	8 393	3 668	30,4	11 658	403	3,3	
1969	12 054	8 138	3 916	32,5	11 613	441	3,7	
1970	13 733	9 325	4 408	32,1	13 240	493	3,6	
1971	17 607	12 006	5 601	31,8	16 897	710	4,0	
1972	20 492	13 331	7 161	34,9	18 783	1 709	8,3	
1973	23 346	14 751	8 595	36,8	21 643	1 703	7,3	
1974	24 271	15 061	9 210	37,9	22 558	1 713	7,1	
1975	25 926	16 620	9 306	35,9	24 307	1 619	6,2	
1976	25 716	16 640	9 076	35,3	24 199	1 517	5,9	
1977	25 960	15 831	10 129	39,0	24 319	1 641	6,3	
1978	27 675	16 661	11 014	39,8	26 047	1 628	5,9	
1979	28 871	17 432	11 439	39,6	27 163	1 708	5,9	
1980	31 913	18 841	13 072	41,0	30 030	1 883	5,9	
1981	35 700	20 623	15 077	42,2	33 673	2 027	5,7	
1982	38 268	22 718	15 550	40,6	36 239	2 029	5,3	
1983	38 387	23 959	14 428	37,6	36 395	1 992	5,2	
1984	37 132	22 846	14 286	38,5	35 134	1 998	5,4	
1985	34 471	20 856	13 615	39,5	32 218	2 253	6,5	
1986	35 980	20 917	15 063	41,9	33 583	2 397	6,7	
1987	40 041	23 372	16 669	41,6	37 527	2 514	6,3	
1988	41 822	24 610	17 212	41,2	39 109	2 713	6,5	
1989	42 789	25 737	17 052	39,9	39 639	3 150	7,4	
1990	46 959	28 269	18 690	39,8	43 378	3 581	7,6	
1991	43 642	25 998	17 644	40,4	39 620	4 022	9,2	
1992	40 638	23 190	17 448	42,9	36 292	4 346	10,7	
1993	38 095	21 171	16 924	44,4	33 357	4 738	12,4	
1994	35 262	19 382	15 880	45,0	30 644	4 618	13,1	
1995	34 859	18 389	16 470	47,2	30 266	4 593	13,2	
1996	35 601	18 552	17 049	47,9	30 915	4 686	13,2	
1997	35 853	18 841	17 012	47,4	30 683	5 170	14,4	
1998	36 637	18 972	17 665	48,2	30 918	5 719	15,6	
1999	39 424	20 328	19 096	48,4	33 029	6 395	16,2	
2000	42 436	21 591	20 845	49,1	34 886	7 550	17,8	
2001	46 371	23 631	22 740	49,0	37 657	8 714	18,8	
2002	48 389	23 577	24 812	51,3	39 116	9 273	19,2	
2003	51 583	26 517	25 066	48,6	42 486	9 097	17,6	
2004	49 559	24 633	24 926	50,3	40 620	8 939	18,0	
2005	50 518	25 538	24 980	49,4	41 629	8 889	17,6	
2006	51 916	26 013	25 903	49,9	42 751	9 165	17,7	
2007	52 833	26 628	26 205	49,6	44 148	8 685	16,4	
2008	55 051	27 617	27 434	49,8	46 093	8 958	16,3	
2009	59 081	29 426	29 655	50,2	49 696	9 385	15,9	
2010	64 749	32 310	32 439	50,1	54 369	10 380	16,0	
2011	85 867	45 773	40 094	46,7	73 913	11 954	13,9	
2012	71 317	35 795	35 522	49,8	58 249	13 068	18,3	

* 1950 ohne Kunsthochschulen. Bis 1965 z. T. geschätzte Werte.

Tab. 3 Studierende in Bayern seit dem Wintersemester 1950 nach Fächergruppen

Wintersemester	Studierende insgesamt	davon nach Fächergruppen											
		Sprach- und Kulturwissenschaften	Sport	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Mathematik, Naturwissenschaften	Humanmedizin	Veterinärmedizin	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	Ingenieurwissenschaften	Kunst, Kunstwissenschaft	Lehrramtsstudiengänge (o. Diplomalhandelslehrer)*	ohne Angabe bzw. noch unbestimmt	
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	
1950	26 627	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
1951	25 312	5 184	56	6 690	4 652	3 541	509	855	2 985	798	-	-	42
1952	23 933	4 855	79	6 432	4 502	3 032	443	717	3 132	738	-	-	3
1953	23 735	4 439	101	6 744	4 208	2 903	377	630	3 347	978	-	-	8
1954	25 190	4 846	156	7 167	4 454	3 021	364	559	3 585	1 030	-	-	8
1955	24 680	4 819	166	7 062	4 126	3 029	332	548	3 680	915	-	-	3
1956	26 624	5 154	222	7 383	4 611	3 341	302	478	3 971	1 162	-	-	-
1957	29 626	5 912	321	7 998	5 048	4 007	333	478	4 232	1 297	-	-	-
1958	34 897	6 522	371	8 271	5 839	4 868	383	535	4 350	1 485	2 273	-	-
1959	39 317	7 733	289	8 938	6 734	5 717	417	540	4 532	1 567	2 850	-	-
1960	44 796	8 672	425	9 652	7 299	6 585	454	647	5 029	1 590	4 441	-	2
1961	49 198	9 304	369	10 505	7 740	7 440	532	773	5 556	1 636	5 302	-	41
1962	50 964	9 625	384	10 820	7 808	7 960	537	778	5 801	1 705	5 536	-	10
1963	52 878	10 024	397	11 706	7 805	8 410	520	759	5 977	1 637	5 640	-	3
1964	54 236	10 153	370	12 479	7 768	8 492	497	740	5 963	1 697	6 029	-	48
1965	55 393	10 170	371	13 057	7 881	8 660	552	693	5 742	1 718	6 488	-	61
1966	55 227	9 922	395	13 174	8 024	8 490	598	675	5 550	1 763	6 507	-	129
1967	55 831	10 110	413	13 508	8 252	8 277	917	673	5 106	1 928	6 623	-	24
1968	58 345	11 047	459	13 863	9 786	7 812	802	669	5 060	1 975	6 868	-	4
1969	60 532	11 725	537	14 076	10 547	7 660	771	767	4 884	2 142	7 422	-	1
1970	65 425	13 024	591	14 574	11 677	7 781	785	906	5 184	2 330	8 569	-	4
1971	88 557	14 757	662	20 673	13 112	7 815	839	1 629	16 535	2 960	9 519	-	56
1972	93 481	8 556	5	21 608	9 023	7 960	862	1 714	14 878	2 475	25 997	-	403
1973	102 481	9 873	25	24 319	9 487	8 572	833	2 202	14 811	2 812	29 058	-	489
1974	111 250	10 838	32	25 678	10 008	9 000	844	2 798	16 007	3 242	32 802	-	1
1975	119 350	12 027	37	27 975	10 696	9 428	912	3 249	18 400	3 702	32 924	-	-
1976	124 000	12 792	29	30 147	11 203	9 925	990	3 836	20 532	4 184	30 362	-	-
1977	132 101	14 230	23	35 829	12 037	10 839	1 166	4 296	21 849	4 940	26 892	-	-
1978	138 743	15 797	5	38 600	12 819	11 775	1 250	3 959	23 374	5 499	25 628	-	37
1979	144 787	17 168	1	40 483	13 901	12 446	1 365	4 205	24 353	5 920	24 900	-	45
1980	152 857	18 418	2	43 858	15 315	12 927	1 454	4 480	25 315	6 123	24 938	-	27
1981	166 248	20 334	30	48 016	17 467	13 479	1 547	4 878	28 085	6 626	25 532	-	-
1982	183 521	23 629	39	53 177	20 425	14 237	1 662	5 282	31 995	7 458	25 617	-	-
1983	196 197	26 626	297	57 520	23 247	14 831	1 734	5 583	35 911	7 862	22 586	-	-
1984	204 972	29 641	437	60 576	25 413	15 295	1 788	5 915	38 501	8 190	19 216	-	-
1985	209 794	32 515	622	61 741	27 142	15 599	1 865	6 156	39 339	8 454	16 361	-	-
1986	217 778	35 084	826	64 960	28 580	15 818	1 889	6 159	40 504	8 831	15 127	-	-
1987	227 035	36 746	893	69 541	29 988	16 037	1 917	6 170	41 921	8 866	14 956	-	-
1988	236 673	37 768	890	73 624	32 170	16 209	1 956	5 784	43 373	8 848	16 051	-	-
1989	243 338	37 597	938	75 984	33 276	15 950	1 905	5 932	45 271	8 536	17 949	-	-
1990	257 453	39 072	906	80 173	35 369	16 204	1 943	5 928	47 622	8 419	21 817	-	-
1991	263 334	39 780	867	82 760	35 695	15 905	1 971	5 898	47 607	8 216	24 635	-	-
1992	264 606	40 839	752	83 245	35 115	15 495	1 961	5 829	46 278	7 902	27 190	-	-
1993	263 420	40 460	441	83 873	33 841	14 955	1 953	5 943	44 582	7 811	29 561	-	-
1994	255 344	39 621	482	81 588	31 739	14 490	1 917	5 984	41 514	7 556	30 453	-	-
1995	247 084	39 533	511	79 286	29 836	13 995	1 910	5 824	37 992	7 463	30 734	-	-
1996	240 126	39 249	586	77 108	28 262	13 820	1 966	5 814	34 883	7 450	30 988	-	-
1997	238 254	40 835	694	76 845	27 946	14 050	2 005	5 879	32 733	7 617	29 650	-	-
1998	233 116	40 403	817	76 031	27 854	14 000	2 022	5 917	31 346	7 638	27 088	-	-
1999	210 774	28 121	841	72 983	26 046	13 187	1 834	5 507	30 432	6 910	24 913	-	-
2000	213 301	28 162	851	74 480	28 792	13 322	1 868	5 086	30 355	6 885	23 500	-	-
2001	219 820	29 095	996	74 616	31 918	13 411	1 861	4 961	31 490	7 212	24 260	-	-
2002	230 434	30 764	1 144	78 019	34 826	13 402	1 842	5 084	32 682	7 621	25 050	-	-
2003	244 823	33 323	1 312	81 746	36 903	13 750	1 885	5 292	35 503	8 162	26 947	-	-
2004	249 131	34 046	1 468	80 932	37 300	14 417	1 892	5 168	37 043	8 153	28 677	-	35
2005	252 498	34 509	1 516	79 058	37 537	14 550	1 929	5 090	39 304	8 033	30 972	-	-
2006	257 898	34 187	1 533	78 892	37 549	14 892	1 930	5 083	41 207	8 015	34 610	-	-
2007	253 366	31 022	1 464	76 071	36 644	15 101	1 836	5 009	42 669	7 649	35 773	-	128
2008	258 839	28 127	1 271	80 826	36 896	15 330	1 856	5 140	44 818	8 023	36 552	-	-
2009	272 666	28 828	1 102	85 279	38 597	15 846	1 883	5 511	49 017	8 333	38 270	-	-
2010	287 432	29 764	1 105	86 261	41 326	16 400	1 869	5 994	56 309	8 361	40 043	-	-
2011	320 318	32 415	1 155	96 926	47 984	17 355	1 864	6 922	65 218	8 765	41 714	-	-
2012	332 764	33 888	1 323	102 091	49 734	18 901	1 867	7 111	68 289	8 939	40 621	-	-

* Ab WS 1958/59 nur Lehramt an Volksschulen. Ab WS 1964/65 Lehramt an Volksschulen und beruflichen Schulen. Ab WS 1972/73 alle Lehrämter zusammen.

Tab. 4 Studierende in Bayern seit dem Wintersemester 1950 nach Fächergruppen in Prozent

Wintersemester	Studierende insgesamt		davon nach Fächergruppen											
			Sprach- und Kulturwissenschaften	Sport	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Mathematik, Naturwissenschaften	Humanmedizin	Veterinärmedizin	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	Ingenieurwissenschaften	Kunst, Kunstwissenschaft	Lehr- amts- studien- gänge (o. Diplom- handels- lehrer)*	ohne Angabe bzw. noch unbestimmt	
	Anzahl	%												
1950	26 627	100	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
1951	25 312	100	20,5	0,2	26,4	18,4	14,0	2,0	3,4	11,8	3,2	-	-	0,2
1952	23 933	100	20,3	0,3	26,9	18,8	12,7	1,9	3,0	13,1	3,1	-	-	0,0
1953	23 735	100	18,7	0,4	28,4	17,7	12,2	1,6	2,7	14,1	4,1	-	-	0,0
1954	25 190	100	19,2	0,6	28,5	17,7	12,0	1,4	2,2	14,2	4,1	-	-	0,0
1955	24 680	100	19,5	0,7	28,6	16,7	12,3	1,3	2,2	14,9	3,7	-	-	0,0
1956	26 624	100	19,4	0,8	27,7	17,3	12,5	1,1	1,8	14,9	4,4	-	-	-
1957	29 626	100	20,0	1,1	27,0	17,0	13,5	1,1	1,6	14,3	4,4	-	-	-
1958	34 897	100	18,7	1,1	23,7	16,7	13,9	1,1	1,5	12,5	4,3	6,5	-	-
1959	39 317	100	19,7	0,7	22,7	17,1	14,5	1,1	1,4	11,5	4,0	7,2	-	-
1960	44 796	100	19,4	0,9	21,5	16,3	14,7	1,0	1,4	11,2	3,5	9,9	-	0,0
1961	49 198	100	18,9	0,8	21,4	15,7	15,1	1,1	1,6	11,3	3,3	10,8	-	0,1
1962	50 964	100	18,9	0,8	21,2	15,3	15,6	1,1	1,5	11,4	3,3	10,9	-	0,0
1963	52 878	100	19,0	0,8	22,1	14,8	15,9	1,0	1,4	11,3	3,1	10,7	-	0,0
1964	54 236	100	18,7	0,7	23,0	14,3	15,7	0,9	1,4	11,0	3,1	11,1	-	0,1
1965	55 393	100	18,4	0,7	23,6	14,2	15,6	1,0	1,3	10,4	3,1	11,7	-	0,1
1966	55 227	100	18,0	0,7	23,9	14,5	15,4	1,1	1,2	10,0	3,2	11,8	-	0,2
1967	55 831	100	18,1	0,7	24,2	14,8	14,8	1,6	1,2	9,1	3,5	11,9	-	0,0
1968	58 345	100	18,9	0,8	23,8	16,8	13,4	1,4	1,1	8,7	3,4	11,8	-	0,0
1969	60 532	100	19,4	0,9	23,3	17,4	12,7	1,3	1,3	8,1	3,5	12,3	-	0,0
1970	65 425	100	19,9	0,9	22,3	17,8	11,9	1,2	1,4	7,9	3,6	13,1	-	0,0
1971	88 557	100	16,7	0,7	23,3	14,8	8,8	0,9	1,8	18,7	3,3	10,7	-	0,1
1972	93 481	100	9,2	0,0	23,1	9,7	8,5	0,9	1,8	15,9	2,6	27,8	-	0,4
1973	102 481	100	9,6	0,0	23,7	9,3	8,4	0,8	2,1	14,5	2,7	28,4	-	0,5
1974	111 250	100	9,7	0,0	23,1	9,0	8,1	0,8	2,5	14,4	2,9	29,5	-	0,0
1975	119 350	100	10,1	0,0	23,4	9,0	7,9	0,8	2,7	15,4	3,1	27,6	-	-
1976	124 000	100	10,3	0,0	24,3	9,0	8,0	0,8	3,1	16,6	3,4	24,5	-	-
1977	132 101	100	10,8	0,0	27,1	9,1	8,2	0,9	3,3	16,5	3,7	20,4	-	-
1978	138 743	100	11,4	0,0	27,8	9,2	8,5	0,9	2,9	16,8	4,0	18,5	-	0,0
1979	144 787	100	11,9	0,0	28,0	9,6	8,6	0,9	2,9	16,8	4,1	17,2	-	0,0
1980	152 857	100	12,0	0,0	28,7	10,0	8,5	1,0	2,9	16,6	4,0	16,3	-	0,0
1981	166 248	100	12,2	0,0	28,9	10,5	8,1	0,9	2,9	16,9	4,0	15,4	-	-
1982	183 521	100	12,9	0,0	29,0	11,1	7,8	0,9	2,9	17,4	4,1	14,0	-	-
1983	196 197	100	13,6	0,2	29,3	11,8	7,6	0,9	2,8	18,3	4,0	11,5	-	-
1984	204 972	100	14,5	0,2	29,6	12,4	7,5	0,9	2,9	18,8	4,0	9,4	-	-
1985	209 794	100	15,5	0,3	29,4	12,9	7,4	0,9	2,9	18,8	4,0	7,8	-	-
1986	217 778	100	16,1	0,4	29,8	13,1	7,3	0,9	2,8	18,6	4,1	6,9	-	-
1987	227 035	100	16,2	0,4	30,6	13,2	7,1	0,8	2,7	18,5	3,9	6,6	-	-
1988	236 673	100	16,0	0,4	31,1	13,6	6,8	0,8	2,4	18,3	3,7	6,8	-	-
1989	243 338	100	15,5	0,4	31,2	13,7	6,6	0,8	2,4	18,6	3,5	7,4	-	-
1990	257 453	100	15,2	0,4	31,1	13,7	6,3	0,8	2,3	18,5	3,3	8,5	-	-
1991	263 334	100	15,1	0,3	31,4	13,6	6,0	0,7	2,2	18,1	3,1	9,4	-	-
1992	264 606	100	15,4	0,3	31,5	13,3	5,9	0,7	2,2	17,5	3,0	10,3	-	-
1993	263 420	100	15,4	0,2	31,8	12,8	5,7	0,7	2,3	16,9	3,0	11,2	-	-
1994	255 344	100	15,5	0,2	32,0	12,4	5,7	0,8	2,3	16,3	3,0	11,9	-	-
1995	247 084	100	16,0	0,2	32,1	12,1	5,7	0,8	2,4	15,4	3,0	12,4	-	-
1996	240 126	100	16,3	0,2	32,1	11,8	5,8	0,8	2,4	14,5	3,1	12,9	-	-
1997	238 254	100	17,1	0,3	32,3	11,7	5,9	0,8	2,5	13,7	3,2	12,4	-	-
1998	233 116	100	17,3	0,4	32,6	11,9	6,0	0,9	2,5	13,4	3,3	11,6	-	-
1999	210 774	100	13,3	0,4	34,6	12,4	6,3	0,9	2,6	14,4	3,3	11,8	-	-
2000	213 301	100	13,2	0,4	34,9	13,5	6,2	0,9	2,4	14,2	3,2	11,0	-	-
2001	219 820	100	13,2	0,5	33,9	14,5	6,1	0,8	2,3	14,3	3,3	11,0	-	-
2002	230 434	100	13,4	0,5	33,9	15,1	5,8	0,8	2,2	14,2	3,3	10,9	-	-
2003	244 823	100	13,6	0,5	33,4	15,1	5,6	0,8	2,2	14,5	3,3	11,0	-	-
2004	249 131	100	13,7	0,6	32,5	15,0	5,8	0,8	2,1	14,9	3,3	11,5	-	0,0
2005	252 498	100	13,7	0,6	31,3	14,9	5,8	0,8	2,0	15,6	3,2	12,3	-	-
2006	257 898	100	13,3	0,6	30,6	14,6	5,8	0,7	2,0	16,0	3,1	13,4	-	-
2007	253 366	100	12,2	0,6	30,0	14,5	6,0	0,7	2,0	16,8	3,0	14,1	-	0,1
2008	258 839	100	10,9	0,5	31,2	14,3	5,9	0,7	2,0	17,3	3,1	14,1	-	-
2009	272 666	100	10,6	0,4	31,3	14,2	5,8	0,7	2,0	18,0	3,1	14,0	-	-
2010	287 432	100	10,4	0,4	30,0	14,4	5,7	0,7	2,1	19,6	2,9	13,9	-	-
2011	320 318	100	10,1	0,4	30,3	15,0	5,4	0,6	2,2	20,4	2,7	13,0	-	-
2012	332 764	100	10,2	0,4	30,7	14,9	5,7	0,6	2,1	20,5	2,7	12,2	-	-

* Ab WS 1958/59 nur Lehramt an Volksschulen. Ab WS 1964/65 Lehramt an Volksschulen und beruflichen Schulen. Ab WS 1972/73 alle Lehrämter zusammen.

Tab. 6 Studierende an den Hochschulen in Bayern im Wintersemester 2012/2013

Hochschule	Studierende insgesamt	ohne Lehramtsabschlüsse									Lehramtsabschlüsse ohne Diplomhandelslehrer
		Sprach- und Kulturwissenschaften	Sport	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Mathematik, Naturwissenschaften	Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	Veterinärmedizin	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	Ingenieurwissenschaften	Kunst, Kunstwissenschaft	
Anzahl											
U Augsburg	17 716	2 286	3	7 635	2 448	-	-	-	294	567	4 483
U Bamberg	12 023	2 851	-	5 383	923	-	-	-	96	106	2 664
U Bayreuth	11 348	1 324	14	4 755	2 368	403	-	-	815	184	1 485
Kath. U Eichstätt-Ingolstadt	4 910	1 073	-	2 007	343	41	-	-	-	84	1 362
U Erlangen-Nürnberg	34 077	3 181	54	8 605	5 531	3 141	-	-	7 698	845	5 022
U München	46 160	9 764	-	10 297	8 322	5 842	1 867	-	-	1 434	8 634
U der Bundeswehr München	2 944	277	74	1 229	171	-	-	-	1 193	-	-
TU München	32 316	29	953	3 201	8 097	1 770	-	3 225	13 259	54	1 728
H für Politik München	525	-	-	525	-	-	-	-	-	-	-
U Passau	10 007	2 824	-	4 015	746	-	-	-	-	15	2 407
U Regensburg	19 554	3 587	81	4 697	3 618	1 951	-	-	-	280	5 340
U Würzburg	24 465	3 770	60	4 933	5 044	2 857	-	-	689	241	6 871
Universitäten	216 045	30 966	1 239	57 282	37 611	16 005	1 867	3 225	24 044	3 810	39 996
Phil.-Theol. H Benediktbeuern (rk)	52	52	-	-	-	-	-	-	-	-	-
H für Philosophie München (rk)	336	336	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Augustana-H Neudettelsau (ev)	147	147	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Philosophisch-theologische Hochschulen	535	535	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Akademie der Bildenden Künste München	676	-	-	-	-	-	-	-	94	454	128
Akademie der Bildenden Künste Nürnberg	317	-	-	-	-	-	-	-	19	200	98
H für Musik und Theater München	1 033	11	-	44	-	-	-	-	-	702	276
H für Musik Nürnberg	388	-	-	-	-	-	-	-	-	388	-
H für Musik Würzburg	632	-	-	-	-	-	-	-	-	509	123
H für Evang. Kirchenmusik Bayreuth	25	-	-	-	-	-	-	-	-	25	-
H für Kath. Kirchenmusik und Musikpädagogik, Regensburg	90	-	-	-	-	-	-	-	-	90	-
H für Fernsehen und Film München	381	-	-	-	-	-	-	-	-	381	-
Kunsthochschulen	3 542	11	-	44	-	-	-	-	113	2 749	625
FH Amberg-Weiden	3 124	216	-	798	120	-	-	-	1 990	-	-
FH Ansbach	2 598	-	-	1 395	378	-	-	-	825	-	-
FH Aschaffenburg	2 867	-	-	1 599	-	-	-	-	1 268	-	-
FH Augsburg	5 324	23	-	1 308	1 039	-	-	-	2 635	319	-
FH Coburg	4 446	-	-	1 810	468	234	-	-	1 742	192	-
Hochschule für angewandte Wissenschaften Deggendorf (FH)	4 771	-	-	1 320	517	55	-	-	2 879	-	-
FH Hof	3 041	-	-	1 529	491	18	-	-	829	174	-
FH Ingolstadt	4 403	-	-	1 884	718	-	-	-	1 801	-	-
FH Kempten	4 789	-	-	1 639	558	436	-	-	2 156	-	-
FH Landshut	4 274	-	-	1 711	502	-	-	-	2 061	-	-
FH München	17 191	63	-	4 602	1 611	343	-	-	10 037	535	-
FH Neu-Ulm	3 113	-	-	2 055	1 058	-	-	-	-	-	-
FH Nürnberg	10 878	93	-	4 447	1 046	-	-	-	4 871	421	-
FH Regensburg	8 715	151	-	2 541	1 348	52	-	-	4 560	63	-
FH Rosenheim	5 062	-	-	1 320	640	411	-	-	2 691	-	-
FH Weihenstephan	5 662	-	-	25	420	-	-	3 886	1 331	-	-
FH Würzburg-Schweinfurt	8 833	78	-	4 764	1 085	163	-	-	2 441	302	-
Kath. Stiftungs-FH München	2 116	-	-	1 628	-	488	-	-	-	-	-
Evang. Hochschule Nürnberg (FH)	1 197	188	-	658	-	351	-	-	-	-	-
Priv. FH für angewandtes Management, Erding	2 201	718	-	1 483	-	-	-	-	-	-	-
Munich Business School München (Priv. FH)	518	-	-	506	-	12	-	-	-	-	-
Hochschule Fresenius Idstein (Priv. FH)	905	348	-	409	-	133	-	-	15	-	-
Hochschule für angewandte Wissenschaften Bamberg (Priv. FH)	146	44	-	-	-	102	-	-	-	-	-
Macromedia FH der Medien, München (Priv. FH)	2 008	-	-	1 634	-	-	-	-	-	374	-
Hochschule für angewandte Sprachen SDI, München (Priv. FH)	371	371	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Hochschule für Gesundheit und Sport Berlin (Priv. FH)	247	83	84	-	-	80	-	-	-	-	-
Wilhelm Löhe Hochschule für angewandte Wissenschaften Fürth (Priv. FH)	18	-	-	-	-	18	-	-	-	-	-
Fachhochschulen	108 818	2 376	84	41 065	11 999	2 896	-	3 886	44 132	2 380	-
FH für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Bayern	3 824	-	-	3 700	124	-	-	-	-	-	-
Hochschulen insgesamt	332 764	33 888	1 323	102 091	49 734	18 901	1 867	7 111	68 289	8 939	40 621

Tab. 7 Studierende an den Hochschulen in Bayern im Wintersemester 2012/2013 nach Fächergruppen in Prozent

Hochschule	Studierende insgesamt		ohne Lehramtsabschlüsse									Lehramtsabschlüsse ohne Diplomanhänger	
			Sprach- und Kulturwissenschaften	Sport	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Mathematik, Naturwissenschaften	Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	Veterinärmedizin	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	Ingenieurwissenschaften	Kunst, Kunstwissenschaft		
	Anzahl	%											
U Augsburg	17 716	100	12,9	0,0	43,1	13,8	-	-	-	-	1,7	3,2	25,3
U Bamberg	12 023	100	23,7	-	44,8	7,7	-	-	-	-	0,8	0,9	22,2
U Bayreuth	11 348	100	11,7	0,1	41,9	20,9	3,6	-	-	-	7,2	1,6	13,1
Kath. U Eichstätt-Ingolstadt	4 910	100	21,9	-	40,9	7,0	0,8	-	-	-	-	1,7	27,7
U Erlangen-Nürnberg	34 077	100	9,3	0,2	25,3	16,2	9,2	-	-	-	22,6	2,5	14,7
U München	46 160	100	21,2	-	22,3	18,0	12,7	4,0	-	-	-	3,1	18,7
U der Bundeswehr München	2 944	100	9,4	2,5	41,7	5,8	-	-	-	-	40,5	-	-
TU München	32 316	100	0,1	2,9	9,9	25,1	5,5	-	10,0	-	41,0	0,2	5,3
H für Politik München	525	100	-	-	100	-	-	-	-	-	-	-	-
U Passau	10 007	100	28,2	-	40,1	7,5	-	-	-	-	-	0,1	24,1
U Regensburg	19 554	100	18,3	0,4	24,0	18,5	10,0	-	-	-	-	1,4	27,3
U Würzburg	24 465	100	15,4	0,2	20,2	20,6	11,7	-	-	-	2,8	1,0	28,1
Universitäten	216 045	100	14,3	0,6	26,5	17,4	7,4	0,9	1,5	11,1	1,8	1,8	18,5
Phil.-Theol. H Benediktbeuern (rk)	52	100	100	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
H für Philosophie München (rk)	336	100	100	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Augustana-H Neuendettelsau (ev)	147	100	100	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Philosophisch-theologische Hochschulen	535	100	100	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Akademie der Bildenden Künste München	676	100	-	-	-	-	-	-	-	-	13,9	67,2	18,9
Akademie der Bildenden Künste Nürnberg	317	100	-	-	-	-	-	-	-	-	6,0	63,1	30,9
H für Musik und Theater München	1 033	100	1,1	-	4,3	-	-	-	-	-	-	68,0	26,7
H für Musik Nürnberg	388	100	-	-	-	-	-	-	-	-	-	100	-
H für Musik Würzburg	632	100	-	-	-	-	-	-	-	-	-	80,5	19,5
H für Evang. Kirchenmusik Bayreuth	25	100	-	-	-	-	-	-	-	-	-	100	-
H für Kath. Kirchenmusik und Musikpädagogik, Regensburg	90	100	-	-	-	-	-	-	-	-	-	100	-
H für Fernsehen und Film München	381	100	-	-	-	-	-	-	-	-	-	100	-
Kunsthochschulen	3 542	100	0,3	-	1,2	-	-	-	-	-	3,2	77,6	17,6
FH Amberg-Weiden	3 124	100	6,9	-	25,5	3,8	-	-	-	-	63,7	0,0	-
FH Ansbach	2 598	100	-	-	53,7	14,5	-	-	-	-	31,8	0,0	-
FH Aschaffenburg	2 867	100	-	-	55,8	-	-	-	-	-	44,2	0,0	-
FH Augsburg	5 324	100	0,4	-	24,6	19,5	-	-	-	-	49,5	6,0	-
FH Coburg	4 446	100	-	-	40,7	10,5	5,3	-	-	-	39,2	4,3	-
Hochschule für angewandte Wissenschaften Deggendorf (FH)	4 771	100	-	-	27,7	10,8	1,2	-	-	-	60,3	0,0	-
FH Hof	3 041	100	-	-	50,3	16,1	0,6	-	-	-	27,3	5,7	-
FH Ingolstadt	4 403	100	-	-	42,8	16,3	0,0	-	-	-	40,9	-	-
FH Kempten	4 789	100	-	-	34,2	11,7	9,1	-	-	-	45,0	-	-
FH Landshut	4 274	100	-	-	40,0	11,7	0,0	-	-	-	48,2	-	-
FH München	17 191	100	0,4	-	26,8	9,4	2,0	-	-	-	58,4	3,1	-
FH Neu-Ulm	3 113	100	-	-	66,0	34,0	0,0	-	-	-	0,0	-	-
FH Nürnberg	10 878	100	0,9	-	40,9	9,6	0,0	-	-	-	44,8	3,9	-
FH Regensburg	8 715	100	1,7	-	29,2	15,5	0,6	-	-	-	52,3	0,7	-
FH Rosenheim	5 062	100	-	-	26,1	12,6	8,1	-	-	-	53,2	-	-
FH Weihenstephan	5 662	100	-	-	0,4	7,4	-	-	68,6	-	23,5	-	-
FH Würzburg-Schweinfurt	8 833	100	0,9	-	53,9	12,3	1,8	-	-	-	27,6	3,4	-
Kath. Stiftungs FH München	2 116	100	-	-	76,9	-	23,1	-	-	-	-	-	-
Evang. Hochschule Nürnberg (FH)	1 197	100	15,7	-	55,0	-	29,3	-	-	-	-	-	-
Priv. FH für angewandtes Management, Erding	2 201	100	32,6	-	67,4	-	0,0	-	-	-	-	-	-
Munich Business School München (Priv. FH)	518	100	-	-	97,7	-	2,3	-	-	-	-	-	-
Hochschule Fresenius Idstein (Priv. FH)	905	100	38,5	-	45,2	-	14,7	-	-	-	1,7	-	-
Hochschule für angewandte Wissenschaften Bamberg (Priv. FH)	146	100	30,1	-	-	-	69,9	-	-	-	-	-	-
Macromedia FH der Medien, München (Priv. FH)	2 008	100	-	-	81,4	-	-	-	-	-	-	18,6	-
H für angewandte Sprachen SDI, München (Priv. FH)	371	100	100	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Hochschule für Gesundheit und Sport Berlin (Priv. FH)	247	100	33,6	34,0	-	-	32,4	-	-	-	-	-	-
Wilhelm Löhe Hochschule für angewandte Wissenschaften Fürth (Priv. FH)	18	100	-	-	-	-	100	-	-	-	-	-	-
Fachhochschulen	108 818	100	2,2	0,1	37,7	11,0	2,7	-	3,6	40,6	2,2	-	-
FH für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Bayern	3 824	100	-	-	96,8	3,2	-	-	-	-	-	-	-
Hochschulen insgesamt	332 764	100	10,2	0,4	30,7	14,9	5,7	0,6	2,1	20,5	2,7	12,2	-

Tab. 8 Frauenanteile an den Studierenden an den Hochschulen in Bayern im Wintersemester 2012/2013 nach Fächergruppen

Hochschule	Studentinnen insgesamt		ohne Lehramtsabschlüsse									Lehramtsabschlüsse ohne Dipl.-handelslehrer
			Sprach- und Kulturwissenschaften	Sport	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Mathematik, Naturwissenschaften	Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	Veterinärmedizin	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	Ingenieurwissenschaften	Kunst, Kunstwissenschaft	
	Anzahl	Frauenanteil in Prozent										
U Augsburg	9 931	56,1	76,5	33,3	51,1	24,9	-	-	-	27,9	73,7	70,7
U Bamberg	7 302	60,7	75,3	-	51,2	23,2	-	-	-	74,0	82,1	76,2
U Bayreuth	5 161	45,5	59,2	21,4	43,9	39,6	60,5	-	-	21,1	65,8	54,8
Kath. U Eichstätt-Ingolstadt	3 257	66,3	72,6	-	56,0	59,8	75,6	-	-	-	65,5	78,1
U Erlangen-Nürnberg	16 854	49,5	75,3	51,9	54,3	38,6	62,6	-	-	20,8	77,6	67,8
U München	28 328	61,4	69,5	-	54,7	41,8	61,0	85,9	-	-	77,7	71,2
U der Bundeswehr München	383	13,0	30,7	12,2	16,6	3,5	-	-	-	6,6	-	-
TU München	10 605	32,8	48,3	49,2	31,8	28,8	63,4	-	49,0	22,9	85,2	57,1
H für Politik München	195	37,1	-	-	37,1	-	-	-	-	-	-	-
U Passau	6 279	62,7	80,8	-	53,0	20,1	-	-	-	-	60,0	71,0
U Regensburg	11 643	59,5	72,7	48,1	52,6	40,5	62,3	-	-	-	77,5	68,0
U Würzburg	13 873	56,7	72,3	50,0	46,9	41,8	59,2	-	-	16,5	63,5	68,9
Universitäten	113 811	52,7	72,2	46,7	49,7	36,3	61,4	85,9	49,0	21,4	75,5	69,2
Phil.-Theol. H Benediktbeuern (rk)	26	50,0	50,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-
H für Philosophie München (rk)	126	37,5	37,5	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Augustana-H Neuendettelsau (ev)	71	48,3	48,3	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Philosophisch-theologische Hochschulen	223	41,7	41,7	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Akademie der Bildenden Künste München	445	65,8	-	-	-	-	-	-	-	73,4	63,2	69,5
Akademie der Bildenden Künste Nürnberg	189	59,6	-	-	-	-	-	-	-	36,8	58,5	66,3
H für Musik und Theater München	557	53,9	90,9	-	72,7	-	-	-	-	-	47,7	65,2
H für Musik Nürnberg	222	57,2	-	-	-	-	-	-	-	-	57,2	-
H für Musik Würzburg	313	49,5	-	-	-	-	-	-	-	-	47,9	56,1
H für evang. Kirchenmusik Bayreuth	14	56,0	-	-	-	-	-	-	-	-	56,0	-
H für Kath. Kirchenmusik und Musikpädagogik, Regensburg	42	46,7	-	-	-	-	-	-	-	-	46,7	-
H für Fernsehen und Film München	185	48,6	-	-	-	-	-	-	-	-	48,6	-
Kunsthochschulen	1 967	55,5	90,9	-	72,7	-	-	-	-	67,3	52,6	64,5
FH Amberg-Weiden	912	29,2	57,9	-	50,5	11,7	-	-	-	18,6	-	-
FH Ansbach	1 092	42,0	-	-	52,5	36,2	-	-	-	27,0	-	-
FH Aschaffenburg	1 100	38,4	-	-	52,7	-	-	-	-	20,3	-	-
FH Augsburg	1 766	33,2	78,3	-	61,2	21,2	-	-	-	19,0	71,2	-
FH Coburg	2 243	50,4	-	-	66,4	39,7	92,3	-	-	30,3	57,8	-
Hochschule für angewandte Wissenschaften Deggendorf (FH)	1 494	31,3	-	-	61,4	17,8	87,3	-	-	18,9	-	-
FH Hof	1 290	42,4	-	-	57,9	17,1	72,2	-	-	20,1	81,0	-
FH Ingolstadt	1 166	26,5	-	-	45,3	19,1	-	-	-	9,7	-	-
FH Kempten	1 719	35,9	-	-	60,2	15,4	83,5	-	-	13,1	-	-
FH Landshut	1 565	36,6	-	-	68,4	14,9	-	-	-	15,5	-	-
FH München	5 985	34,8	98,4	-	69,3	23,5	77,3	-	-	18,2	48,8	-
FH Neu-Ulm	1 565	50,3	-	-	46,3	57,9	-	-	-	-	-	-
FH Nürnberg	4 305	39,6	79,6	-	62,2	16,7	-	-	-	22,0	52,5	-
FH Regensburg	2 925	33,6	82,8	-	67,1	20,6	75,0	-	-	16,3	57,1	-
FH Rosenheim	1 722	34,0	-	-	43,9	23,0	71,0	-	-	26,2	-	-
FH Weihenstephan	2 468	43,6	-	-	64,0	49,3	-	-	46,4	33,1	-	-
FH Würzburg-Schweinfurt	3 504	39,7	79,5	-	54,3	13,4	77,9	-	-	15,9	64,2	-
Kath. Stiftungs FH München	1 737	82,1	-	-	81,8	-	83,2	-	-	-	-	-
Evang. Hochschule Nürnberg (FH)	922	77,0	70,2	-	77,2	-	80,3	-	-	-	-	-
Priv. FH für angewandtes Management, Erding	1 143	51,9	70,8	-	42,8	-	-	-	-	-	-	-
Munich Business School München (Priv. FH)	217	41,9	-	-	41,9	-	41,7	-	-	-	-	-
Hochschule Fresenius Idstein (Priv. FH)	556	61,4	65,5	-	55,5	-	73,7	-	-	20,0	-	-
Hochschule für angewandte Wissenschaften Bamberg (Priv. FH)	103	70,5	90,9	-	-	-	61,8	-	-	-	-	-
Macromedia FH der Medien, München (Priv. FH)	1 043	51,9	-	-	54,1	-	-	-	-	-	42,5	-
H für angewandte Sprachen SDI, München (Priv. FH)	300	80,9	80,9	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Hochschule für Gesundheit und Sport Berlin (Priv. FH)	127	51,4	73,5	22,6	-	-	58,8	-	-	-	-	-
Wilhelm Löhe Hochschule für angewandte Wissenschaften Fürth (Priv. FH)	13	72,2	-	-	-	-	72,2	-	-	-	-	-
Fachhochschulen	42 982	39,5	73,0	22,6	59,1	24,8	78,7	-	46,4	19,4	56,7	-
FH für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Bayern	1 775	46,4	-	-	47,4	16,9	-	-	-	-	-	-
Hochschulen insgesamt	160 758	48,3	71,8	45,2	53,4	28,0	64,1	85,9	47,6	20,2	63,5	69,2

Tab. 9 Studienanfänger, Studierende, Absolventen und Personal an den Hochschulen¹ in Bayern
2012 bzw. 2011

Hochschule	Träger	Studien- anfänger	Studierende	Erfolgreiche Abschlüsse	Personal
		2012	2011	2011	
Universität Augsburg	staatlich	3 451	17 716	2 684	1 984
Universität Bamberg	staatlich	2 192	12 023	1 817	1 160
Universität Bayreuth	staatlich	2 300	11 348	1 965	1 761
Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt	kirchlich	1 051	4 910	931	735
Universität Erlangen-Nürnberg	staatlich	6 749	34 077	5 604	7 201
Universität München	staatlich	8 153	46 160	8 437	8 812
Universität der Bundeswehr München	staatlich	716	2 944	1 373	959
Technische Universität München	staatlich	6 705	32 316	6 045	7 420
Hochschule für Politik München	staatlich ²	61	525	76	45
Universität Passau	staatlich	2 098	10 007	1 713	895
Universität Regensburg	staatlich	3 732	19 554	3 623	4 593
Universität Würzburg	staatlich	4 938	24 465	4 207	5 537
Universitäten		42 146	216 045	38 475	41 102
Phil.-Theol. Hochschule Benediktbeuern (rk)	kirchlich	-	-	21	29
Hochschule für Philosophie München (rk)	kirchlich	53	336	32	43
Augustana-Hochschule Neuendettelsau (ev)	kirchlich	27	147	10	22
Philosophisch-theologische Hochschulen		80	483	63	94
Akademie der Bildenden Künste München	staatlich	79	676	45	144
Akademie der Bildenden Künste Nürnberg	staatlich	48	317	22	74
Hochschule für Musik und Theater München	staatlich	153	1 033	248	494
Hochschule für Musik Nürnberg	staatlich	81	388	97	162
Hochschule für Musik Würzburg	staatlich	105	632	153	254
Hochschule für Evang. Kirchenmusik Bayreuth	kirchlich	5	25	7	40
Hochschule für Kath. Kirchenmusik und Musikpädagogik, Regensburg	kirchlich	14	90	8	59
Hochschule für Fernsehen und Film München	staatlich	27	381	30	106
Kunsthochschulen		433	2 866	565	1 189
Fachhochschule Amberg-Weiden	staatlich	731	3 124	482	227
Fachhochschule Ansbach	staatlich	663	2 598	355	309
Fachhochschule Aschaffenburg	staatlich	719	2 867	490	205
Fachhochschule Augsburg	staatlich	1 373	5 324	1 037	510
Fachhochschule Coburg	staatlich	1 054	4 446	744	383
Hochschule für angewandte Wissenschaften Deggendorf (FH)	staatlich	1 254	4 771	834	440
Fachhochschule Hof	staatlich	733	3 041	521	168
Fachhochschule Ingolstadt	staatlich	1 524	4 403	646	390
Fachhochschule Kempten	staatlich	1 175	4 789	677	271
Fachhochschule Landshut	staatlich	1 131	4 274	931	282
Fachhochschule München	staatlich	3 874	17 191	2 287	1 561
Fachhochschule Neu-Ulm	staatlich	934	3 113	415	187
Fachhochschule Nürnberg	staatlich	2 762	10 878	1 786	1 083
Fachhochschule Regensburg	staatlich	2 154	8 715	1 374	827
Fachhochschule Rosenheim	staatlich	1 389	5 062	763	451
Fachhochschule Weihenstephan	staatlich	1 425	5 662	776	529
Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt	staatlich	1 935	8 833	1 268	737
Kath. Stiftungsfachhochschule München	kirchlich	452	2 116	414	300
Evang. Hochschule Nürnberg (FH)	kirchlich	337	1 197	201	201
Priv. Fachhochschule für angewandtes Management, Erding	privat	415	2 201	234	251
Munich Business School München (Priv. FH)	privat	121	518	100	81
Hochschule Fresenius Idstein (Priv. FH)	privat	339	905	-	113
Hochschule für angewandte Wissenschaften Bamberg (Priv. FH)	privat	38	146	31	29
Macromedia FH der Medien, München (Priv. FH)	privat	595	2 008	401	467
Hochschule für angewandte Sprachen SDI, München (Priv. FH)	privat	67	371	52	82
Hochschule für Gesundheit und Sport Berlin (Priv. FH)	privat	105	247	-	-
Wilhelm Löhe Hochschule für angewandte Wissenschaften Fürth (Priv. FH)	privat	16	18	-	-
Fachhochschulen	privat	27 315	108 818	16 819	10 084
Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Bayern	privat	1 264	3 824	1 005	437
Sonstige deutsche Hochschulen³	privat	-	-	10	-
Insgesamt	privat	71 238	332 036	56 937	52 906

1 Die unterschiedlichen zeitlichen Abgrenzungen werden im Glossar erläutert.

2 Die Hochschule ist nach dem Gesetz über die Hochschule für Politik München (BayRS 2211-2-WFK), zuletzt geändert durch Art. 12 des Gesetzes vom 9. Mai 2007 (GVBl. S. 320) eine institutionell selbständige Einrichtung an der Universität München.

3 Hier handelt es sich um spezielle außerhalb Bayerns abgelegte, aber in Bayern erfasste Prüfungen (Theologische Examen der Landeskirchen).

Tab. 10 Wissenschaftliches und künstlerisches Personal an den Hochschulen in Bayern 2011 nach Geschlecht

Hochschule	Wiss. künstl. Personal (ohne stud. Hilfskräfte)			darunter hauptberufliches wissenschaftlich künstlerisches Personal											
	ins- gesamt	davon Frauen	Frauen- anteil in Prozent	zu- sammen	davon Frauen	Frauen- anteil in Prozent	darunter						Dozenten/Assistenten		
							Professoren			darunter					
							zus- sammen	davon Frauen	Frauen- anteil in Prozent	Juniorprofessoren			zus- sammen	davon Frauen	Frauen anteil in Prozent
Universität Augsburg	1 984	721	36,3	1 061	334	31,5	181	33	18,2	7	2	28,6	54	13	24,1
Universität Bamberg	1 160	545	47,0	743	333	44,8	135	40	29,6	3	1	33,3	26	8	30,8
Universität Bayreuth	1 761	578	32,8	1 352	417	30,8	213	35	16,4	7	2	28,6	90	18	20,0
Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt	735	304	41,4	402	153	38,1	118	22	18,6	1	-	X	13	2	15,4
Universität Erlangen-Nürnberg	7 201	2 399	33,3	4 823	1 657	34,4	548	84	15,3	25	8	32,0	230	55	23,9
Universität München	8 812	3 968	45,0	6 718	2 981	44,4	722	122	16,9	21	8	38,1	325	124	38,2
Universität der Bundeswehr München	7 420	2 338	31,5	6 149	1 958	31,8	478	73	15,3	11	6	54,5	10	3	30,0
Technische Universität München	959	260	27,1	729	184	25,2	165	22	13,3	-	-	X	59	10	16,9
Hochschule für Politik München	45	2	4,4	-	-	X	-	-	X	-	-	X	-	-	X
Universität Passau	895	333	37,2	550	183	33,3	111	18	16,2	2	-	0,0	28	7	25,0
Universität Regensburg	4 593	1 647	35,9	2 505	980	39,1	303	40	13,2	2	2	100	149	44	29,5
Universität Würzburg	5 537	2 001	36,1	3 614	1 447	40,0	411	53	12,9	5	1	20,0	78	39	50,0
Universitäten	41 102	15 096	36,7	28 646	10 627	37,1	3 385	542	16,0	84	30	35,7	1 062	323	30,4
Phil.-Theol. Hochschule Benediktbeuern (rk)	29	5	17,2	12	-	X	11	-	X	-	-	X	1	-	X
Hochschule für Philosophie München (rk)	43	6	14,0	22	1	4,5	9	-	X	-	-	X	11	-	X
Augustana-Hochschule Neuendettelsau (ev)	22	6	27,3	20	5	25,0	8	2	25,0	-	-	X	6	2	33,3
Philosophisch-theologische Hochschulen	94	17	18,1	54	6	11,1	28	2	7,1	-	-	X	18	2	11,1
Akademie der Bildenden Künste München	144	50	34,7	81	24	29,6	32	6	18,8	-	-	X	-	-	X
Akademie der Bildenden Künste Nürnberg	74	20	27,0	37	11	29,7	15	4	26,7	-	-	X	1	1	100
Hochschule für Musik und Theater München	494	192	38,9	185	59	31,9	75	17	22,7	-	-	X	-	-	X
Hochschule für Musik Nürnberg	162	66	40,7	71	20	28,2	27	7	25,9	-	-	X	-	-	X
Hochschule für Musik Würzburg	254	82	32,3	77	24	31,2	44	9	20,5	-	-	X	-	-	X
Hochschule für Evang. Kirchenmusik Bayreuth	40	11	27,5	12	3	25,0	6	-	X	-	-	X	-	-	X
Hochschule für Kath. Kirchenmusik und Musikpädagogik, Regensburg	59	20	33,9	19	5	26,3	5	-	X	-	-	X	14	5	35,7
Hochschule für Fernsehen und Film München	106	44	41,5	27	8	29,6	11	2	18,2	-	-	X	-	-	X
Kunsthochschulen	1 333	485	36,4	509	154	30,3	215	45	20,9	-	-	X	15	6	40,0
Fachhochschule Amberg-Weiden	227	61	26,9	85	16	18,8	72	6	8,3	-	-	X	-	-	X
Fachhochschule Ansbach	309	99	32,0	60	14	23,3	55	12	21,8	-	-	X	-	-	X
Fachhochschule Aschaffenburg	205	64	31,2	80	22	27,5	62	13	21,0	-	-	X	-	-	X
Fachhochschule Augsburg	510	129	25,3	152	26	17,1	131	13	9,9	-	-	X	-	-	X
Fachhochschule Coburg	383	126	32,9	157	42	26,8	102	16	15,7	-	-	X	-	-	X
Hochschule für angewandte Wissenschaften Deggendorf (FH)	440	112	25,5	141	23	16,3	99	8	8,1	-	-	X	-	-	X
Fachhochschule Hof	168	45	26,8	90	22	24,4	74	11	14,9	-	-	X	-	-	X
Fachhochschule Ingolstadt	390	72	18,5	166	19	11,4	101	10	9,9	-	-	X	-	-	X
Fachhochschule Kempten	271	66	24,4	109	11	10,1	103	10	9,7	-	-	X	-	-	X
Fachhochschule Landshtut	282	84	29,8	110	22	20,0	89	10	11,2	-	-	X	-	-	X
Fachhochschule München	1 561	373	23,9	591	119	20,1	440	80	18,2	-	-	X	-	-	X
Fachhochschule Neu-Ulm	187	76	40,6	74	23	31,1	50	10	20,0	-	-	X	-	-	X
Fachhochschule Nürnberg	1 083	256	23,6	344	53	15,4	264	32	12,1	-	-	X	-	-	X
Fachhochschule Regensburg	827	227	27,4	260	34	13,1	189	21	11,1	-	-	X	-	-	X
Fachhochschule Rosenheim	451	118	26,2	154	19	12,3	135	11	8,1	-	-	X	-	-	X
Fachhochschule Weihenstephan	529	169	31,9	217	67	30,9	122	21	17,2	-	-	X	-	-	X
Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt	737	184	25,0	262	57	21,8	184	24	13,0	-	-	X	-	-	X
Kath. Stiftungsfachhochschule München	201	115	57,2	48	24	50,0	36	17	47,2	-	-	X	-	-	X
Evang. Hochschule Nürnberg (FH)	300	175	58,3	51	27	52,9	49	26	53,1	-	-	X	-	-	X
Priv. Fachhochschule für angewandtes Management, Erding	251	117	46,6	83	30	36,1	76	28	36,8	-	-	X	2	2	100
Munich Business School München (Priv. FH)	81	21	25,9	15	2	13,3	10	-	X	-	-	X	5	2	40,0
Hochschule Fresenius Idstein (Priv. FH)	113	42	37,2	12	5	41,7	4	1	25,0	-	-	X	4	1	25,0
Hochschule für angewandte Wissenschaften Bamberg (Priv. FH)	29	12	41,4	3	-	X	2	-	X	-	-	X	-	-	X
Macromedia FH der Medien, München (Priv. FH)	467	156	33,4	99	29	29,3	76	14	18,4	-	-	X	-	-	X
Hochschule für angewandte Sprachen SDI, München (Priv. FH)	82	46	56,1	28	14	50,0	8	3	37,5	-	-	X	16	10	62,5
Hochschule für Gesundheit und Sport Berlin Wilhelm Löhe Hochschule für angewandte Wissenschaften Fürth (Priv. FH)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-
Fachhochschulen	10 521	3 074	29,2	3 541	753	21,3	2 533	397	15,7	-	-	X	30	17	56,7
Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Bayern	437	129	29,5	150	33	22,0	-	-	X	-	-	X	3	2	66,7
Insgesamt	53 050	18 672	35,2	32 750	11 540	35,2	6 161	986	16,0	84	30	35,7	1 125	348	30,9